Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Montag, 23. März 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 70

Frankreichs Stahlpanzer

Wie es in der „Maginot-Linie" aussieht

Metz, Mitte März 1936.

Irgendwo im Osten Frankreichs, hart an der deutschen Grenze, die kaum drei Kilometer weit entfernt ist. Wir stehen auf freiem Feld. Nicht das geringste verdächtige Zeichen ist zu bemerken. Eine ruhige, friedliche Märzlandschaft. Da sagte plötzlich der begleitende Offizier: „Wir haben jetzt ein Sperrfort gerade unter unseren Füßen." Wir sehen denn auch bei näherer Betrachtung des Bodens ein graues, unscheinbares Stück Eisen oder Stahl, das man für eine verrostete Pflugschar halten konnte, die der Bauer bei der Herbstbestellung hier liegen ließ. Tatsächlich handelt es sich um die äußerste Spitze einer Stahlkuppel, und ein paar Schritte weiter, ist am Fuße einer natürlichen Bodenerhöhung der nahezu unsichtbare Eingang zur unterirdischen Festung. Nicht anders sieht ein schlau angelegter Dachsbau aus. Wir treten die

phantastische Reise in die gepanzerte Erde an.

Stahltreppen führen hinunter; wir wollen natürlich möglichst viel sehen, sonst würden wir wohl lieber den Aufzug benützen, der neben der Treppe eingebaut ist. Es geht immer tiefer in den schmalen Eisenschacht. 15, 25, 35, schließlich ganz zu unterst volle sechzig Meter. Wir haben das Gefühl, von der Welt völlig abgeschnitten zu sein, nie mehr in sie zurückkehren zu können. Hier wird das große, schöne Frankreich sozusagen fabrikmäßig bewacht und verteidigt. Die alte Festungswissenschaft, in der die Franzosen seit Vauban Meister waren, hat hier einen Grad von technischer Vollkommenheit erreicht, die schlechthin nicht mehr überboten werden kann. Wir befinden uns jetzt in einem ungeheuren Labyrinth aus Eisen, Stahl, Beton. All die zahllosen Gänge, Zimmer, Vorrats- und Munitionskammern, Küchen, Arsenale erstrahlen in einem blendenden Lichte, es glänzt von sauberem Nickel und Chrom. Der stärkste Eindruck ist der einer luxuriösen Unterseejacht, die sich ein toller Milliardär in einem Anfall von großartigem Wahn hätte erbauen lassen. Der begleitende Offizier erklärt.

„Die Besatzung dieser Forts befindet sich

in absoluter Sicherheit.

Das heißt: sie ist gegen alle Gefahren geschützt, einschließlich der, daß der Himmel einstürzen könnte. Ein solcher Grad von materieller und moralischer Sicherheit ist überhaupt noch nie erreicht worden, seit es Menschen gibt, die sich auf den Krieg vorbereiten. Die Festung kann weder erstürmt, noch durch Geschütze vernichtet, noch vergast oder ausgehungert werden. Der feindliche Angriff, mit welchen Mitteln er auch ausgeführt werden möge, hat hier seine Schrecken verloren. Von der Außenwelt sind wir völlig unabhängig. Wir besitzen Lebensmittel auf viele Monate hinaus, Licht, Luft, Sauerstoff, Wasser sind in Fülle vorhanden; wir haben buchstäblich alles, was wir brauchen, und noch ein wenig mehr... Sie wissen ja auch, daß keinerlei Gase in das Fort eindringen können; dagegen schützt uns ein wohlausgedachtes System von überverdichteter Luft. Gegen eine Betondecke, die im Durchschnitt vier Meter Dicke erreicht, vermag kein Geschütz anzukämpfen. Es ist technisch bewiesen, daß solche Kanonen überhaupt nicht gegossen werden können. Die Panzerkuppeln, die allein von außen her erreichbar sind, haben dem schwersten Probe-Artilleriefeuer standgehalten. Man müßte Geschütze von bisher ungeahnter Brisanz und Zerstörungskraft erfinden, um sie mit einiger Aussicht auf Erfolg angreifen zu können.

*

Aber es handelt sich natürlich nicht in erster Linie darum, hunderttausend Soldaten tief in die Erde hinein zu vergraben, wo sie allen Kriegsgefahren trotzen können. Das Land soll geschützt werden.

keine feindliche Armee darf durch die Panzerkette hindurch.

Kein ernsthafter Fachmann, der den „Maginot-Gürtel" besichtigt hat, kam bis jetzt zu einem anderen Schluß, als daß die 600 Kilometer lange Linie von Basel bis Montmédy schlechthin unpassierbar sei. Die Kuppeln und Doppelkuppeln folgen sich in ganz kurzen Abständen, die oft weniger als tausend Meter betragen. Die Schußlinien sind so berechnet, daß jedes Geviertmeter Boden im Nu mit einem wahren Kugelhagel überschüttet werden kann. In die Panzerkuppeln sind die besten Geschütze und Maschinengewehre eingebaut, die man bis jetzt kennt. Sie sind imstande, je Stück 600 Schüsse in der Minute abzufeuern. Das ganze Gelände im Bereiche der Sperrkette ist so hergerichtet worden, daß der anstürmende Feind nicht den geringsten Vorteil hat. Schutzlos ist er überall dem Kugelregen preisgegeben. Wo ein Wald hinderte, wurde er niedergelegt; wo ein Hügel Deckung zu bieten schien, wurde er abgetragen. Es ist das furchtbarste militärische Glacis, das je die Welt gesehen hat.

Natürlich sind die Forts gegen feindliche Flieger so gut wie machtlos, obschon es an eingebauten Flackgeschützen nicht fehlt: aber man kennt deren geringe Wirkung zur Genüge, zumal hier mit dem Moment der Ueberraschung gerechnet werden müßte. Jedem seine besondere Aufgabe. Kein moderner Krieg wird in der Luft entschieden, kein Land kann als besiegt gelten, dem es gelang, die feindlichen Truppen von seinem Gebiet fernzuhalten. Die einzige Gefahr, mit der ernsthaft gerechnet werden muß, besteht vom militärtechnischen Standpunkt aus darin: Es wäre möglich, daß Kampfwagen erfunden und gebaut würden, deren Panzerung so stark wäre, daß die Geschütze der Fortskuppeln sie nicht zu vernichten vermöchten. Eine größere Zahl dieser Kampfwagen könnte sich zwischen zwei Forts einschieben und den feindlichen Truppen zur Deckung dienen. Es wäre auch denkbar, daß auf diese Weise „bewegliche Festungen" geschaffen würden, die unsere Forts nach allen Regeln der Kunst belagerten, um sie herum einen unzerreißbaren Ring legten, an dem unsere Kugeln machtlos abprallen würden; hinter diesem Schutzwall wäre dann das Feld völlig frei. Wie durch die engen Maschen eines Siebes könnten die feindlichen Armeen, allerdings mit ungeheurer Mühe und unter kaum vorstellbaren Opfern, durch die Fortskette hindurchdringen. Dieser äußerste Fall, so betonte der französische Militärsachverständige zum Schluß, ist natürlich von unserer Heeresleitung vorgesehen, und es sind dagegen alle erdenklichen Schutzmaßnahmen getroffen."

Das deutsche Volk wird sich gerade in dieser entscheidenden Stunde die vorstehenden, in einem großen Pariser Morgenblatt wiedergegebenen Darlegungen eines bekannten französischen Militärschriftstellers merken. Frankreich ist „hundertprozentig geschützt" — was will es noch mehr? Was soll das Geschrei über die „deutsche Gefahr", wo man im gleichen Augenblick stolz hervorhebt, daß Frankreichs Boden ebenso gesichert ist wie der Mond? Wir machen Frankreich keinen Vorwurf daraus, daß es seine Grenzen schützen will: zumal wir nicht die geringste Lust haben, sie anzugreifen. Aber man möge soviel Ehrlichkeit und geraden Sinn besitzen, uns Deutschen wenigstens einen Teil dessen zuzubilligen, was man in solcher Fülle für sich selber beansprucht — und längst verwirklicht hat. Dann die letzte, selbstverständliche Frage: Was soll das Militärbündnis mit Sowjetrußland, da sich Frankreich so vollkommen in Sicherheit fühlt?

Dr. P.

Jeder Volksgenosse steht in Treue zu Adolf Hitler!

Hitlers Bekenntnis — Deutschlands Schwur

Das ganze Volk steht zur Friedenspolitik des Führers — Schlesien bereitet Hitler in Breslau einen begeisterten Empfang

Im Flugzeug nach Breslau

Motorendonnern — im hellen Sonnenschein rollen am Sonntag mittag drei starke dreimotorige Maschinen über das weite Tempelhofer Flugfeld. Nach kurzem Anlauf heben sie sich gleich riesigen Vögeln vom Boden. Ihre Schwingen glänzen im gleißenden Licht dieses warmen Frühlingstages.

Der Führer ist um 14 Uhr mit seiner Begleitung nach Breslau gestartet.

Die Hauptstadt Schlesiens, das ganze Grenzland im Südosten des Reiches erwartet freudig den Befreier Deutschlands, um ihm zu huldigen, ihm den Dank abzustatten für all das, was im Dritten Reich gerade auch für das im harten Kampfe um die deutsche Erneuerung erprobte Schlesien geleistet worden ist.

Unmittelbar nach uns ist der Stellvertreter des Führers mit seiner Maschine zu einem Wahlflug nach Plauen gestartet. Auch der Sonntag ist Großkampftag im Dienste Deutschlands.

In wenigen Minuten haben wir das Häusermeer der Reichshauptstadt hinter uns gelassen. Gleich hellen Flecken leuchten weiße Felder zwischen dem dunklen Grün ausgedehnter Waldungen. Flüsse — breite silberne Bänder — durchkreuzen das Land. Es ist ein märchenhaft schöner Flug über das wald- und seenreiche märkische Land und das weite schlesische Hügelgebiet.

Mit 230 Kilometern Geschwindigkeit brauste unsere „D—AMYY" „Wilhelm Siegert" in 2300 Meter Höhe unserem Ziel entgegen. Vor uns sehen wir im dunklen Schleier die „D 2600" in der sich mit dem Führer Botschafter von Ribbentrop, Reichspressechef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Oberstleutnant Bodenschatz befinden.

Bald überfliegen wir die Oder, und wenige Minuten später landen wir nach 1¼stündigem Flug auf dem Flugplatz Breslau-Gandau.

Ankunft Hitlers in Breslau

Bereits ab 14 Uhr hatten sich auf dem Flughafen die Führer der Bewegung und ihrer Gliederungen in Schlesien zur Begrüßung des Führers eingefunden. Um 14.45 Uhr traf auch Reichsführer-SS Himmler in Begleitung von SS-Obergruppenführer von Woyrsch auf dem Flughafen ein. Um 15.14 Uhr heulte vom Beobachtungsturm die Sirene auf: Das Flugzeug des Führers kam in Sicht. Der mit der Standarte des Führers geschmückten „D 2600" entstieg als erster der Führer.

Als der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenformationen abgeschritten hatte, überreichte ihm ein Kind aus Neurode im Eulengebirge einen etwa 200 Jahre alten bunten Stahlstift, ein altes Familienstück, das eine Ansicht der Stadt Braunau am Inn, dem Geburtsort des Führers, darstellt. BDM-Mädchen überreichten dem Führer Blumensträuße.

Gauleiter Josef Wagner begab sich anschließend sofort zur Jahrhunderthalle, um hier nach dem Einmarsch der Fahnen bekanntzugeben, daß der Führer in Breslau eingetroffen sei und in wenigen Minuten auch in der Jahrhunderthalle erscheinen werde. In einer kurzen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wies er auf die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus hin, die allein Adolf Hitler, dem Führer des Reiches, dem treuesten Sohne des deutschen Volkes zu danken sei.

*

Die den Flughafen dicht umsäumende Menschenmenge

verlangte immer wieder stürmisch nach dem Führer

und brachte ein Sieg-Heil nach dem anderen aus, bis sich kurz nach 15.30 Uhr die Wagenkolonne vom Flughafen zur Jahrhunderthalle in Bewegung setzte. Während des ganzen neun Kilometer langen Weges, der in langsamer Fahrt zurückgelegt wurde, grüßte der Führer, in seinem Wagen stehend, die ihm von allen Seiten begeistert und stürmisch zujubelnden Volksgenossen, deren Reihen um so dichter wurden, je mehr sich die Kolonne dem Stadtinnern näherte. Die Fenster der Häuser waren bis in den vierten und fünften Stock hinauf dicht besetzt. Von überall wurde der Führer begeistert begrüßt. Vom Eingang des Rathauses hieß die deutsche Schutzpolizei dem Führer einen Willkommensgruß. Fanfarenbläser der HJ empfingen den Führer mit schmetternden Klängen und so ging es fort bis zur Jahrhunderthalle.

Jubel um den Führer

In den beiden großen Versammlungshallen Breslaus warten die Menschen seit vielen Stunden auf das große Ereignis, den Führer unter sich zu sehen und seinen Worten zu lauschen. Ueberall herrscht frohe, erwartungsfreudige Stim-

Enges Verhältnis Deutschland—England

Kundgebung der britischen Faschisten

London, 23. März.

Die britische Faschisten-Union veranstaltete Sonntagabend in der Albert-Hall eine Massenkundgebung, auf der der Führer der Schwarzhemden, Sir Oswald Mosley, eine außenpolitische Rede hielt.

Der große Raum war mit Spruchbändern behängt, u. a. mit der Aufschrift „Frieden mit Deutschland!" Obwohl der Zutritt nur mit Karten möglich war, hatten sich unter den 2000 Zuhörern zahlreiche Kommunisten eingefunden, die während der Rede Zurufe machten, aber vom Saalschutz schnell zur Ruhe gebracht wurden.

Mosley erklärte, der Faschismus sei entschlossen, den Frieden zu bewahren. Er kritisierte unter großem Beifall die auswärtige Politik der Regierung, die nach Gegelegenheiten zum Eingreifen in die Welthändel suche und das Leben englischer Bürger aufs Spiel setze, anstatt sich um die inneren Angelegenheiten des Landes zu kümmern. Die Aufgabe und das Schicksal des Faschismus in England gründeten sich auf den Wunsch des englischen Volkes, mit der Welt in Frieden zu leben. Nur der Wille des englischen Volkes habe dem Lande im letzten Herbst einen verhängnisvollen Krieg erspart.

Heute, so rief Mosley unter Beifall aus, appeliere ich an den gleichen Friedenswillen, damit der Frieden mit Deutschland erhalten werde. Ich erkläre, daß die besten Friedenshoffnungen in Europa und der Welt in einem möglichst engen Verhältnis zwischen England und Deutschland liegen. Dieser Satz wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Mosley kritisierte dann den Völkerbund als das Gegenteil dessen, was er nach der Absicht seiner Urheber sein sollte und meinte, wenn der Völkerbund während der Entstehung des britischen Reiches vorhanden gewesen wäre, so hätte England etwa 150 Jahre lang unter Sanktionen gestanden. Zum französisch-russischen Pakt erklärte Mosley, angesichts dieses Paktes sei das Vorgehen Deutschlands unvermeidlich gewesen, da er eine Bedrohung für Deutschland sei.

Wenn der Faschismus an die Macht käme, und, erklärte Mosley, — der endgültige Sieg sei sicher, so würde er die Macht der Juden in Großbritannien für immer brechen. Sollte Großbritannien eine Allianz mit Frankreich und Rußland gegen Deutschland schließen, so würde der Faschismus ein solches Bündnis später wieder ungültig machen. Der Faschismus sei das neue erlösende System für den Frieden, nachdem das alte System fehlgeschlagen sei.

Auf eine Anfrage erklärte Mosley, die Juden, die den Interessen des Judentumes den Vorrang vor denen Großbritanniens gegeben hätten, würden aus England ausgewiesen werden. Die Juden, gegen die nichts vorliege, würden als Ausländer und Fremde behandelt werden, die sie ja in Wirklichkeit seien. Diese Erklärung wurde mit allgemeinem stürmischen Beifall aufgenommen.



In Freud und Leid verbunden
Der Führer tröstet die Hinterbliebenen von Opfern der Arbeit
Deine Stimme dem Führer!

mung. Besonders in den von schwerer Arbeit und einem harten Leben geprägten Gesichtern der 3000 oberschlesischen Bergarbeiter, die auf Ehrenplätzen in den ersten Reihen der Jahrhunderthalle sitzen, ist deutlich die Freude darüber zu lesen, daß sie nun bald den Führer sehen und hören werden.

Um 16.15 Uhr ging ein Murmeln durch die Menge in der Jahrhunderthalle. Das Kommando „Stillgestanden, Standarten und Fahnen auf" ertönte. Der Führer durchschritt, von stärkstem Beifall empfangen, den dichtbesetzten Meßehof, um anschließend sofort die Jahrhunderthalle zu betreten. Auch hier riesige Begeisterung, die sich nicht legen wollte. Nachdem der Führer vom Gauleiter begrüßt und zum Platz geleitet war, dauerte es lange, bis sich die über 12 000 Menschen zählende Menge beruhigte. Gauleiter Wagner versuchte mehrmals vergeblich das Wort zu nehmen, die Menschenmenge brach immer wieder in Heilrufe aus. Erst als er abwinkte, trat Ruhe ein, und der Gauleiter konnte den Führer namens der Männer und Frauen der Provinz Schlesien willkommen heißen.

Und dann nahm der Führer das Wort.

Der Führer spricht

Schon mit den ersten Sätzen seiner Rede, die immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, hatte der Führer die Massen gepackt. Als er einleitend erklärte, daß gerade über der Provinz Schlesien die Worte Ehre, Selbstbewußtsein und Freiheit in unauslöschlichen Lettern geschrieben ständen, brauste ein Orkan von langanhaltenden Heilrufen ihm entgegen, wie ihn die Jahrhunderthalle seit ihrem Bestehen wohl noch nicht erlebt hat.

Und wieder fand der Führer begeisterte Zustimmung, als er feststellte, daß er nicht mit Bajonetten und Gewalt regiere, sondern mit dem Willen der überwältigendsten Mehrheit, die überhaupt ein Politiker hinter sich wissen könne. Mit wissendem Verständnis folgten die Schlesier auch den Worten des Führers, als er ihnen noch einmal den Zustand der Zerrissenheit und Ohnmacht nach innen und außen im deutschen Volke vor Augen führte und diesem Chaos die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüberstellte, weil gerade Schlesien besonders schwer unter der marxistischen Mißwirtschaft gelitten und darum den Aufstieg unter der nationalsozialistischen Regierung um so dankbarer begrüßt hatte.

Als der Führer dann auf die gegenwärtige

außenpolitische Lage

zu sprechen kam, da waren die Zustimmungskundgebungen der Männer und Frauen der südostdeutschen Grenzmark zur deutschen Politik des Friedens und der Gleichberechtigung nicht minder stürmisch und begeistert, als es die ihrer Kameraden in der westlichen Grenzmark vor wenigen Tagen bei der Rede des Führers gewesen waren.

Daß das ganze deutsche Volk hinter dieser Friedenspolitik des Führers steht, wurde, aller Welt sichtbar, eindrucksvoll unterstrichen durch die nachhaltige Zustimmung der Massen, als der Führer erklärte, daß in diesen drei Jahren Deutschland mit keinem Wort und keinem Schritt ein anderes Volk bedroht habe. Mit derselben begeisterten Zustimmung aber stellte sich das schlesische Volk hinter das

Bekenntnis des Führers, daß er nicht gewillt sei, Forderungen und Ansprüche anderer Völker anzuerkennen, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben.

Die Aufforderung des Führers an das schlesische Volk, am 29. März geschlossen für das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes einzutreten, wurde von den Massen mit einem Sturm der Begeisterung aufgenommen.

*

Unter dem Sieg-Heil und erneutem stürmischem Jubel verließ der Führer mit seiner Begleitung die Jahrhunderthalle, um bald darauf die

Rückfahrt zum Flughafen

anzutreten. Auf den Straßen warteten noch immer die Menschenmassen eisern wie eine Mauer, der Rückkehr des Führers harrend. Wenige Minuten nach 18 Uhr erschien der Führer auf dem Flugplatz, schon von weitem durch Sieg-Heil-Rufe angekündigt. In dem gleichen Augenblick dröhnten die Motoren sämtlicher vier Maschinen los. Der Führer schritt die Front seiner Leibstandarte ab, deren Musik- und Spielmannszug das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied spielte, und verabschiedete sich von dem Gauleiter und den übrigen Vertretern der Bewegung. Gleich darauf starteten die Flugzeuge zum Rückflug nach Berlin.

Fahrpreisermäßigung zur Reichstagswahl

für im Ausland wohnende Reichsangehörige.

Berlin, 21. März.

In gleicher Weise, wie anläßlich der Volksabstimmung am 19. August 1934, wird den Reichsdeutschen im Ausland, die auf den Grenzbahnhöfen eintreffen und zur Ausübung ihres Wahlrechtes am 29. März 1936 nach deutschen Orten weiterfahren wollen, gegen Vorlage des Stimmscheines auf den Reichsbahnstrecken eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. gewährt. Es werden einfache Fahrkarten für Schnell-, Eil- oder Personenzüge ausgegeben, die zur kostenlosen Rückfahrt innerhalb 4 Tagen gelten. Auf der Rückseite der Fahrkarte wird der Vermerk angebracht „Gültig zur Hin- und Rückfahrt. Reichstagswahl." Dazu der Stempel der Fahrkartenausgabe. Auslandsdeutsche ohne Stimmschein können die Fahrpreisermäßigung nachträglich beantragen, wenn sie glaubhaft machen, daß das Wahlrecht ausgeübt wurde und der Aufenthalt in Deutschland nicht länger als vier Tage gedauert hat.

Die Tarifbestimmungen über die Fahrpreisermäßigung für Ausländer und Auslandsdeutsche (60 v. H.), die bei einem Mindestaufenthalt von sieben Tagen in Deutschland gewährt wird, bleiben hiervon unberührt.

Die Rede des Führers

:eslau, 22. März.

In seinem mitreißenden Appell an die Schlesier in der Jahrhunderthalle in Breslau ging der Führer aus von der großen Geschichte dieser Provinz, die einst die schwerste Not ehrenvoll überstanden habe.

„Ueber dieser Provinz — so rief der Führer unter dem Jubel der Massen aus — steht in unauslöschlichen Lettern das Wort „Ehre", steht das Wort „Selbstbewußtsein" und steht das Wort „Freiheit". Und wenn ich in langen Jahren kämpfte um des deutschen Volkes innere Freiheit, dann ringe ich nun seit drei Jahren

um die Freiheit des deutschen Volkes nach außen.

Ich habe Sie für den 29. März aufgerufen, nicht damit mir als einzelnen Menschen eine Stärkung zuteil wird, sondern damit sich in mir ausdrückt die Stärke des deutschen Volkes, die Stärke seiner Gesinnung, die Stärke seiner Ehrauffassung, die Stärke seines Freiheitswillens und aber auch die Stärke seiner Entschlossenheit ebenso wie die Stärke seines Friedenswillens."

Der Führer warf in großen Zügen einen Blick zurück auf die Leistungen der letzten drei Jahre im Innern. Er sprach von der Einigung, dem Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation, von der Wiedergewinnung der Ehre, der Selbstachtung und der Rechtschaffenheit im deutschen Volke. Wie aus ihnen wieder der Glaube an Deutschland erwuchs, die Zuversicht und das Vertrauen in die eigene Kraft. „Ich habe aus diesem Glauben wiedererweckt die starke Hoffnung, daß dieses schmachvolle Schicksal, das uns getroffen hat, nicht ewig dauern wird, daß einmal wieder die Stunde kommen wird, da wir als Nation erhobenen Hauptes wie andere Völker in der Welt dastehen können.

Wann ist jemals in einem Volk in drei Jahren eine größere Wandlung vor sich gegangen?

Wann ist jemals in drei Jahren ein größerer Umbruch erfolgt auf allen Gebieten des Lebens? Wann ist jemals in drei Jahren eine gewaltigere furchtbarere Wirtschaftskatastrophe überwunden worden? Wann ist in drei Jahren eine größere politische Zerrissenheit beseitigt worden? Wann ist in drei Jahren ein Volk aus so tiefer Ohnmacht wiedererweckt worden zu seinem Glauben an sich und an seine Existenz? Wann ist das je der Fall gewesen?" (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)

Der Führer schildert das schwere Werk, das dann begonnen wurde, um das deutsche Volk nun auch vor der Welt zu rehabilitieren und

die Ehre der Nation auch nach außen wiederherzustellen.

„Auch hier kann einmal die Nachwelt ihr Urteil sprechen, ob es mir gelungen ist, in drei Jahren die Stellung unseres Volkes in der Welt zu seinen Gunsten zu verändern, oder ob mir das nicht gelang. (Tosender Beifall der Massen.)

In diesen drei Jahren ist in Deutschland nicht ein Wort gefallen, das ein anderes Volk bedrohen könnte, ist kein Schritt unternommen worden, den ein anderes Volk als gegen sich gerichtet auffassen könnte. (Mit stürmischer Zustimmung unterstreichen die Massen diese Feststellung des Führers.) **In diesen drei Jahren ist die Erhebung des deutschen Volkes in so reinen Formen gelungen, wie wir kaum ein geschichtliches Beispiel dafür sehen.**

Allerdings, in diesen drei Jahren ist auch im deutschen Volk ein fanatischer innerer Wille und unerhörter innerer Entschluß gefestigt worden, nämlich

das, was war, unter keinen Umständen mehr fortzusetzen und unter keinen Umständen wieder zu erdulden! (Stürmischer Beifall.)

Wir alle und alle Völker haben wohl die Empfindung, daß wir uns an der

Wende eines Zeitalters

befinden. Neue Gedanken, neue Vorstellungen und neue Wirklichkeiten kündigen sich an. Nicht nur wir, die Besiegten von einst, sondern auch die Sieger haben die innere Ueberzeugung, daß irgendetwas nicht in Ordnung war, daß besonders die Vernunft die Menschen verlassen zu haben schien, daß an Stelle der Vernunft der Wahnsinn des Hasses, der Mißgunst und des Neides gekommen war und daraus dann wieder die Gefühle der Furcht und der Angst.

Die Völker empfinden es wohl überall: Es muß, besonders auf diesem Kontinent, der die Völker so eng aneinanderdrängt, eine neue Ordnung kommen. Die Völker müssen ein neues Verhältnis zueinander finden.

Eine neue Konstruktion muß geschaffen werden, die ihnen allen das Leben ermöglicht, die ausgeht von der Ueberzeugung, daß die Völker Realitäten geschichtlicher Art sind, die man zwar wegwünschen kann, aber nicht zu beseitigen vermag. Ueber dieser neuen Ordnung, die aufgerichtet werden muß, aber stehen die Worte: Vernunft und Logik, Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. (Stürm. Zust.)

Diejenigen jedoch irren sich, die glauben, daß am Eingang dieser neuen Ordnung das Wort Versailles stehen kann.

Das wäre nicht der Grundstein einer Neuordnung sondern ihr Grabstein! Deutschland strebt nach dieser Ordnung. Nicht nach einer Ordnung, die den anderen Völkern etwas nimmt, sondern die gleiches Recht herstellt, um damit zu einer freudigen Uebernahme gleicher Pflichten zu kommen. Das deutsche Volk lebt heute in diesen Auffassungen, es lebt in ihnen so sehr, daß deren Entfernung aus der Welt seiner Vorstellungen unmöglich ist".

Der Führer kennzeichnete die durch den französisch-sowjetrussischen Pakt hervorgerufene politische Situation. „Deutschland zieht daraus die einzig mögliche Konsequenz, die es ziehen kann. Wenn schon die Welt um uns sich wieder in neue Militärbündnisse verstrickt, dann wollen wir zum mindesten die Souveränität über das gesamte Reichsgebiet wieder hergestellt wissen! (Tosender Beifall braust durch die weite Halle.)

Die Behauptung aber, daß diese Wiederherstellung der Souveränität des Reiches über das eigene Reichsgebiet für andere unerträglich sei, ist für uns unerträglich! (Erneute Zustimmungskundgebungen der begeisterten Massen.) **Was ist das für eine Völkerordnung, was soll das für eine Völkerverständigung sein, in der es möglich ist, ein anderes Volk zu bedrohen, nur weil es in seinem eigenen Reichsgebiet seine Hoheit beansprucht. Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren! Das kann die Welt zur Kenntnis nehmen! (Begeistert jubeln die zehntausende dem Führer zu.)**

Wir kümmern uns nicht darum, was andere Völker innerhalb ihrer Grenzen tun, ja wir halten das überhaupt geradezu als eine Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Völkerordnung und Völkergemeinschaft. Wir glauben, daß es einer der primitivsten Grundsätze eines wirklichen Völkerverständnisses ist, daß jedes Volk das andere in seinem Raum leben läßt, so, wie es leben will. (Die Massen stimmen dem Führer begeistert zu.)

„Deutschland stellt keine Ansprüche an andere Völker! Es ist aber auch nicht gewillt, Forderungen und Ansprüche anderer Staatsmänner, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben, anzuerkennen! (Tosender Beifall.) **Und hier irren sich diese, wenn sie glauben, daß das nur die Meinung eines Mannes namens Adolf Hitler wäre. Nein! Das ist die Meinung eines 67-Millionen-Volkes!** (Bei diesen Worten des Führers brechen die Schlesier in zehntausendfache Heilrufe aus.)

Ich habe über die Ablehnung solcher Einmischungen hinaus versucht, in einer großen Konzeption eine Möglichkeit zu geben für die Befriedung Europas, die ich für unbedingt erforderlich halte, für eine Befriedung auf ein Vierteljahrhundert, auf eine Zeit also, die über unsere Generation hinausging. **Ich habe versucht, diese Konzeption einfach niederzulegen, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß all die komplizierten, schon rein als Vorschläge schwer lesbaren und durchstudierbaren Entwürfe versagt haben (wieder stimmen die Massen dem Führer begeistert zu). Diesen Versuchen kann wirklich nur der Wert einer Geste beigemessen werden. Wir wollen aber keine Geste, sondern wir wollen 25 Jahre Frieden für Europa!"** (Tosende Zustimmung.)

Und die Völker? Auch sie wollen nicht, daß die Staatsmänner von einander Gesten fordern und einander nur Gesten machen, sondern daß sie Frieden schließen und Frieden halten! (Stürmischer Beifall.)

Die anderen Staatsmänner können ja ihrerseits auch einmal ihre Völker befragen, ob sie diese Auffassung teilen! Ob sie es wünschen, daß Europa in lauter Militärbündnisse verstrickt wird? Ob sie wünschen, daß dem einen oder anderen Volk seine Hoheitsrechte auf eigenem Gebiet abgeschnitten oder bestritten werden? Ob sie wünschen, daß daraus wieder neue Erbitterung und neuer Haß kommt, oder ob sie nicht auch wünschen, daß endlich dieser wahnsinnige und törichte Krieg aller gegen alle aufhört! (Wieder braust die begeisterte Zustimmung der Massen auf.)

Ich habe jedenfalls diese Frage gestellt. Und zwar der Instanz, die für mich allein entscheidend ist und deren Beurteilung oder Verurteilung mich allein treffen kann. Es ist dies das deutsche Volk! (Jubelnde Heilrufe.) Ich habe mich an die Nation gewandt und ihr diese Frage vorgelegt: Bist du auch dieser, meiner Auffassung? Willst du auch unter allen Umständen die Ehre der Nation wahrnehmen, zugleich aber auch die Hand zu einem dauernden Frieden geben? Willst du, deutsches Volk, dich hiermit deiner Führung verbinden oder mißbilligst du diese Haltung deiner Regierung? Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun. Vielleicht werden dann, wenn die Staatsmänner nicht einig zu werden vermögen, die Völker die Einigung finden! (Begeisterte Zustimmung.)

Ich habe mich dem Urteil des deutschen Volkes gestellt, nicht nur über diese Frage allein. Es soll bezeugen, ob es glaubt, daß ich und meine Mitkämpfer unsere Pflicht erfüllt haben. Tausendfache Rufe: Ja!) Ob es glaubt, daß wir, soweit es im Vermögen schwacher sterblicher Menschen liegt, das wahrmachten, was wir einst versprochen hatten. (Erneute stürmische Zustimmungskundgebungen und Ja-Rufe.) Es soll jetzt bezeugen, ob es glaubt, daß unsere Politik die Zustimmung der Nation verdient! (Immer wieder braust der Beifall der Massen auf.)

Das Volk soll jetzt für uns und es soll für mich zeugen, so wie ich so oft jetzt für dieses Volk vor der Welt gezeugt habe. (Erneute Beifallsstürme und Heilrufe.)

Ich will mich seinem Urteil unterstellen. Ich will dieses Volk aufrufen, seine Bekenntnis abzulegen. Und sein Bekenntnis wird mein Bekenntnis sein, genau so wie das Bekenntnis, das ich nun seit 17 Jahren in Deutschland gepredigt habe, zum Bekenntnis dieses Volkes geworden ist! (Tosender Beifall.)

Und dieses Bekenntnis lautet:

Ich bin ein Deutscher, ich glaube an mein Volk. Ich glaube an seine Ehre. Ich glaube an seine Zukunft. Ich glaube an sein Recht und ich trete ein für dieses Recht. Ich trete ein für seine Freiheit und ich trete damit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unsegens und des Hasses der Vergangenheit.

Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt. Und Du, Volk, tritt jetzt hinter mich!"

Die Schlußworte dieses Bekenntnisses des Führers gehen fast unter in dem stürmischen Jubel der tief ergriffenen Massen. Immer wieder und wieder brausen die tosenden Heilrufe der Zehntausende durch den riesigen Kuppelbau. Ganz Schlesien huldigt seinem Führer. Ganz Schlesien bereitet dem Befreier Deutschlands begeisterte Treuekundgebungen.

Kritische Pressestimmen zur Versailler Politik

England an der Kette Frankreichs oder Bahnbrecher einer friedlichen Gestaltung Europas?

Wiederbelebtes Versailles

Bemerkenswerte englische Urteile zu den Vorschlägen der Locarnomächte.

London, 22. März.

Gegenüber der abwartenden Haltung der Leitartikel zeichnet sich in den großen Artikeln, die von politischen Schriftstellern mit Namen gezeichnet sind, verschiedentlich erschütternd deutlich die wahre Erkenntnis der Lage ab.

Garvin in seinem Artikel im „Observer" überschreibt sehr bezeichnend den zweiten Hauptabsatz mit den Worten: Wiederbelebtes Versailles!" In diesem Absatz heißt es, die Vorschläge der Locarnomächte sind schlecht. Betrachten wir sie näher. Eine gemischte ausländische Truppe, darunter auch britische und italienische Abteilungen — oh, himmlische Ironie der Sanktionen! — soll einen Streifen deutschen Gebietes besetzen. Hitlers Proteste gegen den französisch-sowjetrussischen Vertrag sollen vor das Haager Gericht gebracht werden, wo es ihm völlig unmöglich ist, ein gerechtes Gericht zu finden. Nicht einmal der Versailler Vertrag selbst zeigte eine hoffnungslosere Verständnislosigkeit für die deutsche Seele oder für die moralischen Grundlagen des Friedens in der Welt. Das gleiche Ansinnen würde von jeder anderen Nation der Erde als eine Beleidigung empfunden werden. Wie würde es uns selbst gefallen, wenn eine fremde Garnison auf einem Stück unseres Bodens und unter politischer Quarantäne halten sollte? Was hat Hitler gebrochen? Nicht eine der ausgezeichneten und versöhnlichen Bestimmungen des Locarnovertrages selber, sondern zwei der verstaubten alten Einschränkungsmaßnahmen, die man von Versailles übernommen und in den Locarnovertrag eingebettet hat. Verträge, die geachtet werden sollen, müssen auch der Achtung wert sein. Der gesunde Menschenverstand der Briten wird die neuen Vorschläge nicht dulden.

Die ganze Angelegenheit ist keine Tragödie, sondern ein Possenspiel.

Praktische Maßnahmen lassen sich nicht durchführen. Man könnte sie höchstens Deutschland aufzwingen durch einen sofortigen Krieg, der selbst für die französische Psyche völlig außerhalb jedes Rahmens liegt. Die Bedeutung des Weißbuches liegt in der Nachschrift. Hitler soll in jeder Hinsicht überzeugt sein, daß unser Land den Frieden wünscht auf einer Grundlage größerer Gerechtigkeit als bisher. Dies wird allen zum Vorteil sein. Hitler soll auch überzeugt sein, daß wir dem Reich sogar nicht einmal einen kleinen Teil von Ungleichheit gegenüber den anderen Völkern wiederaufzwingen wollen; daß die Briten trotz ihrer guten Beziehungen zu anderen Völkern die Deutschen nicht hassen, sondern lieben. Das Rheinland ist frei und frei mit Recht. Frei wird es bleiben. Wir wollen voll und herzlich das Unabänderliche annehmen und das Kapitel des Predigens über diese Angelegenheit schließen. Siebzehn Jahre der Ansteckung durch den Versailler Vertrag sind gerade genug!

Im Gegensatz hierzu billigt Garvin aber ausdrücklich den Abschluß eines Vier-Mächte-Generalstabs-Abkommens.

Im „Sunday Expreß" schreibt Lord Beaverbrook unter der Ueberschrift: „Gott sende uns in der Stunde unserer Not einen Mann, der uns führen kann!" Darunter zeigt ein Foto den Führer, wie er von Mädchen Blumen erhält. In dem Artikel heißt es u. a.: Das englische Volk ist von der Ungerechtigkeit des Vertrages von Versailles, der sich nicht verteidigen läßt, überzeugt. Es glaubt auch nicht, daß dieser Vertrag von Dauer sein kann. Trotzdem schickt man sich jetzt an, sich zu seiner Verteidigung zu verpflichten. Die Bedingungen sind für die Deutschen völlig unannehmbar. Der

Verschiebung der Unterhaus-Aussprache

London, 23. März.

Wie verlautet, wird die ursprünglich auf Dienstag festgesetzte Aussprache im Unterhaus über die internationale Lage verschoben werden. Voraussichtlich wird ein Zusammentritt des Völkerbundsrates am Dienstag erfolgen, der Edens Anwesenheit notwendig machen werde. Außerdem empfinde man, daß die Entwicklung noch zu sehr im Fluß sei und eine Aussprache im Parlament im gegenwärtigen Zeitpunkt in mancher Hinsicht voreilig wäre. Unter diesen Umständen werde voraussichtlich die Opposition der Ansicht der Regierung beipflichten und die Aussprache auf ein späteres Datum verlegen.

Artikel kündigt dann eine heftige Opposition im Unterhaus an. Vielleicht bringt die Zusammenballung der Widerstände die Verwerfung des Regierungsplanes mit sich. Die Dominions gehen nicht mit uns. Schon dem Locarnovertrag haben sie sich nicht anschließen wollen. Es besteht nicht die geringste Aussicht, daß sie jetzt eine europäische Verpflichtung mit übernehmen, die noch schwerer, noch verbindlicher, noch sicherer dazu bestimmt ist, mit einem Unheil zu enden, als dies schon beim Locarnovertrag der Fall war.

Die Londoner Sonntagspresse erwartet fast ausnahmslos eine ablehnende Antwort aus Deutschland. Trotzdem wird aber die Erwartung ausgesprochen, daß die Tür zu Verhandlungen offen bleiben wird. Ueberall wird hervorgehoben, daß die Haltung der deutschen Oeffentlichkeit gegenüber dem Memorandum scharf ablehnend ist.

Die „Sunday Times" weist in ihrem Leitartikel darauf hin, daß die Vereinbarung der vier Locarnomächte nur ein vorläufiges Ergebnis darstelle. Die Westmächte hätten nun eine gemeinsame Verhandlungsgrundlage gefunden. Sollte Deutschland eine offene Annahme ablehnen, so glauben wird, daß sich doch ein Spielraum für Diskussionen und Verhandlungen ergeben werde.

Warnende Stimmen

Auf einem Kameradschaftsabend eines Hochländerregimentes in London bezeichnete der greise schottische General Sir Ian Hamilton die Behauptung, daß Frankreich oder Belgien in militärischer Gefahr seien, als „völlig phantastisch". Die Nachricht, daß die Generalstäbe Englands und Frankreichs gemeinsame Besprechungen abhalten würden, sei eine Herausforderung. Auch 1914 habe England völlig unter dem Einfluß der Franzosen gehandelt. Es könne jedenfalls heute keine Rede von irgendwie gearteter militärischer Gefährdung Frankreichs oder Belgiens sein.

Auch der bekannte südafrikanische Politiker General Smuts befaßte sich in einer Rede in Groote Schour, dem Amtssitz des Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, mit der internationalen Lage. Der Friede könne nicht auf einer Grundlage der Ungleichheit errungen werden. General Smuts erklärte, daß man bei der Beurteilung des deutschen Vorgehens im Rheinlande nicht vergessen dürfe, daß die deutsche Regierung gleichzeitig weitreichende Vorschläge für den Weltfrieden gemacht habe. Wenn es gelinge, in Westeuropa einen Luftpakt zustandezubringen, dann werde die größte Kriegsgefahr der Neuzeit, nämlich Luftangriffe auf Großstädte und Hinschlachten von Zivilisten, beseitigt sein.

Pariser Presse in Sorge

In Frankreich ist man über die Haltung der englischen Oeffentlichkeit beunruhigt

Paris, 22. März.

Die Pariser Sonntagspresse ist in ihrer Gesamtheit in der Beurteilung der Denkschrift der Locarnomächte wesentlich zurückhaltender geworden, als dies am Tage nach der Kammerrede Flandins der Fall gewesen ist.

Maßgebend für die Zurückhaltung sind drei Punkte, die besonders hervorgehoben werden. An erster Stelle steht naturgemäß die mit Spannung erwartete Antwort der Reichsregierung, die nach übereinstimmender Auffassung unmöglich bejahend ausfallen kann, was schon beweist, daß man sich auch hier über den unannehmbaren Charakter dieser Vorschläge nicht im Zweifel ist. An zweiter Stelle mißt man den Rückwirkungen große Bedeutung bei, die die Denkschrift in weiten englischen Kreisen gefunden hat und die alles weniger als günstig sind. In einigen Blättern kommt sogar die Befürchtung zum Ausdruck, den englischen Außenminister Eden könne das gleiche Schicksal ereilen wie seinen Vorgänger Hoare. Man hebt hervor, daß die englische Oeffentlichkeit nicht nur gegen den Abschluß neuer Militärbündnisse eingestellt sei, sondern auch gegen den Versuch, durch eine, wenn auch nur vorübergehende Besetzung eines kleinen Streifens des Rheinlandes eine neue Diskriminierung zwischen Siegern und Besiegten zu schaffen. Schließlich weisen die Blätter auf die Haltung der neutralen Länder hin, die wenig geneigt seien, das Abkommen der Locarnomächte vom Völkerbund ratifizieren zu lassen.

Der Außenpolitiker des „Journal" zieht bereits die Schlußfolgerung dieser immer stärker werdenden Abwehrfront gegen die Vorschläge der Locarnomächte und bemerkt ironisch, der ganze Plan werde schließlich mit der Schaffung einer einen Kilometer breiten Zone zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze unter der Kontrolle der Heilsarmee enden.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" unterstreicht die Schwierigkeiten, die die englische Regierung in Anbetracht der wachsenden Opposition zu überwinden habe. Es stehe außer Zweifel, daß das Londoner Kabinett einer ernsten Krise entgegengehen werde, die mit derjenigen verglichen werden könne, die im Dezember vergangenen Jahres zum Sturz Hoares führte. Die englische Oeffentlichkeit sei in ihrer großen Mehrheit entschlossen, sich jeder Maßnahme zu widersetzen, die in irgend einer Form einem Militärbündnis gegen Deutschland ähnele. Auf alle Fälle werde man am Dienstag mit einer scharfen Auseinandersetzung im Unterhause rechnen können.

Vor einem Waffenstillstand?

Das Bleigewicht der Sanktionen

London, 23. März.

Unter dem Vorsitz von Madariaga wird heute vormittag, 10.30 Uhr englischer Zeit, der Dreizehner-Ausschuß zusammentreten, um, wie es heißt, sobald wie möglich einen Waffenstillstand zwischen Abessinien und Italien herbeizuführen. Die erste Voraussetzung für den Beginn von Waffenstillstandsverhandlungen ist insofern gegeben, als ja beide kriegführenden Staaten den Friedensappell des Völkerbundes positiv beantwortet haben. Der Dreizehner-Ausschuß dürfte daher gleich zu Beginn seiner Tätigkeit Madariaga damit beauftragen, mit den beiden Parteien die Fühlung aufzunehmen und die Möglichkeit eines sofortigen Waffenstillstandes zu sondieren.

In hiesigen Völkerbundskreisen kann man sich nicht ganz des Verdachts erwehren, daß ein solches Vorgehen des Dreizehner-Ausschusses nebenher noch einen anderen Zweck verfolgt, für den die Friedensgespräche möglicherweise nur als Vorwand und als Tarnung dienen. Dieser Nebenzweck aber ist die

baldmöglichste Aufhebung der Sanktionen gegen Italien.

Man bezeichnet es als verständlich, daß Frankreich die Beseitigung der Sanktionen zu beschleunigen wünscht, weil nur auf diese Weise die Beziehungen Italiens zum Völkerbund und dadurch auch zu Frankreich wieder in das normale Gleichgewicht zurückgeführt werden können. Aber auch andere Völkerbundsmitglieder würden es, wie es heißt, gerne sehen, wenn der Völkerbund von der „Verlegenheit", in die er durch die Sanktionen geraten sei, befreit würde. Frankreichs Bestreben geht außerdem dahin, eine Art neuer Stresa-Front herzustellen, wovon es sich eine Verstärkung seiner diplomatischen Position Deutschland gegenüber verspricht. Sehr wenig klar ist die Stellungnahme die England einnehmen wird.

v. Ribbentrop beim englischen König



(Weltbild. K.)

Der deutsche Delegationsführer in London wurde vom König Eduard in einer halbstündigen Audienz empfangen. Das Bild zeigt v. Ribbentrop beim Verlassen des Buckinghampalastes.

DNB Berlin, 21. März

Botschafter von Ribbentrop traf am Sonnabend 20,30 Uhr in Begleitung seines Adjutanten auf dem Flugplatz Tempelhof ein.

Nicki in Addis Abeba

Addis Abeba, 21. März.

Am Sonnabend traf Nicki in Addis Abeba ein. Er verweigerte jegliche Auskunft über den Zweck seiner Reise nach Abessinien. Da er auch von Rom kommt, vermutet man, daß sein Besuch nicht nur geschäftlicher, sondern auch politischer Natur ist.

Die Vereinigung abessinischer Patrioten sandte am Sonnabend an die internationalen Frauenorganisationen und an die Friedensvereinigungen der Welt Protesttelegramme, daß Italien neuerdings fast bei jedem Bombenabwurf Giftgasbomben benutze, die meistens Opfer unter der Zivilbevölkerung erforderten.

Nach dem Rasieren wund?
Dialon-Puder anwenden.
Streudose RM —.72 Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Der Reichswahlvorschlag der NSDAP

Die NSK veröffentlicht den vom Reichswahlausschuß in der öffentlichen Sitzung am 20. März zugelassenen Reichswahlvorschlag für die am 29. März stattfindenden Wahlen zum Reichstag. Der Reichswahlvorschlag umfaßt insgesamt 1035 Namen und nennt unter Nr. 1 bis 59 die folgenden Namen:

Hitler, Adolf, Führer und Reichskanzler; Heß, Rudolf, Stellvertreter des Führers; Dr. Frick, Wilhelm, Reichsminister; Göring, Hermann, Reichsminister; Dr. Goebbels, Paul Joseph, Reichsminister; Amann, Verlagsdirektor, München; Bohle, Gauleiter, Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin; Bormann, Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, München; Bouhler, Chef der Kanzlei des Führers, Berlin; Buch, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, Solln bei München; Bürckel, Gauleiter, Neustadt (Haardt); Darré, Reichsminister; Dr. Dietrich, Reichspressechef der NSDAP, Berlin; Eggeling, stellvertretender Gauleiter, Frose (Anhalt); Ritter v. Epp, Reichsstatthalter, München; Fiehler, Oberbürgermeister, München; Florian, Gauleiter, Düsseldorf; Forster, Gauleiter, München; Dr. Frank, Reichsminister; Görlitzer, stellvertretender Gauleiter, Berlin; Grimm, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, München; Grohé, Gauleiter, Köln; Dr. Helmuth, Gauleiter, Würzburg; Hierl, Staatssekretär, Reichsarbeitsführer; Hildebrandt, Gauleiter, Schwerin; Himmler, Reichsführer SS; Hühnlein, Korpsführer des NSKK; Jordan, Gauleiter, Halle (Saale); Kaufmann, Gauleiter, Hamburg; Kerrl, Reichsminister; Koch, Oberpräsident und Gauleiter, Königsberg in Preußen; Kube, Gauleiter, Berlin; Dr. Ley, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront; Lohse, Gauleiter, Kiel; Lutze, Stabschef der SA; Dr. Meyer, Gauleiter, Münster; Murr, Gauleiter, Stuttgart; Mutschmann, Gauleiter, Dresden; Röver, Gauleiter, Oldenburg; Rosenberg, Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP; Rust, Reichsminister; Sauckel, Gauleiter, Weimar; von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches; Schmalz, stellvertretender Gauleiter, Hannover; Schwarz, Reichsschatzmeister der NSDAP; Schwede-Koburg, Gauleiter, Stettin; Seldte, Reichsminister; Simon, Gauleiter, Koblenz; Sprenger, Gauleiter, Frankfurt (Main); Streicher, Gauleiter, Nürnberg; Stürtz, stellvertretender Gauleiter, Welper-Hüttenau; Telschow, Gauleiter, Buchholz (Kreis Harburg); Terboven, Gauleiter, Essen; Wächtler, Gauleiter, Bayreuth; Wagner, Adolf, Gauleiter, München; Wagner, Joseph, Gauleiter, Breslau; Wagner, Robert, Gauleiter, Karlsruhe; Wahl, Gauleiter, Augsburg; Weinreich, Gauleiter, Kassel.

Es folgen dann die weiteren Namen in alphabetischer Reihenfolge. Unter ihnen befinden sich die bekanntesten Männer des öffentlichen Lebens, des Staates und der Partei, der SA, der SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes, die führenden Männer der Gemeindeverwaltungen und Vertreter aller Berufsstände. Die Liste nennt u. a. folgende Namen:

Albrecht, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M.; Dr. Bang, Staatssekretär i. R., Berlin; Dr. Decker (Potsdam), Generalarbeitsführer; Feder, Staatssekretär i. e. R.; Professor Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven, Breslau; Rechtsanwalt Dr. Grimm, Essen; Geheimer Finanzrat Dr. Hugenberg; Ministerpräsident Klagges, Braunschweig; General der Infanterie a. D. Litzmann; Neef, Leiter des Hauptamtes für Beamte; Oberlindober, Reichsführer der NSKOV; a. o. Gesandter Franz von Papen; Botschafter von Ribbentrop; Reichsinspekteur der NSDAP Schmeer; Reichshandwerksmeister Schmidt; Gouverneur a. D. Dr. Schnee; Prof. Dr. Martin Spahn, Köln; Generalarbeitsführer Tholens; Reichssportführer von Tschammer und Osten; Staatsrat Dr. Fritz Thyssen; Mülheim (Ruhr); Generaldirektor Dr. Vögler, Dortmund; Brigadeführer Schaub; Stadtrat Ulrich Graf, München; Obergruppenführer Oberleutnant a. D. Wilhelm Brückner.

Westfalen für den Reichstag

Zum Reichstag kandidieren aus unserer engeren Heimat (Westfalen): Heidemann, Gauinspekteur, Bielefeld; Hartmann, Landrat, Herford; Homann, Landrat, Paderborn; Gräntz, Brigadeführer, Minden; Schürmann, Telegraphenbauarbeiter, Münster; Stangier, stellv. Gauleiter, Preuß. Staatsrat, Münster; Ummen, Vorsitzender des Gaugerichts, Münster; Zimmermann, Dipl.-Ing. Oberstarbeitsführer, Münster; Franke, Christian, Präsident der J.- u. H.-Kammer, Münster; Kost, Bauer, Münster i. W.; Meyer-Besenkamp, Landwirt, Unterbannführer, Enger; Steinecke, Hauptmann a. D., Lemgo; Irrgang, Oberbürgermeister, Bocholt; Faßbach, Landespolizeiführer, Detmold; Schramme, Polizeipräsident, SA-Gruppenführer, Dortmund; Wedderwille, Malermeister, Lage.

Wahlreden am Sonntag

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntag in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage. Die Kundgebung, die bisher größte dieses Wahlkampfes in Franken, fand in der Kongreßhalle statt, die mit 30 000 Volksgenossen bis zum allerletzten Platz besetzt war, während weitere 20 000 die durch Lautsprecher übertragene Rede draußen mit anhörten. Dr. Goebbels erklärte u. a.: „Man hat das deutsche Volk früher ein unpolitisches Volk genannt. Wir selbst nannten uns das Volk der Dichter und Denker. Wir haben es immer schlecht verstanden, anderen Völkern gegenüber unsere Interessen zu vertreten. Es ist das erste große historische Verdienst des Führers und der von ihm gegründeten Bewegung, eine neue politische Willensbildung ermöglicht zu haben, aus der die deutsche Einigung vollzogen werden konnte." Die Kundgebung klang aus in ein gewaltiges Bekenntnis zum Führer.

Am Sonntag fand in Elmshorn eine Wahlkundgebung statt, auf der Reichsbauernführer Darré zu mehr als zehntausend Bauern und Landarbeitern sprach. Das Landvolk der Nordmark wird der Mahnung des Reichsbauernführers eingedenk sein und sich am 29. März einmütig zum Führer bekennen.

In Neumünster wurde der Wahlkampf mit einer eindrucksvollen Kundgebung eingeleitet, auf der Reichsminister Dr. Frank auf dem Großflecken zu etwa 20 000 Volksgenossen sprach. Der Minister betonte nach einer Würdigung der außenpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung u. a.: „Wir wollen der Welt zeigen, daß wir den Frieden wollen, jedoch nur unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung. Das Deutschland des Nationalsozialismus ist nicht mehr das Deutschland von Versailles."

Auf dem Marktplatz von Bonn sprach am Sonntag mittag Stabschef Lutze vor 20 000 Menschen. Der Stabschef wandte sich in seiner Rede besonders an die SA. Ihr stellte er besondere Aufgaben und Verpflichtungen. Ein Treuegelöbnis für den Führer schloß die Kundgebung ab.

Halberstadt, die alte Stadt am Harz, erlebte am Sonntag eine große Rede des Reichsjugendführers von Schirach, der unter dem Beifall der Zuhörermassen feststellen konnte, daß der HJ gelungen sei, woran die marxistische Jugendbewegung scheiterte. Die Jugend könne nicht mitentscheiden am 29. März, aber sie trage am Wahltage ihr junges Herz dem Führer zu, und der Führer werde wissen: die Jugend wird zu ihm halten in aller Zukunft. Der Beifallssturm, der diesen Worten folgte, zeigte, daß die ältere Generation sich am Wahltag von der Jugend nicht beschämen lassen wird.

Im überfüllten großen Stadtsaal zu Marburg sprach am Sonntag abend der Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Rust. Der Führer habe — erklärte Rust — seine Kraft zu allen seinen Kämpfen aus seinem niemals zerstörbaren unermüdlichen Glauben an sein Volk genommen. Er habe gesagt, daß ein Volk, das fest zusammenstehe und Waffen haben wolle, solche erhalte. Heute habe Deutschland die Waffen sowie ein Volk, das sie tragen wolle. In die Ketten von Versailles gehe es nie mehr zurück. Wenn die Welt wisse, wer Hitler sei und was er vorhabe, würde Frankreich so ruhig schlafen wie nie zuvor. Der Führer wolle eine neue Welt und die alte überwinden. Was das deutsche Volk wolle und nie mehr hergebe, sei sein Recht und seine Ehre.

Jede Stimme für den Führer

Plauen (Vogtland), 22. März.

Vor 30 Volksgenossen aus Plauen und Umgebung sprach der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß am Sonntag in der größten Wahlkundgebung des Vogtlandes, des Gaugebietes, das, wie Reichsstatthalter Mutschmann in seiner Eröffnungsrede erklärte, infolge der Mißwirtschaft der Systemparteien das größte Notgebiet war.

Wahre Stürme des Beifalls brachen aus, als Rudolf Heß sein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter ablegte, als er erklärte, daß nie wieder der Marxismus seine Macht in Deutschland aufrichten werde, als er voll Leidenschaft feststellte: „Das Deutschland von Versailles existiert nicht mehr!" Und als er den entschlossenen Willen zur Wahrung der deutschen Ehre kundtat.

Der Jubel kannte keine Grenzen, als der Stellvertreter des Führers zum Schluß erklärte: „Jede Stimme, die wir Deutschen am 29. März abgeben, ist eine Stimme für den Frieden und ein Bekenntnis zur deutschen Ehre. Der Führer rief. Wir geben die Antwort, und die Weltgeschichte wird einst verzeichnen: 1936 stimmte das 65-Millionenvolk der Deutschen als erstes geschlossen für den Frieden."

Dr. Ley in Fulda

Fulda, 22. März.

Die Bonifaciusstadt Fulda grüßte am Sonntag mit einem Fahnenmeer unter einer strahlenden Vorfrühlingssonne den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Lange vor der Kundgebung marschierten die einzelnen Formationen der Partei aus allen Teilen der Stadt hinaus zur Festhalle. In der Nachmittagssonne leuchten blankgeputzt Spaten der Arbeitsmänner, die aus einem der 16 Arbeitsdienstlager im benachbarten Notstandsgebiet der Rhön in ihre Kreisstadt gekommen waren, um hier dem Reichsorganisationsleiter von ihrer Aufbauarbeit zu künden. Und hinter den Formationen der Partei und vom Reichsarbeitsdienst zogen die Männer und Frauen aus dem Fuldaer Land hinaus in die Festhalle.

Immer wieder unterbrachen die 15000 begeistert die Ausführungen Dr. Leys, besonders, als er in einprägsamen Worten von dem tiefen Glauben sprach, den das deutsche Volk heute wieder in sich trägt.

„Der Führer", so rief Dr. Ley aus, „will nichts anderes sein als einer aus unserem 70-Millionen-Volk. Das Volk, das ihn gerufen hat, es hat wieder Vertrauen und Zuversicht, weil es weiß, daß es im Recht ist, und weil es die Worte des Führers versteht: „Ueber dem Recht der Pakte von Locarno und Versailles steht das Lebensrecht des deutschen Volkes." Ja, Schicksal, wir glauben an dich", so schloß Dr. Ley seine Rede, die zuletzt in einem wahren Beifallssturm unterging. „Wir glauben an dich, weil wir an Adolf Hitler glauben."

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann sämtlich in Bielefeld Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage II. 1936: 23 770. davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Hildegard

Unsere Annelore hat ein liebes Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude:

Heinr. Astroth und Frau
Martha, geb. Holtmann

Bielefeld, Am Kahlenberg 12 den 20. März 1936
z. Zt. Gilead

Die Geburt eines Sohnes

zeigt in Dankbarkeit an

Hildegard Stohmann geb. Coeler

z. Zt. Gilead, Bethel.

Strammer Sonntagsjunge angekommen.

Heinr. Peiniger u. Frau
Maria, geb. Biermann

Bielefeld, 22. März 1936.
Jastrowstr. 25.

Deutsche Kurzschrift Maschinenschreiben

Für Privat-Zirkel Anmeldung noch sofort erbeten. Perfekte Stenotypistinnen sind sehr gefragt.

NOELLE, Bahnhofstraße 6 (Jahnplatz) Tel. 3905

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren innigsten Dank.

H. Pepper und Frau
G. Blome und Frau

Bielefeld, im März 1936.

C. Menkel seit 1890
die feine Herren-Schneiderei

Bielefeld, Oberntorwall 4b
Ruf 3089 . am Kriegerdenkmal

Die eigene Note durch gute Maßkleidung

„NORDSEE"
Obernstraße 22

Dienstag ist unser Reichsfischtag

Unser Fischfilet ist bratfertig!
Schnell und einfach können Sie ein Mittagsmahl bereiten.

Seelachsfilet 0.32 Kabeljaufilet 0.38
Goldfilet sehr zart **0.48**

Grüne Heringe mittelgroß, zum Braten, Kochen, Gelieren usw. . . . . 3 Pfund **0.50**

Seelachs ganze Fische **0.19** | **Schellfisch** im Anschnitt **0.25**
Kabeljau ganze Fische **0.19** | **Goldbarsch** ohne Kopf **0.28**

Hotels, Kantinen, Speisehäuser, Militär usw. erhalten Preisnachlaß

Maß-Konfektion

der Frühjahrs-Anzug von 65.– an.
Flotter Schnitt nach Ihrer Figur, gute Verarbeitung und moderne Stoffe.
Mein Sonderfenster zeigt Ihnen einige Musterstücke und die vielseitige Stoffauswahl.

Buddeberg

Füllfederhalter

mit 14 karätiger Goldfeder, in größter Auswahl, für jede Hand passend Stück 3.75, 5.00, 6.50, 8.00, 10.00, 12.50, 13.50, 17.50, 22.50, 27.50 Mark. Haro-Glashalter zum Durchschreiben besonders geeignet, Stück 2.70 und 3.15 Mark bei **J. D. Küster Nachf., Niedernstraße 25.**

„Polsünne"
Maximum
Wirkung übermaschant!
Überall im Ausschank.

Das neue, kleine

Zimmermann-Piano

der Erfolg der Leipziger Herbstmesse 1935, nur **500.–** RM. Schön im Ton und im Aeußeren. 5 Jahre Garantie.

B. Kemp, Pianofortehandlung
Bielefeld, Oberntorwall 32. 130.

Schreibmaschinen–
Noelle
Verkauf u. Vermietung: Neu u. gebraucht in allen Preislagen. Anrechnung der Mieten bei Kauf. Auch Rechenmaschinen.
Bahnhofstr. 6 Tel. 3905
Etagengeschäft im Herzen der Stadt

„Eifel" 5/34 PS
Ford
Limousine RM **2650.–**
Alle Modelle am Lager
Louis Voss
Bahnhofstr. 36/38 . Ruf 2200

Prachtvolle Landhauswohnung

5 Zimmer mit Bad, Zentralheizung und sonstigem Komfort, vorzüglich geeignet für pensionierte Beamten, im Kreise Wiedenbrück gelegen, zum 1. 4. **zu vermieten.**

Schriftliche Angebote unter W 798 an „Die Glocke", Oelde. c

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

---

1 Minute
vom Jahnplatz liegt die
Stickerei Hübner
Goldstraße 22
Monogramme, Knopflöcher, Hohlsaum, Aufzeichnungen, Ketteln schnellstens. **Seidenwäsche** nach Maß.

Offene Stellen

Junger **Betriebsassistent** in ungekündigter Stellung, sucht wegen Veränderung

Arbeit in Stadt oder Land

Schreibmaschine, Stenogr., perfekt in Buchhaltungs- und Kassenwesen. Falls erforderlich wird Kaution gestellt. Führerschein Klasse 1 bis 3. Angebote an **Martin Frisch, Saalburg/Saale,** Oberförsterei. 23.3

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Bezirks-Vertreter

möglichst mit Auto, für Bielefeld—Minden—Paderborn und Umgebungen für den Verkauf von

Spezial-Fettmischungen

von alteingeführter Firma geg. **Provision u. Spesenzuschuß**

gesucht.

Bei der Bäckerkundschaft gut eingeführte Herren werden gebeten, sich unter E A 4271 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung zu wenden.

%
ZINSEN
Unterschätz' sie nicht! Es sind sichere Mehrer Deines Sparguthabens · Drum spare

Gewerbebank
zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Die neuen Modelle 1936 sind da!

Kinderwagen
in allen Ausführungen
zu günstigen Preisen
wie immer

Meertens
am Jahnplatz

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Mädchen,
jüngeres, das zu Hause schlafen kann, sofort oder später gesucht. Angebote unter E E 4284 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

Stenotypist(in)
sucht Eberlein, Rechtsanwalt und Notar, Ulmenstraße 14. b

Kaufmann
für Büro und Reisetätigkeit mit 5—8 Mille Barkapital findet angenehme Dauerstellung. Angeb. unter B Z 4098 an die Westf. Ztg. 23.t

Stellen-Gesuche

Suche
Beschäftigung in nur gutem Hause in Küche und Haus, auch außerhalb. Langjährige, gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter S 2699 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Vermietungen

Büroraum,
Parterre, mit Heizung und fließendem Wasser, zu vermieten. Lichte Düppelstr. 12a. 125.

Wohnung
2 Räume, mit Gas und Wasser, zum 1. Mai zu vermieten. Voltmannstraße 259. t

Einfamilienhaus
Königsbrügge, Küche, 4 Zimmer, Mansarde, zum 1. Juni 1936 zu vermieten. Kaut nicht ausgeschlossen. Angeb. unter P R 3349 an die Westf. Zeitung. 1.4.g

3-Zimmerwohnung
in Brackwede, Friedrich-Wilhelmbleiche, zum 1. Mai zu vermieten. Angebote unter E B 4275 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Zimmer,
möbliert, 3,50 Mark, frei. Wörthstraße 6. u

Wohn- u Schlafzimmer, gut möbliert, m. Morgenkaffee, an Herrn zum 1. April zu vermieten. Angeb. unter E 2341 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer,
großes, einfach möbliert mit zwei Betten, sofort zu vermieten. Werthersstraße 30.

Zimmer,
behagliches, Zentralheizung, Bahnhofsnähe, frei. Angebote unter E C 4281 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. u

Zimmer,
zwei, 1. Etage, am Jahnplatz an berufstätige oder alleinstehende Dame zu vermieten. Schriftliche Angeb. unt. Z 2706 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Obstgarten
zu vermieten. Angeb. unter T 2487 an die Westf. Zeitung.

Was so oft erfolgreich erprobt wurde,
muß gut sein. Die „Kleine Anzeige" in der Westfälischen Zeitung erfüllt auch Ihre Erwartungen. Sie ist:
Billig, und ungewöhnlich wirksam!

Miet-Gesuche

Wohnung.
3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote unter Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

4-Zimmerwohnung
zum 1. April gesucht. Angebote unter R 2698 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Zimmer,
möbl., Nähe Güterloher Straße, von berufstätiger Dame zum 1. April gesucht. Angebote unter W 2705 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

Praxisräume,
2—3 freundl., Nähe Betriebsamt bis Schildesche, zu mieten gesucht. Angebote unter K 2663 an die Westf. Ztg. d

Werkräume,
größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. f

Verkäufe

Pulmannlimousine,
10/40 PS, Sechsitzer, steuerfrei, zu verkaufen. RM. 900.—. Telefon Steinhagen 140.

Kleiderschrank,
Tisch, Doppelpult, Lampen zu verkaufen. Bahnhofstr. 40, 1. Etge, Eingang Fensterstr. u

Rind,
hochtragend, zu verkaufen. Osningstr. 150c.

Arbeitspferd,
schweres, allerbestes, etwas pflastermüde, preiswert abzugeben. Schildesche, Am Vorwerk 39. b

Spenge.
Bauplatz in der Nähe der Seidenweberei Delius und Kreisstraße, für Bäckerei usw. geeignet, zu verkaufen. Auskunft erteilt Architekt Ruwe, Spenge. u26

Holzwände
mit Fenster, zwei Türen geeignet für Gartenhaus, billig abzugeben Richard Dobie & Sohn Schanhorststraße 2, Fernsprecher 2945.

Hühnersammlung,
zu verkaufen. Angebote unter L 2674 an die Westf. Ztg. b

Geldverkehr

250 Mark
gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter V 2703 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

Verschiedenes

Herd,
gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter A 2709 an die Westfälische Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 70 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 23. März 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 23. März.

Sonntagslyrik im März

In diesen Märzen Sonntagsmorgenstunde
Wird der Balkon zu festlichem Altan.
Die Augen schweifen in die blaue Runde.
In Amselflöten mischt sich frech ein Hahn.

Wir trinken Kaffee heut auf dem Balkon.
Und triefen fast vor Helligkeit im Freien.
Wie vor uns viele andere Mieter schon
Und fühlen lichtgeschwind uns nahn dem Maien.

Die Berge rufen Glockenklang zurück.
Ein Flugzeug summt vergnügt im blauen Aether.
Der Sonne Gold ist Seligkeit und Glück.
Der Augenblick ist Alles. Nichts das Später.

Im Osten recken sich zwei kahle Schlote
Und wittern Lenzeskraft aus erster Hand.
Sie sinnen still auf eine eigene Note.
Und fühlen Baum und Strauch sich tief verwandt.

Kein Wunder, wenn sie morgen grünten, blühten
(Von Richard Wagner trennt uns keine Kluft)
wenn sie um Rauch und Qualm sich weiter nicht bemühten
und — Veilchensträuße pufften in die Luft.

Autumnus.

Fackelzug . . .

Die bevorstehende Reichstagswahl, die das deutsche Volk, und mit ihm Bielefeld, einmütig und geschlossen hinter den Führer finden wird, war Anlaß zu einem Fackelzug der NSDAP und aller ihrer Gliederungen, der sich am Sonnabend abend vom Kesselbrink durch den östlichen Stadtteil bewegte.

Es war ein Abend, der uns in seiner Milde die holden Wunder des künftigen Maien ahnen ließ. Die Fackeln wurden entzündet, und in der funkelnden Sternenpracht des nächtlichen Himmels schien sich ihr Schein widerzuspiegeln.

Der Fackelzug — an der Spitze die Fahnen des neuen, aus Verzweiflung zu hohem nationalen Bewußtsein und Tatwillen erwachten Deutschland — bewegte sich durch folgende Straßen: Bleichstraße, Flachsstraße, Heeper Straße, Mühlenstraße, Oststraße, Ehlentruper Weg, Rohrteichstraße, Schillerplatz, Wilhelmstraße zurück zum Kesselbrink.

Und überall standen und warteten Menschen, die die Riesenfeuerschlange an sich vorüberziehen ließen. Im Spiel von Feuer und Nacht, Helle und Dunkel, formten sich Bilder von malerischer Schönheit. Ueber den Bildern aber stand das Sinnbild der Lichtbringer, an deren Fackeln sich nach verderbenbringender Finsternis neues Leben entzündete.

Zwischendurch Musik und Spielmannszüge, die rhythmisch den Zug zum Ganzen banden. Hin und wieder der frische Gesang von Marschliedern und der dumpfe Ton der Jungvolk-Landknechtstrommeln.

Eindringlich wurde durch diesen Fackelzug jeder gemahnt: Danke dem Führer am 29. März dadurch, daß Du Deine Pflicht tust!

Der Oberbürgermeister sprach

beim Betriebsappell der Anker-Werke.

In Anwesenheit des Kreisleiters Oberbürgermeister Budde und des Kreisamtsleiters der DAF., Brinkmann, wurde am Sonnabend vormittag in den Anker-Werken (Werk I, Ravensbergerstraße) ein Betriebsappell abgehalten. Die Werkskapelle, unter Leitung des Dirigenten Krebs, schuf die feierliche Atmosphäre für diese Stunde, die jedem Sinn und Bedeutung der Werksgemeinschaft klar fühlen ließ.

Betriebszellenobmann Wendt begrüßte die Erschienenen. — Oberbürgermeister Budde sprach über die Erfolge, die durch systematische Arbeit im Geiste des Nationalsozialismus nur erreicht werden konnte. Verantwortungsbewußt habe man die schweren Aufgaben angefaßt und Ordnung geschaffen. Tausende von Menschen, die seit Jahren aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet waren, seien wieder an die Arbeitsplätze zurückgebracht worden, wohin sie sich gesehnt hätten. Die Zahl der Arbeitslosen sei von 11 000 auf 4500 zurückgegangen. Sichtbaren Ausdruck habe dieser Aufschwung in der Festigung der städtischen Finanzwirtschaft gefunden, so daß man sogar die Bürgersteuer um die Hälfte habe ermäßigen können. Aber auch außenpolitisch habe man vieles erreicht. Wir haben wieder ein Wort im Konzert der Mächte mitzusprechen, da wir Ehre und Freiheit zurückgewonnen haben. Dies dem Führer zu danken, werde das deutsche Volk in den Stunden der Entscheidung bereit sein.

Im Namen der Belegschaft dankte der Betriebsführer, Diplom-Ingenieur Kurt Kramer. Bei den Anker-Werken werde man bestrebt sein, den Gedanken der Betriebsgemeinschaft zu verwirklichen. Was der Nationalsozialismus in der Erneuerung unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens geschaffen habe, finde hier dankbare Anerkennung. Die wirtschaftliche Gesundung habe es in den Jahren seit der Machtergreifung ermöglicht, die Belegschaft um mehr als 60 Prozent zu erhöhen. Jederzeit sei man sich der Verpflichtung gegenüber Volk und Staat bewußt.

)(Der nächste Viehmarkt
in Bielefeld findet morgen an der Ausstellungshalle statt.

Alles für Deutschland

Treue dem Führer — Der Tag des Sturmbanns 2/R 55

Sturmbann II/R 55 angetreten

Die Frühlingssonne meinte es sehr gut. Strahlend flutete ihr Licht über dem Kesselbrink, wo die 6 Stürme des Sturmbannes II/R 55 zum Sturmbannappell Aufstellung genommen hatten. Erinnerungen wurden wach an die Vorkriegszeiten, da wir hier glanzvolle Paraden unserer Bielefelder Soldaten erlebt haben. Mancher von denen, die hier jetzt im Braunhemd standen, mochte auch damals dabei gewesen sein. Und dann haben sie mit im Weltringen gestanden. Da alles zusammenbrach, hatten sie den Geist der Front und die Kameradschaft des Schützengrabens über die Zeit gerettet. Und es kam der Tag, da ihre Sehnsucht nach einer nationalen Führung unter dem Führer Adolf Hitler in Erfüllung ging . . .

*

„Zur Meldung — Augen rechts!" Sturmführer Ringels erstattete die Meldung: „Sturmbann II, angetreten." Als der Sturmbannführer Greiner die langen Reihen abschreitet, konnte er sich von der vorzüglichen Haltung der SA-Männer überzeugen. Dann nimmt er das Wort zu einer kernigen Ansprache. Es gelte den Einsatz für Deutschland. In dieser Stunde aber wolle man auch derer gedenken, die diesen Einsatzwillen mit dem Leben besiegelt hätten. Er gedachte dabei auch des vor wenigen Tagen verstorbenen Kameraden Otto Fratzer, vom Sturm 11, der allen ein vorbildlicher Kamerad gewesen sei. Zu Ehren der Toten senkten sich die Fahnen und das Lied vom guten Kameraden erklang. — — Aber man habe die Pflicht für Deutschland, das Leben zu besahen. Man lege die Trauerflore ab, um hinter dem sieghaften Zeichen des Hakenkreuzes zu marschieren. So werde man heute und immerdar die Pflicht erfüllen, als treue Gefolgsmannen des Führers, — für Volk und Vaterland.

Vorbeimarsch im Gleichschritt

Nach dem Umzug durch die Straßen der Stadt kam man zum Rathausplatz, wo eine zahlreiche Menge das Schauspiel des Vorbeimarsches erleben wollte. Gegenüber dem Eingang zum Rathaus, wo man neben dem Sturmbannführer Greiner auch Standartenführer Vollkammer und Kreisleiter Oberbürgermeister Budde bemerkte, nahm der Musikzug Aufstellung. Und dann marschierten die braunen Kolonnen im Gleichschritt vorbei, der nicht nur Ausdruck freiwilliger Unterordnung, sondern auch einheitlichen Wollens ist.

Erbsen mit Mettwurst

In der Ausstellungshalle standen währenddessen die Kessel schon unter Druck. Eben wurden die letzten Mettwürste aufgeschnitten, damit die Erbssuppe die richtige Würze und die richtige Kraft erhalte. Die Kostprobe fiel voll befriedigend aus. In weiser Voraussicht war reichlich gekocht worden, damit niemand mit hungrigem Magen von dannen gehen mußte. Bei Muttern kann es nicht besser und reichlicher sein. Und auf ein sonntägliches Mittagsschläfchen verzichtete man gern zugunsten eines fröhlichen kameradschaftlichen Beisammenseins. Aber schließlich war doch die Stunde des Aufbruchs zur Oetkerhalle gekommen.

Ums dritte Reich

Feierstunde in der Oetkerhalle.

Am Nachmittag veranstaltete die SA in der Oetkerhalle eine Feierstunde unter dem Motto „Ums Dritte Reich". Wir bemerkten u. a. unter den Erschienenen Standartenführer Vollkammer, Kreisleiter Oberbürgermeister Budde, Oberstleutnant Kühn und Landrat Dr. Beckhaus.

Orgeltöne klangen auf und gaben Melodien wieder, verflochten und abgewandelt; sie reichten von den Freiheitsgesängen über Soldatenlieder von 1914 bis zu den Kampfmärschen der Bewegung. Und diese Spanne 1914 bis 1936 wußte auch Sturmbannführer Greiner in seiner Ansprache kurz zu umreißen, nachdem der Fahneneinmarsch erfolgt war und die braunen Uniformen eingerahmt wurden von dem Grau und den Stahlhelmen der Wehrmacht, die Gewehr bei Fuß den Rand der Bühne umsäumte.

In drei Abschnitte war diese Feier unterteilt: Die Kriegsjahre, Rückkehr und Beginn des Kampfes ums Dritte Reich und schließlich die Einigung des Volkes. In allen drei Etappen des großen Ringens war immer wieder „Die Idee" der Träger allen Wollens. So ertönten denn auch die Worte von Fersch im Sprechchor, die der ganzen Feierstunde die ideenmäßige Verbundenheit gaben. Und über einen Trommelwirbel klang dann Heinrichs Lerichs „Soldatenabschied" durch den Raum mit den ergreifenden, schon berühmt gewordenen Worten „Laß mich gehen, Mutter, laß mich gehen". Sie leiten über zu dem machtvoll aufklingenden Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall . . .", das im Echo verebbt. Timmermanns „Sturm auf Langemarck" wird gesprochen, diese erschütternden Worte von den Verwundeten, die das Deutschlandlied anstimmen. Die Orgel läßt es untermalend anklingen, während das Licht verblaßt und die Worte wie allein im Raume stehen. Aber auch die Hölle von Verdun wurde ertragen, Rudolf Heß Worte schwören sie wieder herauf. Das rote Licht der Scheinwerfer läßt die silbernen Säulen der Orgel wie Fanale aufflammen. Eine Stimme irgendwo, Soldatengesang, Trommelwirbel wie Trommelfeuer, ein unirdischer Orkan und die Worte: „Der Rausch ist längst dahin, sie opfern sich, — für die andern, für die Heimat." Der Geist der Volksgemeinschaft ist über das Bewußtsein der Kameradschaft erwacht. Hitlerworte über das alte Heer bilden den Abschluß des ersten Teiles.

Vor dem zweiten stehen Albert Leo Schlageters Worte: „Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt". Sie schwingen durch Adolf Hitlers Beschreibung, wie er die Revolution erfährt, wie die Trostlosigkeit des Rückmarsches beginnt, den Wockes Gedicht heraufbeschwört, die Schmach und Schande von Versailles, der verzweifelte Heldenmut der Freikorpskämpfer, dann Albert Leo Schlageter selbst, der letzte Soldat des alten und der erste des Dritten Reiches. Wie er den Opfergang antrat, so treten ihn auch die 16 Männer des 9. November 1923 in München an. Aber auch die zahllosen SA- und SS-Männer, die in den Saalschlachten ihren Mann standen, denen Dr. Goebbels in seinem „Kampf um Berlin" das literarische Denkmal setzte, waren namenlose Helden dieser Parole, für die Horst Wessel, der Sänger der Bewegung hinsank, wie alle im unerschütterlichen Vertrauen zu dem Führer. Dieser Chor der Toten rief machtvoll „Deutschland erwache!"

Und Deutschland erwachte! Ihr Tod war nicht umsonst. „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen", das steht über dem nun beginnenden dritten Abschnitt, den Hitlerworte zum 30. Januar 1933 einleiten. Hindenburgs politisches Testament wird eindringlich gesprochen. Und wieder hallen Hitlers Worte durch den Raum, die er nach drei Jahren sprach: Ich habe mich nicht als Diktator, sondern als Führer und Beauftragter des Volkes gefühlt.

Nun kann man wieder sagen: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte . . .! Und Hindenburgs letzter Wunsch erfüllt sich: Das Dritte Reich ist gebaut auf den drei Säulen: Soldat, Bauer, Arbeiter! Das Fahnenlied schmettert durch den Saal und noch einmal nehmen die Zuhörer die Worte Adolf Hitlers in sich auf:

„Was ich getan habe, habe ich mit bestem Wissen und Gewissen erfüllt, um das deutsche Volk wieder zu einer ehrenhaften Stellung in der Welt zu führen . . . Ich habe nur gehandelt, wie ich glaubte, handeln zu müssen . . .

So klang eine Feierstunde ganz eigner Prägung aus, die als vollkommen gelungen bezeichnet werden muß. Eine Idee, ein Wille und ein Ziel ohne erklärende Worte, lediglich durch Dichtung, Tat und Musik so herauszuheben, stellt der künstlerischen Gestaltungskraft der Träger dieser Veranstaltung das höchste Lob aus. Wir — und damit meinen wir alle, welche dieser Feier beiwohnten — verließen tief beeindruckt die Halle.

Ausklang

Nach dem Rückmarsch von der Oetkerhalle sprach Standartenführer Vollkammer vor dem Rathaus. Am 29. März gehe es um die Tradition der 2 Millionen Toten des Weltkriegs und der 400 Gefallenen der Bewegung. Das ganze Volk solle an diesem Tage hinter dem Führer stehen. „Für den Führer!", das sei die Parole.

Wie ein heiliger Schwur klang das Lied „Volk ans Gewehr" in den Abend. Begeistert sangen die Männer im Braunhemd und die versammelten Menschen das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied.

Nachdem man noch im Sturmlokal oder sonst in geschlossenen Gruppen die Gedanken über das Erleben des Tages ausgetauscht hatte, ging es der Heimat zu: In Bielefeld, Brackwede, Versmold, Gütersloh und Wiedenbrück, wo die Stürme des Sturmbanns II/R 55 beheimatet sind, wird man gern an das kameradschaftliche Erlebnis des 22. März zurückdenken.

„Lauf ins Glück"

Operettenpremiere im Stadttheater

Daß wir richtig beginnen: mit dem Wetter; weil es darauf nämlich auch beim Theaterspielen ankommt. Ist das Wetter günstig, ist das Spiel gewonnen . . ! oder nicht? Vielleicht hapert's etwas mit dem Besuch, aber die Stimmung . . . Darauf kommt's allein an!

Also:

Während der Tag leicht im Abend errötete, ein orangegelber Schleier über die mit einemmal violetten Wälder hinhauchte, die, noch kahl zwar, der Wind sacht zu kräuseln begann — zogen dem Chronisten allerlei krause Erinnerungen durch den Sinn. Er dachte — hatte er doch irgendwo den Namen Fred Raymond im Zusammenhang mit einer Operettenpremiere gelesen — an das vielzersungene Herz, daß irgendwer mal in Heidelberg verloren hat, und das, trotz jahrelanger Verlustanzeige bislang wohl niemand fand. Dieser Fred Raymond also, er machte auch die Musik zu jener Operette „Lauf ins Glück", die nach einigen Jahren erfolgreicher Existenz nun auch in Bielefeld eintraf.

*

Aus solchen, nicht eben tiefsinnigen Betrachtungen wurden wir vergnüglich geweckt. Einige junge Damen trendelten nämlich auf der Bühne herum. Sie haben wohl irgend ein Pensionatsexamen bestanden und freuen sich. Daß sie im Pensionat waren, spüren wir sofort: Sie sind — wenigstens zwei von ihnen — heimlich verliebt in . . .? Ja, das wollen sie uns und sich nun nicht verraten. Aber bald kommt es heraus: Nein, ein Tenor ist er nicht! Auch kein beseligender „Maestro"! Unsere Mädels sind modern: sie lieben einen Langstreckenläufer! Einen Mann, der überhaupt keine Zeit hat. Rechnet er doch mit Zehntel-Sekunden. Das ist zumindest im Jahre der Olympischen Spiele ungeheuer aktuell! Und bei den Berliner Olympischen Spielen und nicht in Heidelberg passiert es dann auch, daß unser Rekordbrecher sein Herz an — die dritte Dame verliert. Man geht natürlich noch einmal auseinander, aber im Park zu Baden-Baden finden sich die Herzen wieder. Für eine Operette mit Sportmilieu sind drei Stunden — so lange dauert die Sache — eigentlich etwas viel. Könnte der Weltrekordler seinen „Lauf ins Glück" nicht um einige Nasenlängen verkürzen? Wir garantieren: er käme auch so zum happy end. — Aber darüber wollen wir höchstens mit Herrn Paul Beyer rechten, der die Handlung ersann.

*

Ich habe mir sagen lassen, daß es den Tanzkapellen und Grammophonapparaten einst gewaltig in den Saxophonen bezw. Nadelspitzen kribbelte. Sie konnten die Schlager aus dieser Operette gar nicht mehr abwarten. Und als sie kamen, wurden sie auch für sie ein „Lauf ins Glück". Da gibt es nämlich allerhand Melodien, die hasten, allerhand Rhythmen, die wie Paprika wirken. Herzhafte Musik, ohne Frage, nur etwas homöopathisch dosiert. Manchmal horcht man verwundert auf, wenn das Orchester wieder zu spielen anhebt. Man vergißt bei soviel Dialog so leicht, daß auch manch andere Kräfte sinnvoll walten . . . Wir sprachen von der Musik und fanden vieles sehr gefällig. Nicht sehr originell aber — es hat schon was in sich, wenn es auch etwas schwer und zäh in Gang kommt.

*

Aus Anlaß eines Umbaus auf der Bühne sang Herr Fritz Brünske einige pausenfüllende Verse und erwähnte dabei, daß das Stück aus dem Berliner Blätterwald ein sehr freundliches Echo erhalten habe. Wir stellen fest, daß der „Lauf ins Glück" auch in Bielefeld im allgemeinen recht glücklich gestartet wurde, wenngleich nicht alle Bühnenträume reifen konnten! Denn eins darf nicht vergessen werden: dieser „Lauf ins Glück" ist eine handfeste Revue! Sie muß mit tausend Pfiffen und Kniffen aufgelockert, muß aufgepulbert werden. Da muß andauernd was los sein, da gehören Statisten in Massen auf den Plan und Girls in endlosen Ketten. Herr Ebeling bot in seiner Inszenierung das ihm und dem Etat Erreichbare. Die 50 Turner, von denen das Programm spricht, waren nicht zu sehen. Fräulein Hartung hatte mit Geschick und Einfällen die Tänze einstudiert und Herr Weiß schuf z. T. entzückende Bühnenbilder. Auf der Bühne ging's teils seriös, teils munter zu: Fräulein Hirblinger war gut bei Stimme und recht lebendig, Herrn Stappenbeck liegt die Partie des Rekordläufers nicht sonderlich gut. Er schien auch im Spiel gehemmt. Wenn ein erster Held und Oberspielleiter das Tanzbein schwingt, so ist das weiterhin nicht von komischer Bedeutung. Wie aber Herr Brünske das machte, das war: urkomisches Theater. Man muß das anerkennen, bei aller Steigerung des Grotesken. Die Damen Groh, das Programmheft verschweigt diesen Namen, und Urs waren mit Operettentemperament bei der Sache. Ob ungarisch — ob amerikanisch . . ihr Spiel war Lachen und Erfolg. Leiter sind beteiligt die Herren: Starck, Kemper, Kipp. Sie geben ihre Rolle ohne sich überschlagenden Humor, während sich Herr Fehrmann wiederum auf Clownerien legt.

Am Pult saß Kapellmeister Rauh und leitete schwungvoll, obschon ihm das zu massiv spielende Orchester nicht immer willige Gefolgschaft leistete. Vergessen wir nicht das schöne singende Quartett der Aetherwellers.

*

Es wurde — besonders zu Anfang — viel geklatscht und manches Dacapo gewährt. Möge dem „Lauf ins Glück" ein Sturm auf die Theaterkasse folgen. Es steht zu hoffen . . . k. u.

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis



3 Jahre Nationalsozialismus.

1932: 975000 Geburten
1935: 1265000 Geburten

Deine Stimme dem Führer!

Fackelzug in Schildesche

am Vorabend der Wahl

Die Kriegerkameradschaft Schildesche hatte die Vereinsführer der Schildescher Vereine zu einer Besprechung in das Lokal Richard Voß eingeladen zur Besprechung eines Fackelzuges am Abend vor der Wahl. Der Ortsgruppenleiter Pg. Langenberg sprach über Zweck und Ziel dieser Veranstaltung, sowie über die Einteilung und Zusammensetzung des Zuges. Nach kurzer Aussprache über Fackelbeschaffung und Marschrichtung war man einmütig der Auffassung, daß sich alle Vereine des Ortsgruppenbezirks Kamphof-Schildesche geschlossen an dem Fackelzug beteiligen, daß es aber auch Pflicht eines jeden Volksgenossen sei, diesen Zug mitzumachen. Für Kriegsbeschädigte alte und am Gehen behinderte Volksgenossen stehen Wagen zur Verfügung. Der Fackelzug wird sich voraussichtlich gegen 20,30 Uhr ab Johannisstift in Bewegung setzen und dann wahrscheinlich folgende Straßen passieren: Schildescher-, Bünder-, Meller-, Sudbrack-, Henrietten-, Apfel-, Delius-, Beckhaus-, Schiller-, Engerscheistraße, Vorwerk, Steinsiekssiedlung, Plaßstraße, Engersche-, Schäferstraße und endet auf dem Kirchplatz in Schildesche.

Fisch auf den Tisch

Die Lage auf den deutschen Seefischmärkten ist zurzeit durch überreichliche Fischzufuhren gekennzeichnet. Damit die Massenfänge mit ihren Millionenwerten der deutschen Volkswirtschaft und der menschlichen Ernährung nicht verloren gehen, muß es vornehmste Pflicht aller Verpflegungsgemeinschaften, Gaststätten und vor allem der deutschen Hausfrau sein, den Fischverbrauch bis Ende April dieses Jahres erheblich zu steigern. Außer dem üblichen Fischtage — in hiesiger Gegend wohl der Freitag — ist allenthalben ein weiterer Fischtag eingerichtet worden. Für Westfalen und das Rheinland ist der Dienstag jeder Woche als zusätzlicher Fischtag bestimmt worden. An beiden Tagen — Dienstag und Freitag — sollte auf keinem Tische als Hauptmahlzeit der Fisch fehlen.

Darüber hinaus sei darauf hingewiesen, daß der Fisch nicht nur ein hochwertiges Nahrungsmittel darstellt, sondern seinem gesteigerten Verbrauch gerade in der heutigen Zeit als Ergänzung der Fleischversorgung in Deutschland ganz besondere Bedeutung beizumessen ist.

:-: Wehrmachtsangehörige sind kein Reklamegegenstand.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft stellt fest, daß Abbildungen von Angehörigen der deutschen Wehrmacht als Einzeldarstellungen wie als Gesamtbild (marschierende Truppe) zu Werbezwecken grundsätzlich untersagt sind. — Ausnahmen sind nur da zulässig, wo zwischen der Darstellung und der angebotenen Ware oder Leistung ein innerer Zusammenhang besteht, wie z. B. bei der Uniformschneiderei, und wo vor allem die Darstellung in einer würdigen Form erfolgt. Der Werberat behält sich vor, von Fall zu Fall über die Zulässigkeit von Aufnahmen bei der Verwendung derartiger Abbildungen im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister zu entscheiden.

)-(Aus der HJ.

Der Baltische Arbeitskreis des Gebietes Westfalen am kommenden Dienstag fällt aus. Nächste Zusammenkunft am Dienstag, 31. März. Der Arbeitskreis nimmt geschlossen an der Lutze-Wahlkundgebung teil.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute abend im freien Verkauf und für die Deutsche Bühne, Gruppe A und B „Christa, ich erwarte Dich!" Dienstag abend für Platzmiete A 1 und im freien Verkauf erste Wiederholung der Olympiade-Operette „Lauf ins Glück". Es wirken mit: Ueber 50 Sportler hiesiger Vereine. Mittwoch abend für Platzmiete B 1 und freien Verkauf „Charley's Tante". Donnerstag um 15 Uhr letzte Schülervorstellung, Ring A, „Totila". Donnerstag abend geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Ring 1, „Charley's Tante".

NS.-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne).

Wegen einer Erkrankung von Herrn Koßler muß heute abend eine Spielplanänderung vorgenommen werden. Statt der angekündigten Oper „Tiefland" wird das Lustspiel „Christa, ich erwarte Dich!" gebracht und die Oper „Tiefland" auf den 6. April verlegt.

Musik zur Passion

Günther Ramin und Kurt Thomas in der Altstädter Kirche

Zwei unserer bedeutendsten Kirchenmusiker Professor Kurt Thomas und Professor Günther Ramin hatten sich gestern in der Altstädter Kirche eingefunden, um einer zahlreichen, gespannt lauschenden Zuhörerschaft Höhenwerke evangelischer Kirchenmusik darzubringen. Natürlich ausgesprochene, in die Zeit passende Passionsmusik. Günther Ramin (Leipzig), hier längst kein Fremder mehr, spielte auf der jüngst mit einem elektrischen Spieltisch versehenen Orgel der Altstädter Kirche Präludium und Fuge in C-Moll von Joh. Seb. Bach. Was soll man mehr bewundern bei diesem Meister des Orgelspiels, die Einfühlung in Bachs Geist oder den einzigartigen, ausziselierten Vortrag? Und dann die Variationen über den Passionschoral „Sei gegrüßet, Jesu gütig!" Ebenfalls von Bach, dem großen Kantor an der Thomaskirche in Leipzig, an welchem Platze nun Günter Ramin sitzt. Wieder verband er höchste Klarheit mit reichster Ausmalung und benutzte äußerst gewandt die reichen Mittel der Altstädter Orgel.

Ramins Spielkunst folgte ein großes, absolut chorisches Werk: die „Markus-Passion" für achtstimmigen Chor von Kurt Thomas, der seinen eigenen Chor, den Kantoreichor von der Hochschule für Musik in Berlin mitgebracht hatte. Aus Schülern der Hochschule zusammengesetzt, in einer Stärke von etwa 30 bis 35 Sängern, durfte man füglich eine Schar erwarten, die in Ton, Vortrag und geistiger Auslegung das Höchste wagen konnte. Die „Markus-Passion" von Thomas stellt ungeheuer große Anforderungen an die Sänger. Als vor zehn Jahren Lamping mit dem Musikverein dies Werk an derselben Stätte aufführte, wurden die „gefährlichsten" Stellen mit verdienstlicher Mühe überwunden. Jetzt hatte man einen vollständig ungetrübten Genuß.

Der Komponist selbst als Dirigent — der Chor technisch auf der Höhe — das gab dieser Aufführung einen besonderen Wert. Es war erfreulich, dies vielberedete Werk einmal so zu hören, wie es sich der Komponist dachte.

Diese in glücklichster Weise bei der alten Motettenpassion anknüpfende „Markuspassion", in urverwandter Berührung mit altniederländischer Polyphonie erschloß ganz eindringlich, daß wir es mit einem Beispiel von verinnerlichter Uebertragung eines Bibeltextes in Tönen zu tun haben, daß diese Passionsmusik trotz anscheinender Konzertmäßigkeit doch zur Liturgie des protestantischen Gottesdienstes gehört. Darüber hinaus aber bricht der Wille durch, das Letzt-Unaussprechliche zum Ausdruck zu führen, wodurch die Grenzen zum Ueberkonfessionellen überschritten werden.

Thomas ist Schleswiger. Die protestantische Sprödigkeit des verschlossenen Niedersachsen ist die Quelle einer ganz persönlichen Ausdruckskraft. Die Verquickung moderner Harmonik mit altertümlichen Figuren, Quintengängen, chromatischen Rückungen und dergleichen verstanden die Sänger technisch einwandfrei in stetem Fluß zu halten. Nicht nur das nach innen Gewandte, auch das gelegentlich mit jenseitssüchtiger Extase aufbrechende absolut Deutsche in diesem Werk brachten die Damen und Herren des Chors gesangstechnisch mit überwältigender Schönheit zum Ausdruck. Die große Steigerung und die dramatische, hemmungslose Schilderung der Pilatus-Geschichte gelang in wunderbarer Plastik. Es wurde nichts ins Theatralische gerückt, wie denn immer jene einzige kirchliche Stimmung dieser gewaltigen Motette gewahrt blieb.

Der Komponist hatte den Chor fest in der Hand. Seine Winke galten ausschließlich der Deklamation und der Dynamik. So konnte unter des Schöpfers eigener Führung eine ausgezeichnete Wiedergabe zustande kommen. Wdl.



3 Jahre Nationalsozialismus.

1932: jährlich 108000 Kraftfahrzeuge
1935: jährlich 310000 Kraftfahrzeuge

Deine Stimme dem Führer!

Weiterführung der Fettverbilligungsaktion

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden nach einem Erlaß des Reichs- und preußischen Arbeitsministers auch in den Monaten April, Mai und Juni im bisherigen Umfange fortgeführt. Für jeden Monat werden wiederum zwei Reichsverbilligungsscheine ausgegeben, von denen der eine beim Einkauf von mindestens einem halben Pfund Butter, Käse, Schmalz, Wurst, Rohfett, Talg, Speiseöl, Margarine, Kunstspeisefett, gehärtetem Pflanzen- oder Tierfett eine Verbilligung von je 25 Reichspfennig gewährt. Der zweite Reichsverbilligungsschein gewährt die gleiche Vergünstigung, doch kann der Bezugsberechtigte wahlweise auch Konsummargarine auf diesen Schein beziehen.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Für Freiheit und Frieden

Wahlkundgebungen im Landkreis

Milse. Vor kurzem sprach der Kreisredner Uhlenhaut, Bielefeld, im „Milser Krug" über „Der Kampf Deutschlands um sein Lebensrecht". Er führte u. a. aus, daß der Führer Deutschland nach innen und außen die Freiheit zurückgegeben hätte und es daher selbstverständliche Pflicht der ganzen Nation sei, ihm die Treue zu halten.

Dornberg. Am Dienstag, 20,00 Uhr, findet im Jägerkrug in Uerentrup eine Wahlkundgebung statt. Kreisleiter Upmann wird über das Thema: „Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht" sprechen. Es wird ein starker Besuch aller Volksgenossen erwartet. Für die Angehörigen der Partei, SA, Frauenschaft und der sonstigen Gliederungen ist die Teilnahme Pflicht.

N.-Jöllenbeck. Im Saale der Gastwirtschaft Gökemeier sprach hier der Unterbannführer und Kreisredner Uhlenhaut über politische Gegenwartsfragen. Er ging besonders auf die Wahl ein und legte in längeren Ausführungen dar, daß diese Wahl ein Bekenntnis zur Politik des Führers werden müsse. Von diesem Bekenntnis dürfe sich auch nicht ein einziger Volksgenosse, der Anspruch auf die Bezeichnung „Deutscher" erhebe, ausschließen.

Jöllenbeck. In einer gutbesuchten Versammlung sprach am Donnerstag abend Kreisleiter Upmann im großen Gökemeyer'schen Saale über das Thema „Die NSDAP im Kampf um die Zukunft Deutschlands". Es galt in dieser Wahlversammlung nur nochmals an einiges zu erinnern, was der Führer und mit ihm der Nationalsozialismus in den vergangenen 3 Jahren geleistet haben. Der Redner erwähnte dabei die Beseitigung der zahlreichen Parteien, die Gleichschaltung und Einigung aller deutschen Länderregierungen, die Wiedererlangung der Wehrfreiheit, den Rückgang der Zahl der Erwerbslosen von 7 Millionen auf 2½ Millionen, den Rückgang der privaten Auslandsschulden von 28 auf 8 Milliarden, die Steigerung der Umsätze im deutschen Handwerk von 10,9 Milliarden auf 14,5 Milliarden und der Industrieumsätze von 34,8 auf 58,5 Milliarden. Der Redner kam weiter zu sprechen auf die Bestimmung des 1. Mai zum Tag der nationalen Arbeit, das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit seinen ungeheuren Leistungen, die Sicherung des deutschen Bauern auf seiner Scholle, den enormen Rückgang in der Zahl der Konkurse, die Zunahme der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen von 9,9 auf 13,4 Milliarden, die Hebung des Volkseinkommens von 45 Milliarden auf 56 Milliarden, den Fortschritt in der Herstellung der Kraftfahrzeuge von 104 600 auf 335 000. Ferner wies der Kreisleiter hin auf die Deutsche Arbeitsfront, die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Schönheit der Arbeit, alles Einrichtungen, die es nur im deutschen Volke gibt. Einige Andeutungen und Hinweise führten die Zuhörer dann nochmals mitten hinein in die neuesten Ereignisse, in den gegenwärtig harten Kampf des Führers um einen dauernden Frieden. Im Schlußwort wurde die Jöllenbecker Bevölkerung aufgerufen, nun am 29. März dem Führer ihren Dank abzustatten und ihre Pflicht zu tun. Einer schaffts: der Führer. Halte ihm die Treue!

Senne I. Im vollbesetzten Saale der Gastwirtschaft Sprungmann sprach der Kreisredner Uhlenhaut über das Thema „Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht". Die nationalsozialistische Bewegung habe, so führte der Redner aus, unter dem Leitwort „Für Ehre, Freiheit und Brot" um den deutschen Menschen gekämpft, es sei ihr gelungen auf allen Gebieten große Fortschritte herbeizuführen, aber nur unter Zusammenfassung aller Kräfte sei es möglich, den Endsieg zu erringen. Ortsfilmstellenleiter Drewes brachte dann ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus.

Senne I. Den Schluß in diesem Wahlkampf bildet eine große, öffentliche Versammlung am 25. März, 20,30 Uhr, auf dem Buschkamp in Senne I. Es spricht der Kreisschulungsleiter Pg. Buschmann, Hillegossen über das Thema: „Warum löste Adolf Hitler den Reichstag auf?" Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen der Gemeinde Senne I werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Ummeln. Am Dienstag findet um 20.30 Uhr bei Wirt Grewer eine Wahlkundgebung statt, in der Gauredner Wemhöner zur Reichstagswahl sprechen wird. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Holtkamp. Heute abend findet bei Gastwirt Aug. Baumann eine Wahlkundgebung statt, in der der Kreisschulungsleiter Buschmann zu den Wählern über die Bedeutung der Reichstagswahl sprechen wird.

Hollen. Auf Einladung der Ortsgruppe Isselhorst fanden sich die Einwohner der Gemeinde Hollen anläßlich der Wahl am 29. März beim Gastwirt „Riebuhr" ein. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Brinkmann, erteilte nach einführenden Worten dem Redner des Abends, Pg. Brückmann-Bielefeld, das Wort. In seinem Referat hielt Pg. Brückmann Rückschau auf die politischen bezw. geschichtlichen Vorgänge in Deutschland während der Nachkriegsjahre. Wilsons Absichten und das Versailler Diktat wurden erörtert; die Besetzung des Westens unseres deutschen Vaterlandes durch fremde Truppen waren u. a. die Folgen dieses Diktats. Parteien-Hader und Egoismus kennzeichneten die innerpolitische Lage. In dieses Chaos nun rief unser Führer Adolf Hitler sein „Deutschland erwache!" Durch die geleistete Arbeit und das tatkräftige Handeln unseres Führers und seiner Getreuen haben wir eine einige deutsche Nation unter dem Schutze unserer Wehrmacht wieder bekommen, außenpolitische Erfolge als gleichberechtigtes ehrenhaftes Volk zu verzeichnen und Ruhe und Frieden im Lande. Durch statistisches Zahlenmaterial wurde der Aufbau der deutschen Wirtschaft dargelegt. Nach dem der Redner seine Ausführungen beendet hatte, fand noch eine, der Förderung des vollen Wahlerfolges dienende und angeregte Aussprache statt, in welcher u. a. der Gemeindebürgermeister Brinkmann-Hollen noch in treffenden Worten das Friedenswerk unseres Führers unterstreichend, den dringlichen Appell an alle Einwohner Hollens richtete, durch ihr Bekenntnis zum Führer am 29. März ihre Pflicht dem deutschen Vaterlande gegenüber zu tun. Mit einem „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland schloß die Versammlung.

Konfirmation in Brackwede.

Brackwede. Die ersten diesjährigen Konfirmationen in unserer Gemeinde fanden am vorigen Sonntage statt. Es waren 56 (98) Kinder, 27 (55) Knaben und 29 (43) Mädchen des Südbezirks, die durch Pastor Münter konfirmiert wurden. Des Nachmittags wurden die Konfirmanden des Nordbezirks von Pastor Hentschel geprüft. Der Wahl wegen mußte die Konfirmation dieser 45 (71) Kinder 32 (40) Knaben und 13 (31) Mädchen, auf den Palmsonntag verschoben werden. — Im Bezirk Brackwede-Quelle werden in diesem Jahre 58 (45) Kinder, 29 (26) Knaben und 29 (19) Mädchen konfirmiert. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Konfirmation des Jahres 1935).

Lebensmittelausgabe in Senne I.

Senne I. Am Mittwoch, 25. März, erfolgt die Ausgabe von Lebensmitteln im Magazin, und zwar für Buchstabe A bis B von 10—11 Uhr, Buchstabe C bis F von 11—12 Uhr, Buchstabe G bis K 14—15 Uhr, Buchstabe L bis N 15—16 Uhr, Buchstabe O bis R 16—17 Uhr und Buchstabe S bis Z 17—18 Uhr.

Isselhorst. Anläßlich der letzten Filmveranstaltung im „Hotel zur Post" sprach hier der Kreisgeschäftsführer H. Uhlenhaut über die politische Lage und über die Wahl am 29. März. In treffenden Worten verstand es der Redner, die Entscheidung, um die es am Wahltage geht, herauszustellen. Die Ausführungen wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen.

NS.-Frauenschaft Ummeln

Ummeln. Da am Dienstag, 24. März, 20,30 Uhr, bei Grewer eine große öffentliche Wahlkundgebung ist, fällt der Frauenschaftsabend am Montag aus. Gauredner Wehmeyer wird in dieser Versammlung sprechen. Es wird allen Mitgliedern der NSF. zur Pflicht gemacht, diese Wahlversammlung zu besuchen und noch solche Volksgenossen mitzubringen, die noch nicht klar über die Bedeutung des 29. März sind. — Heute, Sonnabend, findet ein Filmabend bei Grewer statt, auf dessen Besuch empfehlend hingewiesen wird. Beginn 20 Uhr.

Ummeln. Gestern vollendete der Landwirt Wilhelm Wullenkord Nr. 56 seinen 75. Geburtstag.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld. Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 23. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 6.26 Sonnenuntergang: 18.44 Wahrer Mittag 12.33 Sonnenhöhe um 12.33: 39 Grad 20 Minuten
Mondaufgang: 5.57 Monduntergang 19.42 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Widder

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Ebb. fallend 747,2 m/m	+9,8	+6,9	+3,0	46%	1/10 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	4	0,0 ltr. pro □ meter	10,15	+18,2	+9,5	Mond in Konjunktion zur Sonne

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig

Von Weser bis Rhein

Tausende von Arbeitern an Westfalens Straßen

Der Straßenbau in Westfalen seit der nationalen Erhebung

Die Motorisierung Deutschlands hat von Anfang an eines der wichtigsten Ziele der nationalsozialistischen Regierung gebildet. Die eigene, persönliche Initiative des Führers hat die Motorisierung Deutschlands entscheidend vorwärts gebracht. Der Entwicklung von Fahrzeug, Treibstoff und Straße galt von Anfang an die dauernde Arbeit aller beteiligten Stellen. Im Ausbau des deutschen Straßenwesens wird erst das gigantische Werk der Reichsautobahnen die letzte Erfüllung aller Ansprüche an den großräumigen Kraftwagenüberlandverkehr bringen.

Für uns in Westfalen sind die wichtigsten Linien die West—Ost-Linie, Duisburg — Gelsenkirchen — Hamm — Bielefeld — Minden — Hannover — Berlin, und die Süd—Nord-Linie Köln—Dortmund — Münster — Osnabrück — Bremen—Hamburg. Diese Linien und weitere für Westfalen geplante Autobahnlinien werden die westfälische Wirtschaft, insbesondere aber das Ruhrgebiet noch inniger und fester mit der großen deutschen Volkswirtschaft verbinden. An zahlreichen Baustellen haben auch bereits

in Westfalen Tausende von Arbeitern

an den Straßen des Führers Arbeit und Brot gefunden. Bereits Ende 1937 wird die erste Linie in Betrieb genommen werden können.

Nicht weniger wichtig sind die Leistungen im übrigen Straßenbau. In Deutschland fehlte der Straßenverwaltung vor dem Umbruch die zusammenfassende Leitung, wie sie jetzt in der Behörde des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen besteht. Die Uebertragung der wichtigsten Landstraßen als Reichsstraßen auf das Reich ist ein Zeichen dafür, daß neben den Reichsautobahnen noch ein dichtes Netz von großen durchgehenden Straßen für den weiträumigen Autoverkehr großzügig ausgebaut werden soll.

In Westfalen gibt es jetzt rund 2000 Kilometer Reichsstraßen,

die von der Provinzialstraßenverwaltung im Auftrag des Reiches verwaltet werden, für welche das Reich aber die Mittel stellt. Allenthalben kann man in Westfalen feststellen, was durch Verbreiterung der Fahrbahn, durch Kurvenüberhöhung, stärkere Straßendecken, Begradigung, neue Brückenbauten, zum Teil auch durch den Bau von Umgehungsstraßen und die Anlage von Radfahrwegen in den vergangenen drei Jahren aus diesen Straßen bereits gemacht worden ist.

Daneben wird der Ausbau der

rund 4300 Kilometer Landstraßen 1. Ordnung in Westfalen,

deren Träger der Provinzialverband selbst ist, und der in Westfalen vorhandenen

rund 5000 Kilometer Landstraßen 2. Ordnung

in der Unterhaltung der Kreise) emsig betrieben. Gleich nach der Machtübernahme brachten die großen Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung den Ausbau aller dieser Straßen schlagartig voran. Welche Entwicklung die Aufwendungen für das Straßenwesen genommen haben, erkennt man aus folgenden Zahlen:

Aufwendungen des Provinzialverbandes Westfalen (einschließlich der vom Reich überwiesenen Mittel) für den Straßenbau:

im Jahre 1933 rund 11 Millionen RM.,
im Jahre 1934 rund 12 Millionen RM.,
im Jahre 1935 rund 17 Millionen RM.

Wenn auch noch viel zu tun übrig bleibt, und die Finanzen noch nicht die restlose Erfüllung aller Wünsche zulassen, so kann man aus diesen Angaben doch schon den Schluß ziehen, daß unsere Straßen nicht mehr hinter der Entwicklung des Kraftwagens zurückbleiben werden. Auch im Straßenbau hat das nationalsozialistische Deutschland einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung unseres Landes geliefert.

Kreis Minden

Dänen besuchen regelmäßig Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen. Der Initiative der Badeverwaltung Oeynhausen ist es gelungen, durch Vereinbarung mit dem Leiter eines der großen dänischen Reisebüros zu erreichen, daß dieser auf seinen Gesellschaftsfahrten zum Rhein in Bad Oeynhausen jedesmal einen Aufenthalt einlegt. So werden auf diese Weise im Laufe dieses Sommers allwöchentlich 40 Dänen das Heilbad an der Westfälischen Pforte kennen lernen. Der Erfolg dieser Werbemaßnahme wird für die größeren Bäder sowie den Landesverkehrsverband Westfalen ein Ansporn sein, die Werbung in Dänemark und den skandinavischen Ländern weiter erfolgreich vorwärts zu treiben.

Kreis Herford

Die neuen Haushaltssatzungen des Amtes Enger

Enger. Unter dem Vorsitz der Bürgermeister und im Beisein des Amtsbürgermeisters Engelhardt fanden im Ratszimmer der Kaiser-Wilhelm-Schule in Enger Beratungen der Gemeinderäte statt, die sich in der Hauptsache mit der Feststellung der Haushaltssatzungen für 1936 befaßten.

Gemeinde Belke-Steinbeck.

Die Haushaltssatzung schließt in Einnahme und Ausgabe im ordentlichen Haushaltsplan mit 22 200 RM. ab. Zur Deckung des Gemeindefehlbetrages ist die Erhebung der bisherigen Realsteuersätze erforderlich, nämlich 350 v. H. von der Grundvermögensteuer, 530 v. H. von der Gewerbeertragssteuer, 800 v. H. von der Gewerbekapitalsteuer und fünffache Bürgersteuer. Diese Sätze wurden vom Bürgermeister festgesetzt.

Gemeinde Besenkamp

Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 32 500 RM. Auch in dieser Gemeinde sollen dieselben Steuerzuschlagsätze wie im Vorjahre erhoben werden, und zwar 330 v. H. von der Grundvermögensteuer, 500 v. H. von der Gewerbeertragsteuer und 800 v. H. von der Gewerbekapitalsteuer. Die Bürgersteuer soll ebenfalls in der Höhe des Vorjahres mit dem fünffachen des Reichssatzes erhoben werden.

Gemeinde Dreyen.

Der ordentliche Haushaltsplan der Gemeinde Dreyen schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 27 200 RM. Zur Deckung des Fehlbetrages sind die bisherigen Zuschläge erforderlich, nämlich 260 v. H. der Grundvermögensteuer, 500 v. H. der Gewerbeertragsteuer und 800 v. H. von der Gewerbekapitalsteuer. Außerdem gelangt wie bisher der fünffache Bürgersteuersatz zur Erhebung. Damit ist der Haushaltsplan der Gemeinde Dreyen zum ersten Male seit 1932 endgültig ausgeglichen.

Gemeinde Herringhausen.

Der Haushaltsplan für 1936 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 54 400 RM. Die Steuersätze bleiben dieselben wie im Vorjahre, nämlich 280 v. H. von der Grundvermögensteuer, 500 v. H. von der Gewerbeertragsteuer und 800 v. H. von der Gewerbekapitalsteuer. Die Bürgersteuer soll mit dem fünffachen Betrage des Reichssatzes und damit in bisheriger Höhe erhoben werden.

Gemeinde Oldinghausen.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 17 100 RM. Zur Deckung des Gemeindefehlbetrages sollen die bisherigen Steuersätze erhoben werden, und zwar 260 v. H. von der Grundvermögensteuer und 300 v. H. von der Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer. Außerdem wird wie bisher die fünffache Bürgersteuer erhoben.

Gemeinde Pödinghausen.

Der für 1936 aufgestellte Haushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 17 100 RM. Der Gemeindefehlbetrag soll durch Realsteuern in bisheriger Höhe gedeckt werden, und zwar 200 v. H. von der Grundvermögensteuer, 300 v. H. von der Gewerbeertragsteuer und 500 v. H. von der Gewerbekapitalsteuer. Außerdem wird wie bisher die dreifache Bürgersteuer zur Erhebung gelangen.

Gemeinde Siele.

Der Haushaltsplan für 1936 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 9600 RM. Zur Deckung des Gemeindefehlbetrages werden die Realsteuern in bisheriger Höhe erhoben, und zwar 260 v. H. von der Gewerbeertrag-, Gewerbekapital- und Grundvermögensteuer. Die Bürgersteuer soll in bisheriger Höhe mit dem fünffachen des Reichssatzes erhoben werden.

Gemeinde Westerenger.

Der aufgestellte Haushaltsplan für 1936 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 54 800 RM. Zur Deckung des Gemeindefehlbetrages sollen Real- und Bürgersteuer in bisheriger Höhe erhoben werden, und zwar 300 v. H. von der Grundvermögensteuer, 400 v. H. von der Gewerbeertragssteuer und 800 v. H. von der Gewerbekapitalsteuer. Die Bürgersteuer gelangt mit dem fünffachen Betrage des Reichssatzes zur Erhebung.

Damit sind für 1936 sämtliche Haushaltspläne der vorerwähnten Gemeinden endgültig ausgeglichen. Ein Zeichen fortschreitender Gesundung der Gemeindefinanzen und der Wiederbelebung der Wirtschaft. []

Anerkennung

⊙ Ennigloh. Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung und Ueberführung der Hunnebrocker Verbrecherbande Brinkmann u. a. dem Amtsinspektor Kohring vom Amt Ennigloh, Gendarmeriemeister Schmidt in Ennigloh sowie den Polizeiwachtmeistern Focke, Grottendiek und Albrecht vom Amt Ennigloh für ihre tatkräftige und erfolgreiche Arbeit seine volle Anerkennung ausgesprochen. Sie haben die Volksgemeinschaft von gemeingefährlichen Schädlingen befreit.

Durch die unermüdliche und opferfreudige Arbeit der genannten Beamten haben sie in enger Kameradschaft die Aufklärung von acht Raubüberfällen und einer Brandstiftung aus den Jahren 1920/21, ferner eines Raubüberfalls, 92 Einbrüchen und Diebstählen herbeigeführt. 18 Beschuldigte konnten der Staatsanwaltschaft überantwortet werden, die inzwischen abgeurteilt worden sind. Die beiden Haupttäter Brinkmann und Klaus haben je 13 Jahre Zuchthaus und die anderen Angeklagten Freiheitsstrafen von drei Jahren bis eine Woche Gefängnis erhalten.

Um Dünnes neue Turnhalle

⊙ Dünne. Unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters August Uthoff waren die Gemeindevertreter Dünnes Ende der Woche im Lehrerzimmer der Schule Dünne-Dorf versammelt. Als Hauptpunkt stand die Ausgestaltung und Vervollkommnung des renovierten Turnhallenbaues auf der Tagesordnung. Um die Halle, die durch die Renovierungsarbeiten sehr gewonnen hat, nun so auszubauen, daß sie wirklich allen Anforderungen genügt, sollen die einzelnen Räume für Hitlerjugend, BDM und Jungvolk mit der erforderlichen Ausstattung an Tischen, Stühlen usw. versehen werden. Die Vertretung beschloß, bei den Tischlermeistern der hiesigen Gemeinde Offerten dieserhalb einzuholen. Weiterhin beschloß man eine Heizungsanlage in dem Bau anzulegen, um die Aufrechterhaltung des Turnbetriebes auch im Winter zu gewährleisten. Auch für dieses Projekt sollen vorerst Kostenanschläge angefordert werden. Die Vertretung beschäftigte sich mit verschiedenen Wegeangelegenheiten. Die Fußwege der Gemeinde erhalten in allernächster Zeit eine neue Aschendecke.

Ein Bulle für Dünne gekauft

⊙ Dünne. Nachdem vor einiger Zeit die Bullenhaltungsgenossenschaft in Dünne ins Leben gerufen und ein Vorstand gebildet warden war, nahmen im Auftrage der Vereinigung die Bauern Kreimer, Wilmsmeier und Paul Grundmann jr. auf der 86. Zuchtviehversteigerung in Hamm den Ankauf des Tieres vor. Es wurde ein 13 Monate alter Zuchtbulle zum Preise von 800 Mk. erworben. Er wurde gezüchtet von Tillmann (Röllinghausen-Soest) und weist einen hervorragenden Stammbaum auf. Die Bullenhaltungsstation wurde bei Bauer August Uthoff Nr. 17 eingerichtet. Es ist beabsichtigt, das Tier für die Dauer von zwei Jahren zu halten und dann den Kauf eines neuen Zuchttieres vorzunehmen. — Die Bullenhaltungsgenossenschaft ist in stetem Wachstum begriffen. Insgesamt 80 Tiere sind ihr bereits angeschlossen. Weitere werden in nächster Zeit folgen.

Dünnes Ortsbauernschaft läßt sich in diesem Jahre mit einer hoch anzuerkennenden Bereitwilligkeit den Anbau von Flachs angelegen sein. Während die Anbaufläche im Vorjahr etwa drei Morgen betrug, werden in diesem Sommer rund 16 Morgen mit Flachs bebaut. Ein schönes Zeichen des Erfolges, den die Erzeugungsschlacht in Dünne aufzuweisen hat.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

() Möllbergen. Auf ein 40jähriges Bestehen kann unter Leitung des Vereinsführers Schmeding die Schweinekasse zurückblicken.

Falkendiek. Das Ehepaar Heinrich Weitkamp, Falkendiek 67, konnte das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

|| Kirchlengern. An der Ingenieurschule in Lage bestand Hermann Heemeyer, Kirchlengern Nr. 61, die Architektenprüfung mit dem Prädikat „gut". Vor der Bielefelder Handwerkskammer bestand er gleichzeitig als Maurer die Meisterprüfung.

|| Südlengern. Sein 71. Wiegenfest konnte Fritz Flandermeier, Südlengern Nr. 129, begehen. — Ferner feiert morgen Kaspar Ronsiek, Südlengern Nr. 117, seinen 71. Geburtstag.

|| Südlengern. Ihren 70. Geburtstag vollendete Frau Brigitte Ontyd.

Münsterland

Das Geburtshaus der Droste wird Museum

Münster. Langjährige Bestrebungen, Haus Rüschhaus bei Münster, die Geburts- und langjährige Wirkungsstätte Annettens von Droste-Hülshoff, Deutschlands größter Dichterin, zu einer würdigen Erinnerungsstätte zu gestalten, stehen kurz vor der Verwirklichung. In Zusammenarbeit mit der Stadt Münster, die seit einer Reihe von Jahren bereits in der Johanniter-Kommende einige Räume als Droste-Museum eingerichtet hatte, wird die Annette von Droste-Hülshoff-Gesellschaft nunmehr Haus Rüschhaus für den genannten Zweck herrichten. Dort sollen nicht nur alle vorhandenen Erinnerungsstücke, die irgendwie zur Dichterin und ihrem Kreise in Beziehung stehen, sondern auch die Werke und alle die Droste betreffenden Archivalien ihren Platz finden, so daß die Erinnerungsstätte, die überdies auch mit einer entsprechenden Bibliothek ausgerüstet wird, zugleich auch eine Zentrale der Droste-Forschung sein wird.

Neuer Parkplatz in Münster

Münster. Bei dem großen Mangel Münsters an geeigneten Parkplätzen werden es viele Autofahrer dankbar begrüßen, daß jetzt mitten zwischen den beiden Torhäuschen am Mauritztor ein Parkplatz für Autos eingerichtet worden ist. Durch Markierung der Grenzsteine in Weiß auf dem Pflaster und entsprechende Beschilderung ist für ordnungsmäßiges Parken gesorgt.

Wipproller, Graphologie und ein raffiniertes Lügensystem

1½ Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust bezw. 8 Monate Gefängnis wegen Verleitung zum Meineid und Beihilfe

Vor der Zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld hatten sich der 52jährige Hermann Hüls aus Herford und dessen Ehefrau Auguste unter der Anklage der Verleitung zum Meineid zu verantworten. Der Prozeß beanspruchte besonderes Interesse, weil in ihn der Patentstreit wegen des Wipprollers zwischen einem Detmolder und einem Bielefelder Fabrikanten hineinspielt.

Der Bielefelder Geschäftsmann behauptete dabei, daß er der Erfinder der sinnreichen Konstruktion sei, die von dem Konkurrenten in Detmold hergestellt und vertrieben werde. In erster Instanz erreichte der Bielefelder auch ein obsiegendes Urteil, während die Gegenseite inzwischen das Urteil beim Oberlandesgericht in Celle angefochten hat. Unter dem Gesichtspunkte, daß ein Vergleich doch vielleicht das beste sei, faßte der Detmolder Wipprollermann den Entschluß, in Vergleichsverhandlungen mit dem Gegner einzutreten. In diesem Augenblick trat der jetzt angeklagte Hüls in Erscheinung, in dem der Detmolder den geeigneten Mann gefunden zu haben glaubte, um den außergerichtlichen Vergleich vorzubereiten. Dabei hat sich Hüls von seinem Auftraggeber eine Schriftprobe geben lassen, denn „die Schrift ist das Seismograph der Seele", — und dann hat er aus der Schrift gedeutet, daß die Aussichten in der ihm zu übertragenden Sache sehr günstig seien . . .

Der Detmolder Auftraggeber war durchaus bereit, die für die Vergleichsvorbereitungen notwendigen Gelder zur Verfügung zu stellen. Insgesamt erhielt Hüls für diesen Zweck, wie er selbst zugibt, nach und nach den Betrag von 1290 Mark. Hüls behauptet nun, daß er in Bielefeld zu einem gewissen Sachs in Beziehungen getreten sei, den er durch den Zufall kennengelernt habe. Dieser habe die Vermittlung zu dem Bielefelder Fabrikanten aufnehmen sollen. An diesen Sachs habe er dann auch 1000 Mark in verschiedenen Raten abgeführt. Ueber die Zahlungsleistung habe er sich von Sachs auch eine Quittung geben lassen.

Der Detmolder Auftraggeber schien aber mit dem Gang der Verhandlungen nicht recht zufrieden zu sein, denn eines Tages verlangte er von Hüls Abrechnung über die ihm zur Verfugung gestellten Gelder. Das Ergebnis war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Hülz wegen Betruges, Unterschlagung und Untreue. Hüls aber wurde von dem Schöffengericht in Lemgo von der Anklage in vollem Umfange freigesprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob jedoch die Strafkammer beim Landgericht Detmold das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten Hüls wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 1000 RM. Geldstrafe.

Am Tage der Haftentlassung nach dem freisprechenden Urteil in Lemgo besuchte Hüls sogleich einen Mann, den Zeugen R.. mit dem er in Münster bei einer früheren Strafverbüßung bekannt geworden war. An ihn richtete Hüls, wie er selbst zugibt, die Frage, ob er ihn nicht früher einmal in Bielefeld mit dem Sachs gesehen habe. Dann hat nach der Aussage des R. Hüls mit allen Mitteln in ihn einzudringen versucht, in der kommenden Verhandlung in seinem Sinne auszusagen. Hüls hat dabei gesagt, ihm fehle für sein Strafverfahren ein Zeuge. Auch Frau Hüls habe sich eingemischt und gesagt, man müsse doch helfen, wenn man es könne. Er, der Zeuge, könne doch gewiß sagen, daß er zugegen gewesen sei, als dem Hüls eine Quittung über 1150 RM. von Sachs übergeben worden sei. Hüls habe gesagt, er solle sich nur ja den Namen Sachs aufschreiben, damit er ihn nicht vergesse.

Der Zeuge bekundet unter seinem Eide,, daß er den Sachs nie gekannt und erst recht auch keine Quittung gesehen habe.

Ebenso belastend waren auch die Aussagen der Witwe Sachs. Niemals habe ihr Mann von Beziehungen zu dem Angeklagten erzählt. Schließlich habe der Angeklagte auch gesagt, es komme auf einen Meineid noch nicht an, da deren im übrigen schon viele geleistet würden.

Das Gericht hielt den Angeklagten Hüls im Sinne der Anklage für überführt und erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie drei Jahre Ehrverlust. Bei der mitangeklagten Frau wurde nur Beihilfe zu diesem Verbrechen angenommen und eine Strafe von acht Monaten Gefängnis ausgesprochen.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Die Besserung der Kreditverhältnisse

Kredit und Vertrauen sind zwei untrennbare Begriffe, denn ohne Vertrauen gibt es keinen Kredit. Die Kreditverhältnisse eines Landes sind aber auch immer ein sehr getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung. Was die deutsche Volkswirtschaft anbelangt, so ist festzustellen daß die in den Jahren derMachtergreifung eingetretene Steigerung des Produktions- und Handelsvolumen sich nicht nur der Menge nach auf der Geldseite auswirkt, sondern auch als Gesundungserscheinung, eine Tatsache von besonderer Wichtigkeit, wenn sie auch dem weniger eingeweihten Beobachter meist verborgen bleibt. Zunächst ist auf die Wiederherstellung des öffentlichen Kredits zu verweisen, die sich ja besonders in dem starken Erfolg der Konsolidierungsmaßnahmen zeigt, aber auch in die Bereitwilligkeit, durch die auf dem Geldmarkt kurzfristige Mittel in Schatzanweisungen mit kürzerer Laufzeit und ähnlichen Anlagewerten unterzubringen sind. Bei dem steigenden Kapitalbedarf der Privatwirtschaft infolge ihrer eigenen Aufgaben ist dieser Umstand besonders bemerkenswert. Das Vertrauen zur politischen Stabilität des Dritten Reiches ist zweifellos der Hauptgrund für das starke Interesse, das dem öffentlichen Kreditanspruch seitens des anlagesuchenden Kapitals entgegengebracht wird. Die fortschreitende Kapitalbildung schafft dabei die Voraussetzung, daß die Wirtschaft die nötigen Mittel aufzubringen in der Lage ist. Daß die öffentlichen Emissionen der letzten Zeit zu einem Zinsfuß von 4½ Prozent herausgebracht werden konnten, ist natürlich ein weiteres bedeutsames Gesundungszeichen.

Aber nicht nur für den öffentlichen Kredit, sondern auch für den Kredit in der Privatwirtschaft haben sich die Verhältnisse seit der Machtübernahme Adolf Hitlers ganz wesentlich gebessert. Die Hebung der Wirtschaftsmoral hat zunächst dafür gesorgt, daß das Fundament der Kreditwirtschaft gesundete. Viel dazu beigetragen haben auch die immer wieder laut gewordenen Mahnungen, Kreditbedürfnisse nicht zu überspannen. Zwar bleibt die Frage der zweiten Hypothek in den meisten Fällen noch schwierig, aber gerade auf dem Gebiete des Realkredites, wenigstens soweit er von öffentlichen Instituten und Versicherungsgesellschaften gewährt wird, sind erstaunliche Fortschritte erzielt worden. Die erhöhte Spartätigkeit der Bevölkerung und das stark verbesserte Versicherungsgeschäft — beides auch wieder ein Ausdruck des Vertrauens — schufen die Möglichkeit hierzu.

Wer das bedeutende und erfreuliche Absinken der Zahl der Wirtschaftszusammenbrüche, der Konkurse und Vergleichsverfahren in den letzten Monaten beobachtet hat, wird bestimmt auch bestätigen, daß auf dem Gebiete des kurzfristigen Lieferantenkredits, das ja gewöhnlich von Außenstehenden weniger berücksichtigt wird, obwohl es äußerst wichtig ist, eine ganz außerordentliche Besserung erzielt wurde. Auch das Nachlassen der Wechselproteste verdient in diesem Zusammenhang der Erwähnung. Gute Kreditverhältnisse sind insbesondere auch für den Einzelhandel wichtig, dessen steigende Umsätze, zumal sie zum guten Teil auf der Basis des Abzahlungsgeschäftes getätigt werden, ja zu höheren Anforderungen führen. Betrug 1935 der Einzelhandelsumsatz in Deutschland zirka 25 Mrd. RM., so wird man wohl im Durchschnitt — bei den einzelnen Branchen liegt es natürlich ganz unterschiedlich — annehmen können, daß ¼—⅓ dieser Summe als Lieferantenkredit von Fabrikanten, Großhandel und Genossenschaften in Anspruch genommen werden muß. Welche Erleichterungen die Besserung der Kreditverhältnisse auch auf diesem Gebiet für den wirtschaftlichen Aufstieg, der identisch ist mit der Vergrößerung der Umsätze, mit sich gebracht hat, bedarf des Beweises nicht. Freilich muß auch betont werden, daß keineswegs die wachsende Besserung zu einer gewissen Leichtfertigkeit, sei es bei Kreditgebern oder Kreditnehmern, führen darf, wenn der erreichte Grad nicht wieder in Frage gestellt werden soll. Auch die Prüfung der Kreditwürdigkeit ist bekanntlich nicht nur eine privatwirtschaftliche Notwendigkeit, sondern auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte zu fordern.

Schließlich ist natürlich noch darauf zu verweisen, daß die Stabilität unserer deutschen Währung beim Wiederaufbau der Kreditwirtschaft der denkbar wichtigste Faktor war und bleibt. Besonders die Gesundung des langfristigen Kreditmarktes ist auf diese Tatsache mit zurückzuführen, die selbstredend auch für kurzfristige Kreditgeschäfte von Bedeutung ist. Ueberblickt man die gesamte Entwicklung der Kreditwirtschaft und des Kapitalmarktes in den letzten Jahren, dann muß man auf jeden Fall mit diesem Gebiet der Gesamtwirtschaft besonders zufrieden sein, und die mögliche Voraussicht auf die Zukunft läßt auf weitere Besserung schließen.

„Handwerk, Handel und Gewerbe" Krankenversicherungsanstalt a. G., Dortmund.

Diese Versicherungsanstalt vereinnahmte im Geschäftsjahr 1935 insgesamt 13,91 (13,43) Millionen RM., darunter 10,93 (10,36) Mill. RM. Prämien für Krankenversicherungen. Die Gesamtausgaben beliefen sich gleichfalls auf 13,91 Mill. RM., darunter 1,44 (1,20) Mill. RM. Zahlungen für unerledigte Versicherungsfälle der Vorjahre und 7,02 (5,17) Mill. RM. Versicherungsverpflichtungen, so daß die Erfolgsrechnung ausgeglichen ist (im Vorj. wurden aus dem Ueberschuß von 82 539 RM. an die Sicherheitsrücklage 42 000 RM. zugewiesen und der Rest für gemeinnützige Zwecke verwandt). Die gesamten Reserven der Anstalt erhöhten sich im Berichtsjahre auf 5,01 (4,52) Mill. RM.

Erwerbsgesellschaften

Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Die Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, und die Stahlverein GmbH. für Bergbau und Industriewerte in Berlin haben fast den gesamten in Händen des Reiches befindlichen Besitz an Aktien der Vereinigte Stahlwerke A.-G. zurückerworben, wobei das Reich einen gegenüber seinen Einstandskosten nicht unbeträchtlichen Nutzen erzielt hat. Der Rückerwerb ist unter der Auflage erfolgt, einen Betrag von nom. 100 Mill. RM. dieser Aktien vorbehaltlich der gesetzlichen Ermächtigung zur Einziehung zu bringen, Die Vereinigten Stahlwerke werden einer auf den 24. April ds. Js. einzuberufenden ao. GV. diese Einziehung vorschlagen. Die für die Abdeckung des Kaufpreises erforderlichen Barmittel haben sich die Vereinigten Stahlwerke im wesentlichen durch die Veräußerung ihres Besitzes an Aktien und Obligationen der Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. beschafft. Die Transaktionen werden unter der Führung der DD-Bank und unter Mitwirkung der Dresdner Bank und der Berliner Handelsgesellschaft durchgeführt.

Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke A.-G.

In der A.-R.-Sitzung der Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke A.-G. in Odermünde bei Stettin, wurde beschlossen, der Generalversammlung wiederum die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf die Stammaktien und der satzungsmäßigen Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsfonds und dem Arbeiter-Hilfsfonds, denen schon anläßlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums im vergangenen Jahre 200 000 RM. zugeführt wurden, sollen aus dem Jahresgewinn weitere 200 000 RM. zufließen. Als Vortrag verbleiben alsdann 434 587 (i. V. 391 067) RM. Die Bilanz von 31. Dezember 1935 weist nach Abschreibungen auf Anlagen bezw. Zuführung zum Werkerhaltungskonto der mit der Gesellschaft in Interessengemeinschaft stehenden Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Koholyt Aktiengesellschaft von 2 886 923 (2 854 483) RM. und weiteren Abschreibungen, im wesentlichen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter, von 1 935 508 (2 207 384) Reichsmark einen Reingewinn von 2 551 476 RM. (2 516 879 RM.) aus.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 21. März. Auftrieb 3228 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter sechs Wochen 14 RM., 6—8 Wochen alte 15—21 RM., 8—12 Wochen alte 21—27 RM.; Läuferschweine 3—4 Monate alte 27—33 RM., 4—6 Monate alte 33—50 RM. Marktverlauf: sehr langsam.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Arbeitsdienst schafft für Deutschland
Deine Stimme dem Führer!

Deutscher Bauer, das geht dich an

Eine lange Leidenszeit hat der deutsche Bauer hinter sich. Zwangsversteigerungen waren in dieser Zeit an der Tagesordnung. In tausend und abertausend Fällen wurde der Bauer das Opfer gewissenloser Geschäftemacher, die ihm Haus und Hof nahmen. Eine der ersten und wichtigsten Maßnahmen in Bauernfragen, die das Deutschland Adolf Hitlers traf, war das Erbhofgesetz, das den Bauern ein für allemal vor dem Verlust seiner Scholle bewahrt. Heute ist sich der Bauer auch seiner



(Weltbild, M.)

alten Tradition wieder bewußt geworden. Er hat die Scholle wieder lieben gelernt, die einst seine Väter und Urgroßväter bebauten, und in diesem Geiste wachsen auch seine Nachkommen heran. Hier deutet der alte Bauer seinen Enkeln das Ehrenschild, das die Geschichte und die wichtigsten Ereignisse des Hofes erzählt. So erfahren schon die Jüngsten die reiche Geschichte des Hofes, der ihnen einst gehören wird und den sie zum Nutzen des ganzen Volkes dereinst bewirtschaften werden.

Besucht das Bielefelder Stadttheater

Mo., 23. März 20—22½ Deutsche Bühne, Gruppe A und B und im freien Verkauf
Christa, ich erwarte Dich!
Lustspiel von Möller u. Lorenz

Di., 24. März 20-23 Platzm. A1 Pr. III
Die große Olympiade-Operette!
Lauf ins Glück
Operette von Raymond, Text von Beyer

Mi., 25. März 20-22½ Platzm. B1 Pr. II. 2½ Stunden Lachen mit Ernst Ebeling!
Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas

Do., 26. März 15-17½, Schülervorstellung Ring A
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

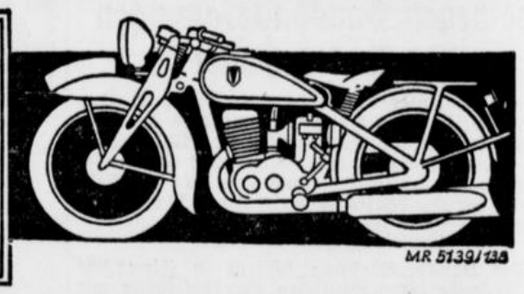
20-22½ Uhr N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 1
Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas

FAHNEN
Fahnenstoffe und Zubehör.
Buddeberg

18 PS Lanz-Bulldog
Elastic bereift
38 PS Lanz-Bulldog
m. Seilwinde, Luftbereifung
38 PS Lanz-Eil-Bulldog
geschlossener Führersitz, Zwillings-Luftbereifung, 1 Jahr gelaufen,
zu verkaufen.
Albert Fislake, Bielefeld, Tel. 1323

Universum
Eine unvergeßliche Freude für groß und klein!
Dienstag, Mittw., Donnerstag 2.15 Uhr
Kassenöffnung 1.30 Uhr
Drei Märchen-Vorstellungen!
Das bisher schönste Tonfilm-Märchen:
Der gestiefelte Kater
Getreu nach Brüder Grimm
Musik von Karl Blume.
Nach der Berliner Uraufführung (Universum und Titania-Palast) mußte dieser Film in den Berliner Ufa-Theatern wiederholt werden! Jeden Tag waren die Theater ausverkauft.
Eintrittspreise:
Kinder Mk. 0.30, 0.50, 0.70
Erwachsene 0.50, 0.70, 1.00

DKW
EINE DKW KM 200 L-
wenn Sie eine schnelle und zuverlässige Maschine suchen!
RM 540.-



MR 5139/136
DKW-Großhändler W. Kleine-Beek Gütersloher Str., Martinikirche gegenüber, Ruf 220/221
Beachten Sie bitte meinen DKW-Motorladen in der Horst-Wessel-Str. Nr. 106

Ostern in Amsterdam
2 Gesellschaftsfahrten im Reise-Omnibus über Münster—Gronau—Enschede—Hengelo—Arnheim—Haus Dorn—Amersfort—Amsterdam. Fahrt durch die Tulpenfelder über Harlem—den Haag—Scheveningen.
Anmeldeschluß bis 4. April.
4-Tage-Fahrt vom 10. April bis einschl. Ostermontag, 13. April . . . . . Preis RM 15.—
2-Tage-Fahrt vom 12. April bis einschl. Ostermontag, 13. April . . . . . Preis RM 12.—
Auskunft u. Kartenausgabe im Zigarrenhaus Heermann, Bielefeld, Obernstorwall, Telefon 1573 und Gütersloh, Unter den Ulmen 65, Telefon 3100.
Franz Glahn, Autobus-Reise-Verkehr, Gütersloh, U. d. Ulmen 65

Bekanntmachung
(Nach amtlichen Unterlagen)
Die Ausführung von Kanalisationsarbeiten in der Siedlung „Rottmannshof" bei der Voltmannstraße soll vergeben werden.
Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung für 1,50 Reichsmark in der Verdingungsabteilung der städtischen Bauverwaltung, Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und von 17—18 Uhr zu haben. Alle Angebote sind bis Montag, den 30. März 1936 ebendaselbst abzugeben.
Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld, Bauverwaltung.

Schlafzimmer
echt Eiche, neu, ungebraucht, Schrank 200 cm, besonderer Umstände wegen dringend zu verkaufen. Sehr preiswert.
Aug. Brinker, Schwenningdorf, Post Bieren.

Schlafzimmer
mehrere, eichene, spottbillig zu verkaufen, desgl. **Speisezimmer.** 1
Neddenhof, Möbellager
Wittekindstraße 41, 1. Etage rechts.

Lichtbildervortrag
Frau Else Pelz-Langenscheidt, Kassel, spricht:
„Ein Gang über die große Berliner Ausstellung
Wunder des Lebens"
anhand von 150 Lichtbildern, mit besonderer Betonung der hauswirtschaftlichen Werbeschau
Freitag, den 27. März 1936. nachmittags 16 Uhr, abends 20 Uhr
Hotel Lindenhof, Rebeiswall 8
Eintritt frei!

Heirats-Gesuche

Frohe Ostern!
Wer möchte mit mir frohe Ostern verleben? Bin dunkelblond, 1,58 m groß, evgl., vielseitig interessiert. Lyzeumsbildung, lebe in guten Verhältnissen. Möchte gern einen gebildeten, soliden Herrn kennen **Heirat.** (Beamter lernen zwecks **Heirat.** oder gutsituierter Kaufmann). Vermittler verbeten. Anonym zwecklos. Angebote erbeten unter E D 2723 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Zweite Beilage
Nr. 70 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 23. März 1936

Nach dem Punktverlust der Arminen

In Beckum entscheidet sich die Meisterschaft!

Der VfB mit einem Punkt und 11:0-Torvorsprung an der Spitze — Ein Unentschieden in Beckum bringt ihm zum 3. Male die Ostwestfalenmeisterschaft — Arminia scheiterte an der Kampfkraft der Vereinigten

Gauliga

Hertens Ueberraschungssieg

Die westfälische Gauliga führte gestern mit dem Austrag zweier restlicher Kämpfe um die Plätze die Serie zu Ende. Die SpVg Herten spielte alle den neunmal weisen Rechenstiftsportlern einen Streich, die für die Herren vom Katzenbusch noch eine Möglichkeit des Abstieges herausgeklügelt hatten. Aber statt sich dem seitherigen Tabellenzweiten mit einer zweistelligen Niederlage unterzuordnen, zeigten sie sich den Höntropern, denen Herten von jeher ein heißer Boden war, mit 4:1 überlegen. Damit steht nun auch rein „theoretisch" Preußen Münster als zweiter dem Abstieg verfallener Verein fest. In dem zweiten Punktetreffen des Sonntags leistete Union Recklinghausen der freilich ziemlich lustlos spielenden Germania Bochum unerwartet zähen Widerstand. Nur mit einem mageren 3:2-Ergebnis konnten die Germania die Beute sicher stellen. Immerhin genügte es, ihnen endgültig den zweiten Platz hinter dem Schalker Meister einzutragen.

Die letzten Punkte ...

SpVg Herten — SpV Höntrop 4:1(!)
Union Recklinghausen — Germ. Bochum 2:3

Der Abschluß:

FC Schalke 04	18	17	1	0	94:11	35:1
Germania Bochum	18	11	3	4	36:20	25:11
SV Höntrop	18	10	4	3	42:32	24:10
SuS Hüsten 09	18	6	5	7	49:37	17:19
Westfalia Herne	18	7	2	9	34:39	16:20
Sp.-Vg. Herten	18	6	4	8	26:39	16:20
Tus Bochum	18	6	2	10	33:48	14:22
SV Erle 08	18	6	2	10	34:50	14:22
Preußen Münster	18	4	6	8	19:44	14:22
Union Recklinghaus.	18	2	1	15	21:69	5:31

Bezirksklasse

7000 bei den Bielefelder Ortsspielen

In der Tat, der gestrige Frühlingssonntag hatte es in sich. Er schenkte zwar dem VfB. Bielefeld einen runden 2:0-Erfolg über den Ortsbruder aus Schildesche. Aber wie sehr mußte er sich quälen! Immerhin trugen die beiden Punkte den Rotweißen die unumstrittene Tabellenführung ein (von dem weiter verbesserten Torverhältnis ganz zu schweigen); denn Arminia mußte sich auf dem gefürchteten Gelände der SpVg. 06/07 mit einem 2:2 bescheiden. Und wenn nicht noch der verteufelt kritische Gang zu der SpVg. Beckum ausstände, man könnte getrost schon heute den VfB. als abermaligen Meister des östlichen Westfalens ausrufen. Einstweilen aber ist vorsichtiges Abwarten klüger, denn die unberechenbare Elf aus der Emaillestadt erwies sich gestern trotz ihrer 1:5-Schlappe gegen Westfalia Brackwede erneut als keineswegs zu unterschätzender Gegner. Daß sie bislang auf eigenem Platze noch immer ungeschlagen blieb, ist oft genug geschrieben worden. Umso höhere Anerkennung verdient der hochziffrige Sieg der Brackweder, deren gute Tagesform die Schwarzblauen um etliche Sprossen höher einstufte, so daß der SV Schildesche erneut überflügelt wurde. — Auch in Hserord stand eine Begegnung der Ortsgegner an. SuS. behielt nach torlosem Pausenstand einen knappen 2:1-Sieg (Nörgelpitters Tip!) auf dem eigenen Platze, wobei Zappe erst kurz vor Schluß das „mildernde" Gegentor erzielte. Die Hammer Rotblusen kamen in Lippstadt an der erwarteten Niederlage nicht vorbei. Mit 5:2 erwiesen sich die Borussen als die bessere Mannschaft, nachdem die Hammer anfangs in Führung gelegen und noch bis zum Seitenwechsel einen 1:1-Gleichstand behauptet hatten. Die Teutonen hielten sich ihrem Ortsbruder nach wie vor dicht auf den Fersen, da sie aus Salzuflen mit einem freilich recht sauer errungenen 3:2-Erfolg heimkehren konnten. Damit stehen in dem VfL. sowie in dem HSV. Hamm auch „theoretisch" die beiden Vereine fest, die in die Kreisklasse niedergleiten.

Das große Interesse der Bielefelder Fußballgemeinde für den spannenden Endkampf der beiden Altmeister zeigte sich wieder einmal mehr in dem starken Publikumszuspruch; es waren insgesamt mehr als 7000, die den beiden Bielefelder Ortstreffen beiwohnten.

Die Lage an der Spitze ist nun so, daß die VfBer bei einem Siege in Beckum (letztes Spiel!) Meister sind. Auch schon bei einem 0:0- oder 1:1-Unentschieden, denn es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Arminen in den beiden letzten Spielen gegen Borussia Lippstadt und Westfalia Brackwede noch ein 11:0 an Toren herausholen. Und das wäre schon notwendig, um den VfB. im Torverhältnis zu erreichen.

Die Würfel fielen

VfB. — SV. Schildesche	2:0
SpVg. 06/07 — Arminia	2:2
Westfalia Brackwede — SpVg. Beckum	5:1
SuS. — Union Herford	2:1
VfL. Salzuflen — Teutonia Lippstadt	2:3
Borussia Lippstadt — HSV. Hamm	5:2

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	21	15	1	5	55:23	31:11
Arminia Bielefeld	20	11	6	3	52:26	28:12
Borussia Lippstadt	20	10	4	6	58:39	24:16
Teutonia Lippstadt	20	10	3	7	45:36	23:17
SuS Herford	20	9	3	8	36:36	21:19
Sp.-Vg. Beckum	20	8	4	8	41:48	20:20
Westfalia Brackwede	20	7	3	9	35:38	19:21
06/07 Bielefeld	21	6	7	8	31:45	19:23
Union Herford	21	8	2	11	42:46	18:24
SV Schildesche	20	7	3	10	33:36	17:23
VfL Salzuflen	21	4	5	12	30:50	13:29
HSV Hamm	20	4	3	13	35:65	11:29

Deutschlands 16 Gaumeister

stehen zum Endkampf bereit

Die neuen Meister der 16 Gaue, die am 5. April zur Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft antreten, sind:

Hindenburg Allenstein (I), Viktoria Stolp (II), Berliner SV 92 (III), Vorwärts/Rasensport Gleiwitz (IV), Polize Chemnitz (V), I. SV. Jena (VI), TSV. Eimsbüttel (VII), Werder Bremen (VIII), Schalke 04 (IX), Fortuna Düsseldorf (X), EfR. Köln (XI), Hanau 93 (XII), Wormatia Worms (XIII), SV. Waldhof (XIV), Kickers Stuttgart (XV) und I. FC. Nürnberg (XVI).

2:0 Mannhaft und hart wehrte sich der SV Schildesche gegen den VfB

Wohlwollend gelekete die Sonne den schönsten Frühlingsmorgen zur Mittagshöhe. Doch hart im Raume stießen sich die — Leiber. Rotweiß gegen Schwarzweiß. Und ob es nur so hagelte an Strafstößen und Verwarnungen, der Siegdrang der Schildescher sprengte in kampftrutzigem Ungestüm die Schranken seines Könnens und —. Doch schweigen wir. Den Schildeschern kostete die Schlacht den Mittelstürmer. Etwa zehn Minuten nach der Pause wurde Sewing des Feldes verwiesen.

Hätten die Heißsporne aus „Klein-Berlin" nicht alle ruhige Ueberlegung und alles technische Vermögen in blindwaltendem Eifer erstickt, wären sie besser gefahren. So aber rannten sie stiernackig immer aufs neue gegen das wachsam behütete Gerähme des Partners, auch die besten Gelegenheiten plump-täppisch verpassend. Die Bewegungsspieler hingegen behielten selbst in der Siedehitze entscheidender Augenblicke die klare Selbstbesinnung und bauten, noch zerstörend, zugleich schon planvoll das eigene Angriffsgebäude auf, das auch ohne Strothmann zwei treffliche Erfolge zustande brachte.

So ward ein wenig schöner Kampf: Verzweifeltes Aufbäumen, verbissenes Anrennen dort

Die Parade der Bielefelder Fußballer vor 7000

Kritische Gedanken zu den beiden Ortskämpfen am Sonntag — Vier Mannschaften und kein Sturm!

Der 22. März hatte für den Bielefelder Fußball eine besondere Bedeutung: zum ersten Male seit langer Zeit war Gelegenheit geboten, in zwei Ortstreffen alle vier Bielefelder Fußball-Mannschaften der Bezirksklasse an einem Tage im Kampfe zu sehen, die Form aller Mannschaften einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und Vergleiche anzustellen. Das hatte schon deshalb seinen Reiz, weil die bisherigen Lokalkämpfe in der Meisterschaftsserie den Beweis dafür erbracht hatten, daß es eine betonte Spitzenstellung irgend eines der vier Vereine im Bielefelder Fußball nicht gibt. Denn alle vier Vereine, V. f. B., Arminia, Schildesche und Sp Vg. 06/07 haben kein einziges der Lokaltreffen auf fremdem Platze gewinnen können. Auch die gestrigen Kämpfe bewiesen erneut die Gleichwertigkeit unter den Bielefelder Fußball-Mannschaften. Und wenn dennoch die beiden alten Meistermannschaften des VfB und der Arminen mit eindeutigem Vorsprung in der ostwestfälischen Bezirksklasse an der Spitze liegen, dann haben sie es ausschließlich ihrer größeren Routine und der beständigeren Form zu verdanken

Der Sieger des Sonntags war der

V. f. B.

Aus zwei Gründen: durch seinen eigenen Erfolg über die Sp. Vg. Schildesche und durch das Unentschieden der Arminen, das die Rotweißen der Meisterschaft einen entscheidenden Schritt näher bringt. Und doch kann auch dieser rotweiße 22 März nicht darüber hinwegtäuschen, daß es in der VfB-Elf noch mancherlei Schwächen gibt. Sie liegen in erster Linie im Sturm. Hier fehlt Strothmann an allen Ecken und Enden. Max Schmidt gefiel auch gestern durch eine technisch einwandfreie Ballbehandlung und schneidige Vorstöße, Willi Düdings Stürmertalent zeigte sich in der Ballannahme und im genauen, ideenreichen Zuspiel, auch von Heinold sah man einige saubere Flanken, aber als Gesamtleistung war das Stürmerspiel nur mäßig. Das kam einmal vom vollständigen Ausfall Walter Düdings in der Kombination, von der Schuß-Unsicherheit seines Bruders — keine Spur von Selbstvertrauen! — und von dem mangelnden Verständnis, das auch die schönsten Kombinationsansätze zum Leerlauf verurteilte. Um so besser war der Zusammenhang in der Läuferreihe, Geisendörfer-Hofmann-Haake; der Beste in diesem vorzüglichen Trio: Erich Geisendörfer, dessen mannhafter Einsatz und erstaunliche Sicherheit, dessen kluges Stellungsspiel und instinktiver Aufbau Bewunderung erregten. Mit ihnen sorgten die drei Verteidiger Möller-Müller-Kau — ein Lob für sein schnelles Erfassen aller Situationen — und Schielemann im Tor, daß mit dem „zu null" Nörgelpitters Tip Wirklichkeit wurde. Allerdings: sie hatten sehr viel Glück dabei!

Die Schildescher

hatten nämlich in den 90 Minuten die besseren Chancen. Sie waren zwar im Zuspiel und an taktischer Reife dem Sieger unterlegen, im Feldspiel aber gleichwertig und mit ihrem gesunden, forschen Draufgängertum, ihrem schneidigen Angriffsgeist immer gefährlich. Jedenfalls schien es so. In Wirklichkeit aber brach die Schußunsicherheit und der Uebereifer der Stürmer dieser Gefährlichkeit die Spitze. Zweimal standen zwei Schildescher Stürmer etwa fünf Meter vor dem VfB-Tor vollständig frei, von keinem Rotweißen bedrängt, und doch wurde es kein Tor! Ein Lob Atta Brune, der vor allem nach Wechsel immer wieder — selbst bei Geisendörfer-Möller! — durchbrach; auch der Linksaußen lenkte in der zweiten Halbzeit, als er mehrere Male Hans Kau überlief, die Aufmerksamkeit auf sich, hatte aber in der ersten Halbzeit zuviel vermasselt, als daß er ein gutes Prädikat verdient hätte Die Läuferreihe erledigte ihre Aufgabe unauffällig; schlagsicher und angriffsgewand die beiden Verteidiger, die zusammen mit Waldeier dem VfB-Sturm viel zu schaffen machten.

Das Spiel des Nachmittags, zu dem sich erstaunlicher Weise nur etwa die Hälfte der Zuschauer eingefunden hatte, wurde von einer Spitzenleistung beherrscht: Freitag im Tor der

Sp. Vg. 06/07.

Immer wieder schossen, vor allem in der zweiten Halbzeit, die Arminen-Stürmer aus allen Lagen. Kaiser, Schlips, Breuer. — jeder für sich eine „Schußkanone" — versuchten es von nah und fern, aber je brenzlicher die Situation und je dramatischer der Endkampf, desto sicherer wurde Freitag, oft tollkühn in seinen Paraden, stets aber gefällig und sicher in seiner Haltung. Vielleicht hätte er auch noch das erste Tor verhütet, wenn er nicht durch einen groben Schnitzer seiner beiden Vorderleute abgelenkt worden wäre. Ueberhaupt übertrafen sich die 06/07-Verteidiger in der ersten halben Stunde an Unsicherheit, fanden sich dann aber und erreichten im letzten Drittel eine schwer zu überwindende Sicherheit. Die Läuferreihe spielte bis auf den gut aufbauenden Dreeskrüger defensiv, ohne aber immer die Arminen-Stürmer zu halten. Der Angriff kam über einige Ansätze zur Kombination nicht hinaus, doch setzten sich alle Stürmer im gegnerischen Strafraum mit letzter Hingabe und verzweifelter Kraft ein. Und das brachte ihnen bei der Unsicherheit der Arminen-Abwehr das Unentschieden.

Unsicherheit der

Arminen-

Verteidigung. Das war das zweite hervorstechende Merkmal dieses Kampfes. Der Torhüter des Tabellenzweiten, Korte, hielt keinen, auch nicht den von dem eigenen Verteidiger langsam zurückgespielten Ball fest in den Händen; auch Blotenberg war unrein im Abschlag, Bruno Pohl — seit Monaten erstmalig wieder dabei — erreichte ebenfalls nicht seine frühere Sicherheit und Oelgardt allein konnte es nicht schaffen, so sehr er sich auch mühte. Die Läuferreihe hing, da Pohl zurückgezogen aber von den 5 Stürmern keiner zur Verbindung zurückbeordert war, vollends in der Luft. Hier fehlte der umsichtig leitende Fuß Seppel Hogenkamps. Mehr aber noch im Sturm. Denn hier sah man nur brüchiges Stückwerk, nur vereinzelt eine annehmbare Kombination. Dabei konnten sowohl der immer fleißige Breuer wie auch der durchschlagskräftige und schußgewaltige Schlips in ihrer Einzelleistung gefallen, auch Kaiser kam ab und zu gefährlich durch und von Kronsbein sah man mehrere gute Flanken, aber um dieses Einzelkönnen in die allein erfolgversprechende Mannschaftsleistung umzuwerten, — dafür fehlte ein kluger, denkender, handelnder Aufbauspieler. Eben Seppel Hogenkamp.

Ein Wort noch den

beiden Schiedsrichtern.

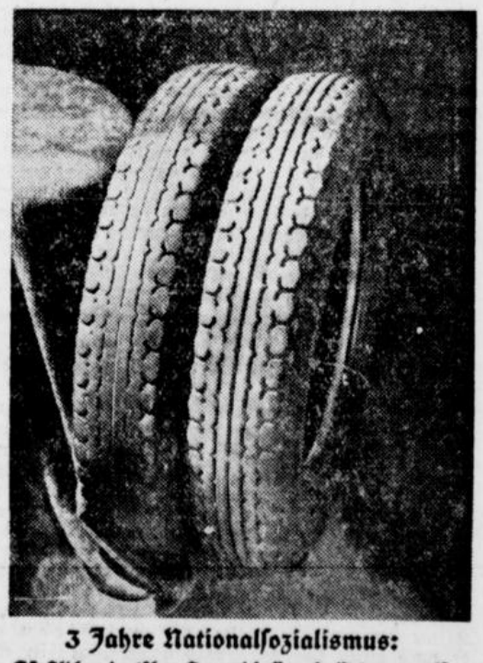
Trippe-Castrop führte am Vormittag die Zügel nicht so straff, wie er es durch seine Worte, seine Verwarnungen und den Platzverweis Sewings glauben machen wollte. Viel besser war schon Peter Schmidt-Bochum am Nachmittag. Er unterband alle Auswüchse im Keime, war bestimmt und gerecht in seinen Entscheidungen. Nur bei einem der drei wegen Abseits nicht gewerteten Arminen-Tore, meinen wir, hat er sich geirrt; wir hielten das zweite „Abseits"-Tor für regulär.

Clem. J. Herbermann.

Preußen Bochum und SuS Recklinghausen 13

Die ersten Gruppenmeister in Westfalen.

Gestern fielen in den übrigen Gruppen der westfälischen Bezirksklasse bereits zwei Entscheidungen in bezug der Gruppenmeisterschaft, und zwar in der Gruppe Bochum und Münster. Preußen Bochum kehrte aus Linden mit einem knappen 1:0-Siege über den MBV heim und hat sich mit diesen beiden Punkten bei 20 ausgetragenen Spielen einen Tabellenstand von 9:11 gesichert, der von keinem seiner Rivalen mehr geschafft werden kann. SuS. Recklinghausen steht als zweiter Gruppenmeister fest, denn auf eigenem Gelände wurde die Viktoria um Lokalderby knapp mit 3:2 abgefertigt.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Künstlicher deutscher Gummi besser als Naturgummi!
Deine Stimme dem Führer!

— selbstsichere Abwehr, zielbewußte Linienführung hier. Und die Methode siegte, — zwar nicht leicht, aber doch verdient, wenn auch überaus glücklich.

Und das war der Verlauf

2. Schmidt (Rechtsaußen) flankt zu Düding. Dessen Schuß meistert Waldeier.
10. Geisendörfer beseitigt mit unnachahmlicher Ruhe eine drohende Gefahr vor dem rotweißen Rahmen.
15. Düding I schießt —. Der Ball prallt an der Innenkante der Querlatte ab. Tor? — Der Schiedsrichter liebt keine Halbheiten.
18. Ein Strafstoß bringt dem Platzverein nichts ein.
20. „Mare! Mare!" — Ein aussichtsvoller Flügellauf Schmidts. Jetzt kurvt er ein. Jetzt — — pulvert er knapp neben den Pfosten. Aus!
23. Düding I wird im letzten Augenblick an zielfestem Schuß gehindert.
25. **Düding I verwandelt aus über 30 Meter Entfernung eine Vorlage Hofmanns. 1:0!**
38. Eine hohe Flanke Heinolds streift von der Querlatte ins Feld; aber Waldeier ist zur Stelle.
40. **Schildesches große Chance! Aber auf kaum drei Schritte Entfernung jagt der völlig unbehinderte Sewing das Leder gegen die Latte. Die Schildescher drängen bis zur Pause.**

Halbzeit 1:0.

1.—5. **Schildesche greift ungestüm an und kommt** mehrfach dem Ausgleich nahe.
6. Waldeier stoppt einen Einzelvorstoß Schmidts zur Ecke ab.
12. Sewing wird infolge unsportlichen Verhaltens vom Platze gewiesen.
15. Müller scheidet verletzt aus. (Tritt aber in der 19. Minute wieder ein).
16. **Hofmanns Schuß aus dem Hinterhalt trifft die Latte.**
20. **Düding II lenkt einen Eckball knapp neben den Rahmen.**
20.—30. Beiderseitige scharfe Angriffe.
33. **Düding II jagt eine Vorlage Hofmanns ins Netz. 2:0.**
35.—45. Schildescher drängt trotz geschwächter Mannschaft unentmutigt.
40. Nolting schießt scharf über das Gehäuse. Die letzte klare Gelegenheit ist vertan.

Ergebnis: 2:0.
Ecken: 6:2.
Zuschauer: 4500.

2:2 Ja, der Sonnenschein . . .

Sp.Vg. 06/07 trotzt Arminia in einem spannenden Kampf

Ja, der Sonnenschein! — Anfangs war er für die Arminen, die während der ganzen ersten Halbzeit stark drängten und schon einen turmhohen Sieg vermuten ließen, wiewohl ihnen drei „Abseitstore" nicht angerechnet wurden. Mit dem Seitentausch aber wechselten zugleich die Rollen. Jetzt lagen die Spielvereinler fast unablässig im Angriff und hätten um ein Haar mit einem dritten Treffer beide Punkte errungen. Ja, der Sonnenschein!

Die Arminen, die für Hogenkamp und Holtkamp Ersatz eingestellt hatten, waren nicht eben vom Glück begünstigt. Zwar gab jedweder mit Eifer sein Bestes, doch es gebrach an dem letzten eisernen Einsatz, um den ungemein starken Siegwillen der Platzherren zu brechen.

Die Teilung der Punktbeute wurde gerechtfertigt durch die beiden einander entgegengesetzten Halbzeiten und den gleichwertigen Gesamteindruck beider Mannschaften, wenn auch rein technisch den Arminen der Vorzug zu geben war.

Das Leder rollte

5. **Freitag vereitelt einen greifbar nahen Erfolg Arminias.**
10. **Breuer lenkt einen Eckball knapp neben den Pfosten.**
11. **Mißverständnis in der 06/07-Verteidigung: „Schlips" bekommt den Ball „geschenkt" und sendet ein. 0:1.**
22. **Hoffmann (Rechtsaußen) flankt weit zu Kaiser (Linksaußen). Schuß: 0:2.**
28. Hoffmanns Tor wird infolge „Abseits" nicht anerkannt. Zwei andere „Erfolge" der Arminen in den nächsten Minuten haben das gleiche Schicksal; immer ist es Kaiser, der in die Abseitsfalle der Sp.-Vg. hineinläuft.
28—38. Eindeutige Ueberlegenheit Arminias.
43. **Gutes Durchspiel der Sp.-Vg. 06/07. Gedränge. Nachschuß: Wörmann (Halblinke) schießt. 1:2.**

Halbzeit: 1:2.

29. **Gedränge vor Arminias Tor. Butgereit gleicht aus. 2:2.**
30. Strafstoß für Arminia verfehlt das Ziel.
32. Nach „Schlips" kann auch Hoffmann das Tor nicht finden.
35. Gedränge vor Arminias Tor. Korte kommt zu Fall. Pohl rettet mit Glück.
35—45. Hartnäckige Angriffe beiderseits bleiben ohne Erfolg.

Ergebnis: 2:2.
Ecken: 7:1 für Arminia.
Zuschauer: 2500.

5:1 Die zweite Halbzeit entschied Brackwedes Sieg über Beckum

Es war ein schwerer Strauß, den die Brackweder zu bestehen hatten. Sonderlich bis zum Seitentausch, als ihnen die Sonne geradeswegs entgegenstand. Die zum unendlichen Male umgebaute Mannschaft hatte die Tuchfühlung noch nicht gewonnen und ließ sich von dem Husarenstil der Beckumer derart einschüchtern, daß sie auf dem besten Wege war, deren hohes Spiel und weites Stoß- und Laufverfahren zu übernehmen. Schon hatten die Gäste den Führungstreffer gewonnen, und wenn auch der Kampfverlauf bis dahin durchweg verteilt war, so sah doch manch leidenschaftlicher Freund derer vom Kupferhammer schwarz genug in die zweite Halbzeit. Da aber erst zeigte sich die berechnende Spielweise des alterfahrenen Gausepohl, der seit langem wieder einmal die Läuferreihe führte, in ihrer ganzen Ueberlegenheit. Das nunmehr bewußt flach gehaltene Spiel verwirrte die Jünger Willneckers so, daß sie von jetzt ab vorwiegend in der Abwehr tätig waren und nur gelegentlich ihr Heil in gefährlich schnellen Durchbrüchen suchten. An der erfreulich sicheren Hintermannschaft der Brackweder aber ward diese Taktik zu schanden. Andererseits entfaltete sich der einheimische Sturm durchschlagskräftiger und angriffsfreudiger denn je. Gausepohl, der durch den Ersatzmann Tegeler als Linksläufer verständnisvoll unterstützt wurde, baute so variantenreich auf, daß auch die verstärkte Verteidigung der Beckumer dem geschlossenen Anprall Westfalias nicht gewachsen war. Eine ganz große Leistung vollbrachte Bartenstein sowohl als weitblickender Führer wie als beherzter Einzelspieler des Sturmes. Er erzielte nicht allein den Ausgleich, sondern reihte noch weitere drei Treffer an, nachdem inzwischen der Linksaußen Dopheide den zweiten Erfolg verbucht hatte. Eine besondere Prachtleistung war es, wie Bartenstein eine haarscharf berechnete Flanke seines Rechtsaußen Gering zum dritten Tor unter die Latte köpfte.

Insgesamt zeigten die Brackweder gegenüber den nach dem Feldwechsel stark zurückhaltenden Beckumern nicht allein das größere Stehvermögen, sondern vor allem auch das reifere Stellungsvermögen und das bessere Zusammenspiel. Nur ihrer wenig offenen Kampfesweise verdanken die Gäste, daß sie der zunehmenden Ueberlegenheit des Platzvereins nicht noch höheren Tribut zu zollen hatten.

Zuschauer: 720.

Fortuna schlägt 1. FC Nürnberg 2:0 (1:0)

Das mit Spannung erwartete Gastspiel des Deutschen Pokalmeisters 1. FC. Nürnberg am Sonntag in Düsseldorf gegen den Niederrhein-Gaumeister Fortuna nahm einen überraschenden Ausgang. Die Düsseldorfer konnten den bis auf Mittelstürmer Friedel in stärkster Besetzung angetretenen „Club" verdient mit 2:0 (1:0) schlagen.

Hertha BSC Berlin gegen Dresdner SC 1:0 (1:0)

Die vielfache mitteldeutsche Meistermannschaft des Dresdner SC stellte sich am Sonntag vor 5000 Besuchern der Elf von Hertha BSC zum Freundschaftskampf. Die Reichshauptstädter siegten knapp aber verdient mit 1:0 (1:0). Das große Können von Kreß bewahrte die Dresdner vor einer zahlenmäßig höheren Niederlage.

HSV Hamburg — FC Schalke 04 2:5

Ostwestfalens Kreisklassen melden:

Bielefeld—Ravensberg

Westfalia Wiedenbrück Meister?!

Westfalia Wiedenbrück strafte alle Voraussagen Lügen und behauptete sich durch einen 2:1-Sieg über die Sp.Vg. Gütersloh ungeschlagen in der Tabellenführung. Man wird nicht fehl gehen, in den Wiedenbrückern den neuen Meister der Gruppe zu erblicken. Und sicher haben sie diesen Titel verdient; denn wer die Gütersloher auf ihrem eigenen Platze niederzuhalten vermag, dem muß schon ein gerüttelt Maß wirklichen Könnens eigen sein. Nach einer torlosen Halbzeit legten die bestens gelaunten Gäste dem Platzverein zwei Treffer vor, denen dieser nur einmal mit einem Elfmetererfolg antworten konnte. Der Sturm der Gütersloher wies nicht genug Schneid auf, um mit der Deckung Westfalias fertig werden zu können. Die Bielefelder Reichsbahnsportler behaupteten sich gegen den S.C. Verl nur für eine Halbzeit (1:1 erlagen ihm aber alsdann mit 1:5. Auch Viktoria Rietberg fehlte es über die Pause (1:1) hinaus an Stehvermögen, den Rhedaer Schwarzgelben zu trotzen. Durch einen 4:1-Erfolg schwangen sich diese auf die vierte Tabellensprosse empor. — Der V.f.R. Jöllenbeck erwies sich in einem Freundschaftsspiel dem V.V. Oeynhausen gegenüber als gleichwertig; nach einer 1:1-Halbzeit unterlag er knapp 2:3.

Treffen und Treffer.

S.Vg. Gütersloh — Westfalia Wiedenbrück 1:2 (0:0).
Reichsb.-Tus Bielefeld — S.C. Verl 1:5 (1:1).
Schwarzgelb Rheda — Viktoria Rietberg 4:1 (1:1).
V.f.R. Jöllenbeck — VV. Oeynhausen 2:3 (1:1).

Punkte und Plätze

Westfalia Wiedenbr.	16	12	4	0	46:14 28:4
Sportvg. Gütersloh	16	12	1	3	61:14 25:7
Sportklub Verl	15	7	4	4	39:28 18:12
Schwarzgelb Rheda	15	6	5	4	34:22 17:13
Arminia Gütersloh	15	5	6	4	24:20 16:14
VV Versmold	15	5	6	4	29:28 16:14
ViR Jöllenbeck	16	5	4	7	29:39 14:18
Viktoria Rietberg	16	5	3	8	24:36 13:19
Borussia Bielefeld	16	3	0	13	17:50 6:26
Reichsb.-Tus. Bfd.	16	1	1	14	9:58 3:29

Lippe

Helpup und Waddenhausen verlieren

War man bisher im Glauben, die lippische Kreismeisterschaft läge zwischen den bisher klar führenden Vereinen Sportlust Helpup und RSV. Waddenhausen, so wurde man am Sonntag eines besseren belehrt. In den letzten Spielen war der VV. Heidenoldendorf zu den beiden Tabellenführern aufgerückt und gestern brachten die Heidenoldendorfer das Kunststück fertig, die klar in Führung liegenden Helpuper auf eigenem Boden mit Klassenunterschied zu schlagen. Die Sportlustigen gerieten durch überraschende Erfolge des Gegners so aus der Fassung, daß sie später kaum noch Widerstand leisteten und die Gäste mit 7:0 erfolgreich blieben. Auch der zweite Meisterschaftsfavorit, der RSV. Waddenhausen zeigte in Jerxen-Orbke ein kopfloses Spiel; das Ende war, daß die Platzleute mit 4:1 sicherer Sieger blieben. Durch diese Niederlagen der beiden Tabellenführer hat der VV. Heidenoldendorf jetzt die besten Aussichten, den Meistertitel zu erringen, haben sich die Heidenoldendorfer doch schon jetzt auf den zweiten Tabellenplatz festgesetzt. Germania Schötmar stemmte sich in Leese mit aller Verzweiflung gegen den drohenden Abstieg; es gelang der Mannschaft auch, einen Punkt zu retten. Aber dadurch, daß der VfB. Matorf die Fortunen aus Schlangen mit 2:0 ausschaltete, ist die Lage der Germanen hoffnungslos geworden.

Die Spiele:

Sportlust Helpup — VV Heidenoldendorf 0:7.
RSV Waddenhausen — Eintracht Jerxen-Orbke 1:4.
SuS Brake — SV Lemgo (ausgefallen).
VfB Detmold — RSV Blomberg 5:0.
RSV Leese — Germania Schötmar 1:1.
VfB Matorf — Fortuna Schlangen 2:0.

Wie steht's?

RSV. Waddenhausen	20	13	2	6	28:12
Sportlust Helpup	17	13	0	4	26:8
V.V. Heidenoldendorf	19	12	3	4	27:11
V. V. Lemgo	19	9	4	6	22:16
Eintracht Jerxen	19	10	3	6	23:15
Fortuna Schlangen	18	8	4	6	20:16
S. u. S. Brake	18	8	2	8	18:18
V. f. V. Detmold	18	7	3	8	17:19
V.V Leese	19	5	5	9	15:23
V. f. V Matorf	20	5	3	12	13:27
R. S. V. Blomberg	20	4	2	14	10:30
Germania Schötmar	19	2	3	14	7:31

In der zweiten Kreisklasse nahmen die Spiele den erwarteten Verlauf. SuS Lage setzte sich mit 4:2 sicher über Diestelbruch-Vahlhausen hinweg und der RSV Heiden gab den Wöbbeler Turnern mit 7:2 das Nachsehen.

Die Spiele:

RSV Heiden — TuS Wöbbel 7:2.
SuS Lage — Diestelbruch-Vahlhausen 4:2.
VfL Heiligenkirchen — SV Wahlbeck 2:2.

Stand der Tabelle:

VfB. Oerlinghausen	16	11	4	1	26:6
RSV. Heiden	16	10	1	5	21:11
SuS. Lage	17	10	1	6	21:13
VfL. Heiligenkirchen	17	7	6	4	20:14
SuS. Wahmbeck	16	7	5	4	19:13
RSV. Klüt	13	5	2	6	12:14
Blauweiß Istrup	15	5	2	8	12:18
Diestelbruch-Vahlhausen	15	5	2	8	12:18
LaV. Pivitsheide	16	3	4	9	10:22
TuS. Wöbbel	17	2	1	14	5:29

Nordosten

VfB Bünde siegt wieder

Von Bedeutung war in der Kreisklasse Nordosten der verdiente Sieg des V. f. V. Olympia Bünde über den F.C. Leteln, mit dem sich die Bünder auch zahlenmäßig an die Spitze setzten.

Das waren die Spiele:

Westfalia Neesen — Sp.V. Löhne/Obernbeck 1:2.
Wittekind Enger — Arminia Vlotho 1:3.
Olympia Bünde — F.V. Leteln 1:0.
V.f.B. Herford — Minden 05 0:0.

Wie's heute steht

V. f. V. Bünde	17	12	1	4	47:19 25:9
V V Oeynhausen	17	11	2	4	34:19 24:10
SV Löhne/Obernbeck	18	9	4	5	34:20 22:14
Spielvg. Minden	16	8	4	4	34:23 20:12
FC Leteln	17	7	2	8	28:32 16:18
Wittekind Enger	18	6	3	9	41:35 15:21
Arminia Vlotho	18	5	5	8	26:27 15:21
Bkt. Mennighüffen	17	6	2	9	24:34 14:20
VfV. Herford	17	5	3	9	24:30 13:21
Westfalen Neesen	17	3	0	14	14:55 6:28

Im ersten Aufstiegsspiel der Meister der 2. Kreisklasse trennten sich der D.S. Minden und V.V. Pr. Oldendorf 0:0. In der 2. Kreisklasse, Gruppe Herford gab es:

Turnv Bustedt — Turnv. Oetinghausen 4:2.
Sp.-V. Lippinghausen — Schwarz-Weiß Sundern 2:6.
Turnverein Ahle — F. C. Hunnebrock 3:2.

Bielefeld behält zwei Handball-Gauligisten

Arminia kampflos Sieger über VfL Hagen — Zwei Unentschieden in den Endspielen der Meister

VfB-Frauen in Gronau vom Pech verfolgt

Aus der Gauliga

Schalke 04 — Eintracht Dortmund 5:12.
Arminia Bielefeld — V.f.L.-Hagen 2:0 kampflos.
D.S.C. Hagen — Grün-Weiß-Bielefeld 10:3.

In der westfälischen Handballgauliga ist nunmehr auch die Abstiegsfrage geklärt. Arminia Bielefeld kam kampflos zu zwei Punkten, da V. f. L. Hagen wegen einer Autopanne mit großer Verspätung erschien. Der Schiedsrichter hatte den Kampf an- und gleich darauf wieder abgepfiffen. Die Arminen haben sich nach diesem Punktgewinn endgültig in Sicherheit gebracht.

Eintracht Dortmund zeigte ihrem Kampfgegner Schalke 04 ein sehr großes Spiel und war gegen den Vorsonntag nicht wiederzuerkennen. Obwohl die Schalker den vertrauten Boden für sich hatten, kam ein Sieg für die Knappen nie in Frage.

Grün-Weiß Bielefeld mußte gegen Hagen eine empfindliche Niederlage in Kauf nehmen. An dem Verbleib der Grün-Weißen in der Gauliga ändert auch diese Niederlage nichts mehr.

So steht's heute

Hindenburg Minden	16	15	1	0	31
Eintracht Dortmund	15	12	1	2	25
DSC Hagen	**14**	**7**	**2**	**5**	**16**
Schalke 04	16	7	1	8	15
Preußen Paderborn	14	7	0	7	14
Militärsportv. Münster	15	6	0	9	12
Arminia Bielefeld	16	4	2	10	10
Grün-Weiß Bielefeld	16	4	1	11	9
VfL Hagen	16	3	0	13	6

TV Spenge und wer?

Die Endrunde der Gruppenmeister um Ostwestfalens Meistertitel und den Aufstieg zur Gauklasse brachte gestern in beiden Spielen überraschende Ergebnisse, kam es doch auf beiden Plätzen zu einer Punkteteilung, so daß der Tabellenstand unverändert bleibt. TV. Spenge hat nach wie vor die besten Aussichten auf den Titel des Ostwestfalenmeisters, zumal die Mannschaft bereits in den Vorspielen zwei Spiele auf fremden Plätzen mit gutem Erfolg bestanden hat und in den Rückspielen noch zwei Spiele daheim bestreiten darf. Völlig ungeklärt bleibt aber die Frage nach dem zweiten Vertreter Ostwestfalens in der Aufstiegsrunde. Ob die Gadderbaumer den zweiten Platz halten können, ist nach dem gestrigen Verlauf des Kampfes doch sehr ungewiß.

So rangieren Ostwestfalens Meister

TV Spenge	3	2	1	0	5
Gadderbaumer TV	3	1	1	1	3
Jahn Minderhe de	2	0	1	1	1
SuS Lage	2	0	1	1	1

7:7 SuS Lage in Bestform Gadderbaums Torwart rettet einen Punkt

Die Gadderbaumer hatten gestern das Pech, die Gäste aus Lage in Hochform anzutreffen, die sogar eine Niederlage der Gadderbaumer gerechtfertigt hätte. Aber Wehmeier im Tor der Gadderbaumer zeigte sich wieder in bester Verfassung; er kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das Unentschieden für den GTV. gehalten zu haben. Ueberhaupt verlegten beide

Planicka rettete das Unentschieden

Oesterreich — Tschechoslowakei 1:1 (0:0).

Am Sonntag hatten sich auf der hohen Warte über 50 000 Menschen eingefunden, um den Kampf der Oesterreicher gegen die Tschechen zu sehen. Ein Mann vereitelte die besten Absichten der österreichischen Stürmer — und das war Planicka im Tschechentor. Was er in seinem 60. Länderspiel vollbrachte, das war großartig. Immer wieder warf er sich in die prachtvollsten Angriffe der Oesterreicher, hatte auch alle Hände voll zu tun, aber zu bezwingen war er nicht. Nur vom Elfmeterpunkt aus schaffte es einmal Bican, als er nach einer knappen halben Stunde in der zweiten Hälfte einen „Foulelfer" verwandelte. Das Tor für die Tschechoslowakei schoß der Mittelstürmer Zajicek.

Mannschaften das Schwergewicht ihrer Leistungen auf die Deckung ihres Tores, das sie mit wahrhaft heroischer Aufopferung schützten.

Vom 0:0 zum 7:7

Man brauchte nicht einmal vom „Fach" zu sein, um schon nach kurzer Zeit „spitz" zu haben, daß sich die Gadderbaumer gegen diesen Partner nicht so durchsetzen würden, wie man es sich gedacht hatte. Die Schnelligkeit am Ball und die Wendigkeit am Gegner trug den Gästen im Feldspiel manche Vorteile ein. Den Torreigen eröffneten jedoch die Gadderbaumer durch zwei Freiwürfe, die beide ihr Ziel erreichten: 2:0. Schon kurz darauf holten die Gäste durch Freiwurf auf und stellten durch einen Alleingang des Mittelstürmers den Gleichstand her: 2:2. Ein verlängerter Freiwurf führte zur 3:2-Führung der Gadderbaumer. Lages Sturm kam jetzt besser in Fahrt; Wehmeier im Tor der Gadderbaumer mußte sich mächtig strecken, um sein Tor rein zu halten. Durch einen Freiwurf erhöhte Gadderbaum indessen auf 4:2. Lage ließ aber nicht locker; durch Freiwurf schwächten sie erneut ab und erzwangen aus schönem Feldspiel durch den Mittelstürmer den 4:4-Halbzeitstand.

Der Wiederanwurf sieht die Gadderbaumer zunächst erneut durch Freiwurf in Führung. Doch prompt gleicht Lage aus und bleibt für den Rest des Spiels auch tonangebend. Mit 6:5 und 7:6 gehen sie in Führung. Und erst in der 54. Minute kann Borsdorf noch durch einen Alleingang den unentschiedenen Schußstand herbeiführen, den die Gadderbaumer schon ihrer Torwartleistung wegen verdient hatten.

9:9 Halbzeit führte Spenge 7:3 dann dominierten die Heider

Auch der Kampf in Minderheide verlief nicht minder spannend und torreich. Beide Mannschaften erlebten hier eine große Halbzeit; Spenge kann von Glück sagen, noch mit dem blauen Auge davongekommen zu sein. Nach einer ersten großen Halbzeit der Gäste, in der die Spenger Turner mit 7:3 den sicheren Sieg in der Tasche zu haben glaubten, liefen die Gastgeber zu einer Form auf, die keinen Widerstand duldete; sie hatten eine Umstellung im Sturm vorgenommen, die den gewünschten Erfolg zeitigte. Durch zwei Freiwürfe und ein schönes Feldtor des Mittelstürmers kamen die Gastgeber auf 5:7 heran. Durch Alleingang erhöhte Spenges Mittelstürmer auf 8:5. Starkes Drängen der Gastgeber führte bald zu drei Freiwürfen, die auf 8:8 stellten. Durch Freiwurf kam Spenge dann noch zur 9:8-Führung, aber auch dieser Treffer wurde noch von dem ausgezeichneten Linksaußen der Heider ausgeglichen.

In der letzten Sekunde verloren...

Um die Westfalenmeisterschaft der Frauen — VfB unterliegt Vorwärts Gronau nach zweimaliger Verlängerung 3:2

Das erste Endspiel um die Westfalenmeisterschaft führte den Ostwestfalenmeister V. f. B. Bielefeld gestern mit dem Nordwestfalenmeister Vorwärts Gronau zusammen. Es war ein schöner Kampf, in dem die Bielefelderinnen trotz der Strapazen der weiten Reise zur Grenze eine stets gleichwertige Partie boten. Die Bielefelderinnen gaben mit großem Eifer ihr Bestes und den Sieg erst nach zweimaliger Verlängerung nicht leichten Kaufs preis.

Der Kampf sah den Platzverein zunächst mit 1:0 in Führung. Ein langer Wurf der Bielefelder Mittelläuferin führte aber in der 38. Minute zum Ausgleich. Bei diesem Stande blieb es bis zum Abpfiff. In der ersten Verlängerung erhöhte die Halbrechtsspielerin der Bielefelder auf 2:1, doch Gronau zog in der 4. Minute durch plazierten Wurf wieder gleich. Eine abermalige Verlängerung von 2 mal 5 Minuten sah Gronau dann in der 9., also der letzten Minute durch Freiwurf — noch dazu nach Wiederholung — als glücklichen Sieger.

Vorwärts Gronau hat nunmehr am 5. April das Schlußspiel um die Westfalenmeisterschaft gegen den Titelverteidiger Dortmund 95 zu bestreiten.

Freundschaftsspiele

V. f. B. Bielefeld — T. V. Heepen 14:7 (6:4).

Die Rotweißen bestritten diesen Kampf mit vier Ersatzspielern. Sie zogen mit 6:0 davon, ehe die Gäste zum ersten Gegentor kamen. Bis zur Pause schwächten die Gäste auf 6:4 ab. Nach dem Wechsel trat aber der Klassenunterschied der beiden Mannschaften eindeutig zugunsten der Platzleute in Erscheinung. Den acht folgenden Treffern der Rotweißen wußten die Gäste nur noch zwei entgegen zu setzen.

V. T. G. 48 — Union Herford 15:10 (8:5).

Ein flotter Kampf, der zunächst die Platzleute mit vier Treffern in Front sah, doch kamen dann die Gäste stark auf und schwächten in kurzen Abständen auf 4:5 ab. Doch noch dreimal bezwangen die Platzleute den Gästehüter bis zur Pause, während die Gäste noch durch Freiwurf zum fünften Treffer kamen. Die zweite Halbzeit verlief ausgeglichener.

V. T. G. II — Union Herford II 10:8

Tgd. Eintracht Sieker — Jahn Senne I 9:5 (5:4).

Nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit konnten die Siekeraner durch vier Treffer den Sieg sicher stellen.

V. f. R. Jöllenbeck — Westfalia Brackwede 7:8 (2:4)

In dem harten Spiel kamen die Brackweder verdient zu einem knappen Siege.

V. f. R. Jöllenbeck II — Westfalia Brackwede II 9:12 (5:9).

Militär-Sportv. Herford — Einigkeit Jöllenbeck 14:7 (8:5).

Bielefelder unter den Olympia-Fußballern!

Heinz Thöne-Grün-Weiß Bielefeld mit der deutschen Bestklasse nach Berlin beordert

Vom 23. März bis 4. April findet — wie schon kurz von uns gemeldet — im Sportforum Berlin-Grunewald ein Lehrgang für Fußball-Nachwuchsspieler statt, der im Rahmen der Olympischen Vorbereitungsarbeit durchgeführt wird. An dem Kursus, der unter Leitung von Bundessportlehrer Dr. Nerz steht und in dessen Verlauf auch ein Trainingsspiel der Teilnehmer durchgeführt werden soll, nehmen insgesamt 32 Spieler teil; darunter

Jürissen-Rot-Weiß Oberhausen
Sonnrein-Hanau 93
Klodt-BV. Gelsenkirchen
H. Gramlich-Villingen
Steinke-Erler SpV. 08
Bender-SpVgg. 08 Klafeld-Geisweid
Brembach-Tura-Leipzig
Bäumler-Bayern München
Simetsreiter-Bayern München
Malecki-Hannover 96
Mehl-Fortuna Düsseldorf
Heinz Thöne, Grün-Weiß Bielefeld
Elbern-SpV. 06 Beuel
Gellesch-Schalke 04
Lenz-Borussia Dortmund
Lutz-F. K. Pirmasens
Damminger-Karlsruher FV
Urban-Schalke 04

*

Wir wiesen schon bei unserer Meldung von der Berufung des Halblinken aus der Grün-Weiß-Jugend zum Olympiakursus auf die Bedeutung dieser Prüfung hin. Sie wird in noch stärkerem Maße offenbar, wenn man sich einmal ansieht, mit wem Thöne nach Berlin berufen wurde: Jürissen, Sonnrein, Simetsreiter, Elbern, Damminger, Urban, Gellesch und Lenz. Das ist uns Beweis, daß wir in Bielefeld doch noch Fußball-Talente haben.

Die Nachbargruppen

Gruppe Münster:

SuS. 13 — Viktoria Recklinghausen	3:2
SuS. 05 Ahlen — Borussia Rheine	6:1
SpVg. 09 Rheine — Westfalia Ahlen	1:0
BV. 1910 Rheine — Schwarzweiß Meckinghoven	6:1

Vorwärts Gronau — SpVg. Bockum-Hövel kampflos für Gronau.

Gruppe Dortmund:

SpVg. Bövinghausen — DSC. Hagen	2:1
FC. Mengede — VfL. Hörde	1:0
Dortmund 95 — Borussia Dortmund	1:1
VfL. Kamen—Sportfreunde 06 Dortmund	1:1
Hagen 72 — Arminia Marten	7:2
SV. Wetter — Allemannia Dortmund	2:3

5000 westfälische Geräteturner im Kampf

1000 Mannschaften kämpften um den Auf- und Abstieg — Westfalenmeister wurde Tus Hamm mit 811,5 Punkten — Gadderbaumer Tv. Bielefeld belegt den 6. Platz — Meister des Bezirks Minden-Ravensberg ist die Bielefelder Turngemeinde

Nachdem nun das Gesamtergebnis der Geräteturner des Westfalengaues vorliegt, wird auch in Zahlen deutlich, wie groß das Interesse an dieser wertvollen Prüfung des Vereinskönnens ist. Der erste Schritt in den Auf- und Abstiegkämpfen der Geräteturner waren ein voller Erfolg. — Die Teilnehmerzahlen und die Leistungstafeln gaben ein eindeutiges Bild von dem Stand turnerischen Könnens. Die Organisation aller Kämpfe war musterhaft. Das größte Interesse brachte man den Kämpfen der

Gauklasse

entgegen, hatten doch hier Vereine von Ruf und Klang ihre Kräfte zu messen. Wenn nun aber der Gadderbaumer Turnverein Bielefeld sich in dieser schweren Konkurrenz an die sechste Stelle setzen konnte, so ist das ein Beweis seiner augenblicklichen Hochform. Nach den gezeigten Leistungen sind die Bielefelder mit zu den besten Mannschaften des Westfalengaues zu rechnen. Die Gadderbaumer haben sich in den letzten Jahren nach vorn gearbeitet. Wer waren nun die besten des Westfalengaues? Da wär als erster der Tus Hamm zu nennen, der mit 14 Punkten Vorsprung vor dem Tv. Klafeld 797,5 den 1. Platz belegte. Als 3. ging Tus Hagen-Eilpe mit 793,5 Punkten hervor. 4. wurde der Tv. Grünewald-Lüdenscheid mit 765,5 Punkten. Erst an 5. Stelle folgt der vorjährige Meister Friesen Bochum, dem sich der Gadderbaumer Tv. Bielefeld als 6. mit 755,5 Punkten anschloß.

In der Bezirksklasse Minden-Ravensberg

gelang der Bielefelder Turngemeinde der große Wurf. Mit großem Vorsprung wurden sie in dieser Klasse Meister mit 772 Punkten vor Jahn Paderborn mit 716 Punkten. Es scheint, daß die BTGer ihre Krise überwunden hätten. Denn auch in der Kreisklasse erkämpfte sich die II. Mannschaft den Meistertitel. Es ist zu wünschen, daß die BTGer bei den nun folgenden Endkämpfen den Aufstieg in die Gauklasse schaffen, so daß dann Bielefeld zwei Vertreter in der höchsten Klasse der Geräteturner hat. Am Anfang des Erfolges steht die Arbeit, und gearbeitet müssen die Bielefelder Vereine haben, denn sonst wären die großartigen Erfolge nicht erzielt worden.

Der Kreis Ravensberg

hatte seine Kreis- und Unterkreis-Mannschaften in die Jahnturnhalle nach Gütersloh bestellt. Es muß hier anerkennend betont werden, daß Organisation und Durchführung in bester Ordnung waren. 36 Mannschaften stellten sich hier dem Kampfgericht. Dietwart Aspelmeier (Gütersloh), wies in seiner Morgenfeier auf die Bedeutung des 29. März hin und mahnte jeden Turner an seine Pflicht der Ehre und Freiheit gegenüber.

Gauführer Jasper (Halle) und Bezirksturnwart Bertram (Minden) sprachen zu ihren Turnern in eindrucksvollster Weise über die Aufgaben, die dem deutschen Turner im dritten Reich gestellt sind.

Helle Begeisterung brach auf, als Gau-Oberturnwart Eichhoff (Lüdenscheid), der Sinner und Schöpfer dieser Art der Auf- und Abstiegkämpfe der Geräteturner mit dem Reichs-Männerturnwart Martin Schneider die Halle betrat.

Nach kurzer Begrüßung brachte Reichs-Männerturnwart Schneider in launigen Worten seine Zufriedenheit über die Abwicklung und Durchführung dieser Kämpfe zum Ausdruck.

Dann entbrannte der Kampf aufs neue. Hier waren es drei Bielefelder Vereine, die sich um den ersten Platz stritten. Im ersten Drittel lagen noch die Turnerschaft Friesen, der Gadderbaumer Turnverein mit seiner zweiten Mannschaft und die Bielefelder Turngemeinde mit ihrer zweiten Mannschaft mit gleicher Punktzahl an der Spitze. Dann schob sich die Turngemeinde langsam nach vorn. Die Gadderbaumer versuchten immer wieder gleichzuziehen, aber die BTGer wußten, was auf dem Spiele stand und ließen nicht locker. Bei den Kürübungen fielen die Turnerschaft Friesen und der Gadderbaumer Tv. immer mehr zurück und mit großem Vorsprung sicherten sich schließlich die BTGer auch in dieser Klasse den Meistertitel.

Der Stand in den drei heimischen Klassen nach dem gestrigen Großkampf ist dieser:

Gauklasse.

1.	Tus Hamm	811,5 P.
2.	Tv. Klafeld	797,5 P.
3.	Tus Germania Hagen	793,5 P.
4.	Grünewald-Lüdenscheid	765,5 P.
5.	Tv. Friesen Bochum	761,5 P.
6.	Gadderbaumer Tv. Bielefeld	758,5 P.
7.	Tv. Datteln	756,5 P.
8.	Friesen Münster	756 P.
9.	Tv. Gütersloh	753,5 P.
10.	Tg. Herford	703 P.

Die besten Turner der Gauklasse:

1.	Grüdelbach-Klafeld	227 Punkte
2.	Hüttemann-Hamm	225,5 Punkte
3.	Reinhard-Hamm	225 Punkte
11.	Rottwinkel-Gadderbaumer Tv.	197,5 Punkte
12.	Schlink-Gütersloh	197 Punkte

Bezirksklasse Minden-Ravensberg.

1.	Bielefelder Turngemeinde	772 P.
2.	Jahn Paderborn	716 P.
3.	Jahn Minden	704 P.
4.	Tv. Lippspringe	675 P.
5.	Tv. Detmold 1860	655 P.
6.	Turngemeinde Rheda	654 P.

Kreisklasse Ravensberg.

1.	Bielefelder Turngem. II. Mannsch.	668 P.
2.	Gadderbaumer Turnv. II. Mannsch.	639 P.
3.	Turnerschaft Friesen Bielefeld	624 P.
4.	Tv. Wiedenbrück	607 P.
5.	Tv. Brackwede	599,5 P.
6.	Tv. Gütersloh II. Mannsch.	593,5 P.
7.	Tv. Langenberg	588 P.
8.	Turngemeinde Schildesche	581,5 P.
9.	Turngemeinde Rheda	554 P.
10.	Tv. Heepen	553,5 P.
11.	Gadderb. Tv. Bielefeld III. Mannsch.	548 P.

Abschied vom Arbeitsspaten

Der Reichsarbeitsführer spricht zu 200 000 Arbeitsmännern.

Berlin, 22. März.

Der Reichsarbeitsführer empfing am Sonntag im Rahmen einer Morgenfeier im Großen Sendesaal des Funkhauses, der auch das Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes beiwohnte, die ausscheidenden Arbeitsmänner.

Mehr als 200 000 Arbeitsmänner standen zu gleicher Stunde versammelt, um die Abschiedsworte zu hören.

Reichsarbeitsführer Hierl sagte zu den scheidenden Arbeitsmännern u. a.: „Ihr könnt mit Stolz auf Eure Arbeit zurückblicken, die Ihr im Ehrendienst des deutschen Volkes und für seine Ernährungsfreiheit geleistet habt. Ihr seid in soldatisch-strenger Zucht gehalten worden. Ihr habt einsehen lernen, daß der Gehorsam für eine Gemeinschaft eine Wohltat für alle ist. Ihr habt im Reichsarbeitsdienst aber auch erlebt, daß unsere Gemeinschaft ebenso auch durch die Kameradschaft zusammengehalten wird.

Gehorsam und Kameradschaft zusammen gibt den rechten Sozialismus.

Haltet auch nach Eurem Ausscheiden an diesem Gemeinschaftsgeist fest und übertragt ihn auf unser ganzes deutsche Volk. Bekennt Euch auch in Zukunft zum Lebensgesetz der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft, dann werdet Ihr wertvolle Söhne Eures Volkes sein!"

Flugtag der Luftwaffe in Staaken

Berlin, 22. März.

Besser und eindrucksvoller konnte das erste öffentliche Auftreten der neuen Luftwaffe nicht sein als bei ihrem vom Luftkreiskommando II auf dem Lufthafen Staaken zum Besten des Winterhilfswerkes 1935/36 durchgeführten Flugtag. 200 000 zahlende Zuschauer waren aus der Reichshauptstadt, aus Potsdam und den westlichen Vororten auf dem Flughafen zusammengeströmt, unzählige Zehntausende, vielleicht Hunderttausend, umsäumten den weiten Platz draußen und bewunderten als Zaungäste die Leistungen der deutschen Flieger. Unter den Ehrengästen sah man fast alle fremden Militärattaches, die Generalität der Luftwaffe, zahlreiche hohe Offiziere aller Waffengattungen und Vertreter der verschiedenen Parteigliederungen.

Zum ersten Male hatte die Oeffentlichkeit Gelegenheit, die Leistungen unserer stolzen Luftwaffe zu bewundern. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten wieder einmal die Leistungen des alten Kampffliegers Oberst Ernst Udet, der die verwegensten Kunststücke in den Lüften vorführte und mit einem Segelflugzeuge alle Zuschauer durch seine graziösen Flugwendungen entzückte.

Gegen fünf Uhr erschien unerwartet der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, mit seiner Gattin, begleitet von Staatssekretär Körner und Staatssekretär Generalleutnant Milch. Mit einer kurzen Ansprache des Gaupropagandaleiters Wächter schloß die Veranstaltung.

Bielefelder Triumph in der Lüneburger Heide

Unter den ersten sechs Siegern waren vier Bielefelder

Oberquelle-Bastert Heepen siegt:

Gestern morgen fand mit dem „Quer durch die Lüneburger Heide" das erste Straßenrennen des Gaues Niedersachsen statt. An diesem Rennen, das ein Feld von insgesamt 74 A-, B-, C- und D- (Altersfahrer) Fahrern aufwies, beteiligten sich auch 16 Bielefelder Fahrer.

Die Strecke war 108 Kilometer lang; sie erhielt ihre besondere Schwierigkeit durch böses Kopfsteinpflaster, das hin und wieder mit Lüneburger Heide abwechselte.

Die B-Fahrer starteten von Hannover-Buchholz um 8,03 Uhr, eine Minute später die A-Fahrer. Ein Massensturz, der sich kurz nach dem Aufholen der B- und C-Fahrer ereignete, verlief verhältnismäßig glimpflich. Kamp (Zugvogel-Bielefeld) wird am Kopf verletzt, erholte sich aber bald unter den Händen eines Sanitäters, den eine Bielefelder Firma in ihrem Wagen mitgenommen hatte.

Wengler, der Bielefelder Favorit, hatte Pech. Er verlor kostbare Zeit durch Reifendefekt, holte aber die Spitze wieder. Doch der Ersatzreifen saß zu locker und Wengler fiel erneut zurück — diesmal aber endgültig.

Sehr tapfer fuhr der B-Fahrer Oberquelle (Bastert Heepen). Er nutzte den richtigen Moment aus, löste sich vom Felde und gewann eine Minute Vorsprung, von dem die Spitze wieder eine halbe Minute aufholen konnte.

Auch die übrigen Bielefelder vertraten ihre Farben mit allen Ehren. Haack (Anker-Rot-Weiß) gewann trotz leichten Sturzes den Spurt der Verfolgergruppe überlegen; Ketels (Anker Rot-Weiß) den der nächsten Gruppe.

Ergebnisse

1. Oberquelle (Bastert Heepen) 3:12,22.
2. Haack (Anker Bielefeld) 3:12:58.
3. Postler (Teutoburg Bielefeld).
4. Schmidt (Berlin)
5. Ketels (Anker Rot-Weiß) 3:14,60.
6. Korte (Bremen).

Fußball

Zweite Kreisklasse

Tg. Eintracht Sieker — Friesen Milse 3:0 (2:0).

Das Spiel verlief bei gleichwertigen Leistungen ziemlich flott. Während bei den Siekeranern die Hintermannschaft gut war, gefiel bei den Milsern der Sturm, der sich aber vorm Tor nicht durchsetzen konnte.

Eine Viertelstunde war gespielt, als die Eintrachtler das erste Tor schossen. Nach einer halben Stunde stand es 2:0. In der Mitte der zweiten Halbzeit fiel dann das dritte Tor für die Gastgeber. Fast hätten die Milser ein Gegentor erzielt, aber die gute Hintermannschaft der Eintrachtler rettete im letzten Augenblick.

Nach dem Hochwasser – Schneesturm

Ueber Pittsburg ist in der Nacht zum 21. März ein schwerer Schneesturm hinweggebraust, der die ganze Stadt in Weiß gehüllt hat. Die Stadtverwaltung und die Führung der zur Bekämpfung der Notstände eingesetzten Truppen tun ihr Aeußerstes, um die Gefahr von Epidemien und Krankheiten nach Möglichkeit einzuschränken und die Wasserversorgung der Stadt wieder völlig in Ordnung zu bringen, bevor sich noch größere Schäden ergeben oder Epidemien sich ausbreiten. 25 000 Arbeiter haben sich nunmehr daran gemacht, den Schlamm von den Straßen zu räumen, der die Stadt fußtief bedeckt.

Die Flutwelle nähert sich im Augenblick Cincinnati, wo 12 000 Arbeiter eingesetzt worden sind, um alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln gegen die zu gewärtigenden Gefahren und Schwierigkeiten zu treffen. Die Bewohner der tiefliegenden Stadtteile und Gebiete in der Nähe der Stadt haben ihre Wohnungen bereits geräumt. Es wird jetzt geschätzt, daß in den zehn Staaten, die von der Flut am stärksten betroffen wurden, 350 000 Menschen obdachlos geworden sind, und daß der Sachschaden sich auf 500 Millionen Dollar beläuft.

*

Man fragt sich unwillkürlich, wie es möglich war, daß eine Katastrophe von solchem Ausmaß eintreten konnte, und ob die verantwortlichen Stellen alles getan haben, um eine solche Entwicklung durch geeignete Maßnahmen von vornherein nach menschlichem Ermessen unmöglich zu machen bezw. abzuschwächen. Den Anstoß zu der Katastrophe gab augenscheinlich die letzte Schneeschmelze, die ungeheure Wassermengen in Bewegung setzt, weil ja, wie bekannt, in diesem Winer besonders viel Schnee in Nordamerika gefallen ist.

Als Ursache muß die mangelnde Ordnung der Wasserwirtschaft bezeichnet werden, zu der irgendwelche wirksamen Ansätze in den Ver. Staaten nicht zu erkennen sind.

Was China anbetrifft, so kann darauf verwiesen werden, daß dort infolge der seit Jahrzehnten vorherrschenden inneren Kämpfe die früheren Staudämme und Deichanlagen verfallen sind. In den Ver. Staaten dagegen kann in vielen Teilen des Landes von einer geregelten Wasserwirtschaft gar keine Rede sein. Es ist meistens so, daß das Wasser bereits nahe der Quelle von den dort ansässigen Grundeigentümern vermittels kleiner Stauvorrichtungen abgefangen und auf ihr eigenes Land geleitet wird, während die tiefer liegenden an und für sich fruchtbareren Böden auf Grund des Mangels an ausreichenden Bewässerungsmöglichkeiten brachliegen. Daher hat erst in diesen Tagen der Kongreß einen großzügigen Bodenerhaltungsdienst (Soil Conservation Service) beschlossen. Parallel hiermit gehen die Bestrebungen zur Schaffung eines einheitlichen Waldgürtels, der von Norden nach Süden in einer Breite von 200 Kilometern das Land durchziehen und damit die Hauptursache für die sommerlichen Sandstürme und Dürrekatastrophen beseitigen soll. Ob bei diesem Bodenerhaltungsdienst, nach dem insgesamt bis zu 50 Millionen Acres derzeitigen Ackerlandes, das ist etwa 1/8 der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Bebauung mit Getreide oder Baumwolle entzogen und statt dessen aufgeforstet oder mit bodenverbessernden Kulturen bestellt werden sollen, ein volkswirtschaftlicher Erfolg herauskommt, ist allerdings eine andere Frage.

Bei dem durch nichts gezügelten Eigennutz des Durchschnittsamerikaners besteht vom Standpunkt der gesamten Volkswirtschaft betrachtet — die Gefahr, daß der Versuch, auf einzelnen Gebieten Ordnung zu schaffen, auf anderen Gebieten eine vermehrte Verwirrung auslöst. Vos.

Unwetter und Waldbrand in Argentinien

Buenos Aires, 21. März.

Buenos Aires wurde am Freitag von einem schweren Unwetter heimgesucht, daß mehrere Todesopfer forderte und großen Schaden anrichtete. Der Verkehr ist zum größten Teil lahmgelegt. Der Sturmwind zerstörte die Starkstromleitungen und die Straßenbahnoberleitungen. Die Wolkenbrüche verursachten gewaltige Ueberschwemmungen, so daß der Einsatz von Feuerwehr und Militär erforderlich wurde, um zahlreiche gefährdete Menschen zu retten. Einige der Verunglückten sind ertrunken. In Obera im Staate Misiones, dem Schauplatz des Kommunistenaufstandes, brach ein Waldbrand aus, der bereits mehr als 2000 Hektar Wald vernichtet hat. Behörden vermuten, daß in Verbindung mit dem jüngsten Kommunistenputsch Brandstiftung vorliegt, da mehrere Brandherde festgestellt wurden.

Adrianopel von Hochwasser bedroht

Istanbul, 21. März.

Durch Ueberschwemmungen im Marizatal sind in der Umgebung Adrianopels 200 Häuser unter Wasser gesetzt worden. Zahlreiche Dörfer sind von jedem Verkehr abgeschnitten. Tausende Menschen wurden obdachlos. Die Flüsse führen bis zu fünf Meter Hochwasser.

Der Fall Hauptmann

Trenton (New Jersey), 21. März.

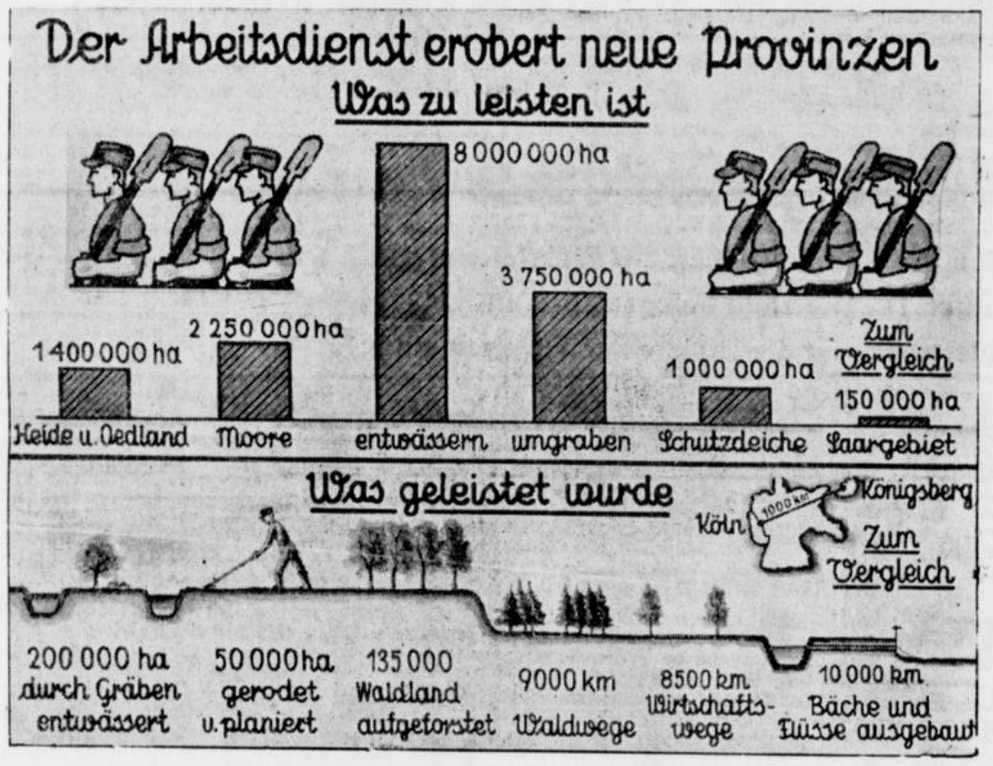
Der Hinrichtungstermin für Bruno Richard Hauptmann rückt immer näher heran und die Stimmen, die eine nochmalige Hinausschiebung der Hinrichtung für möglich halten, werden von Tag zu Tag seltener. Auch die Presse, die sich nach wie vor aufs Intensivste mit dem Hauptmannfall beschäftigt, ist durchweg der Ansicht, daß die Hinrichtung nicht noch einmal verschoben wird. Allerdings haben gerade heute Stellen, die sich zugunsten Hauptmanns verwenden, zwei Erfolge erzielen können, von denen es jedoch vorläufig noch nicht feststeht, ob sie an dem Schicksal des Verurteilten etwas ändern können.

Der eine „Lichtblick" zugunsten Hauptmanns wird darin erblickt, daß der Verurteilte seinem Anwalt Lloyd Fisher sehr genaue Angaben darüber gemacht habe, daß er Dr. Condon sowohl vor als auch nach der Entführung gesehen und gesprochen habe, und zwar beide Male in City Island. Gouverneur Hoffman soll sich dahin geäußert haben, daß diese Erklärung Hauptmanns möglicherweise die Zeugenaussage Dr. Condons vor dem Flemingtoner Schwurgericht erschüttern werde. Dr. Condon hat bekanntlich unter Eid ausgesagt, daß er Hauptmann niemals vor der Entführung gesehen habe.

Die zweite Spur zugunsten Hauptmanns besteht in einem Protokoll, das ein Beauftragter Gouverneur Hoffmans in Raiford (Florida) aufgenommen hat. Der Beauftragte des Gouverneurs, Robert Hicks, behauptet, daß das Protokoll wichtige Aufschlüsse über die Persönlichkeit eines Anstaltsinsassen gebe, der im Dezember 1934 eine geheimnisvolle Unterredung mit Dr. Condon gehabt haben soll. Hicks weigert sich allerdings mitzuteilen, ob sein Material ausreiche, um eine neue Verschiebung der Hinrichtung zu rechtfertigen. Hauptmann hat inzwischen in der Todeszelle des Trentoner Gefängnisses die Nachricht erhalten, daß die Einladungen an die Hinrichtungszeugen abgesandt seien. Aber auch diese Mitteilung konnte die Haltung Hauptmanns nicht erschüttern.

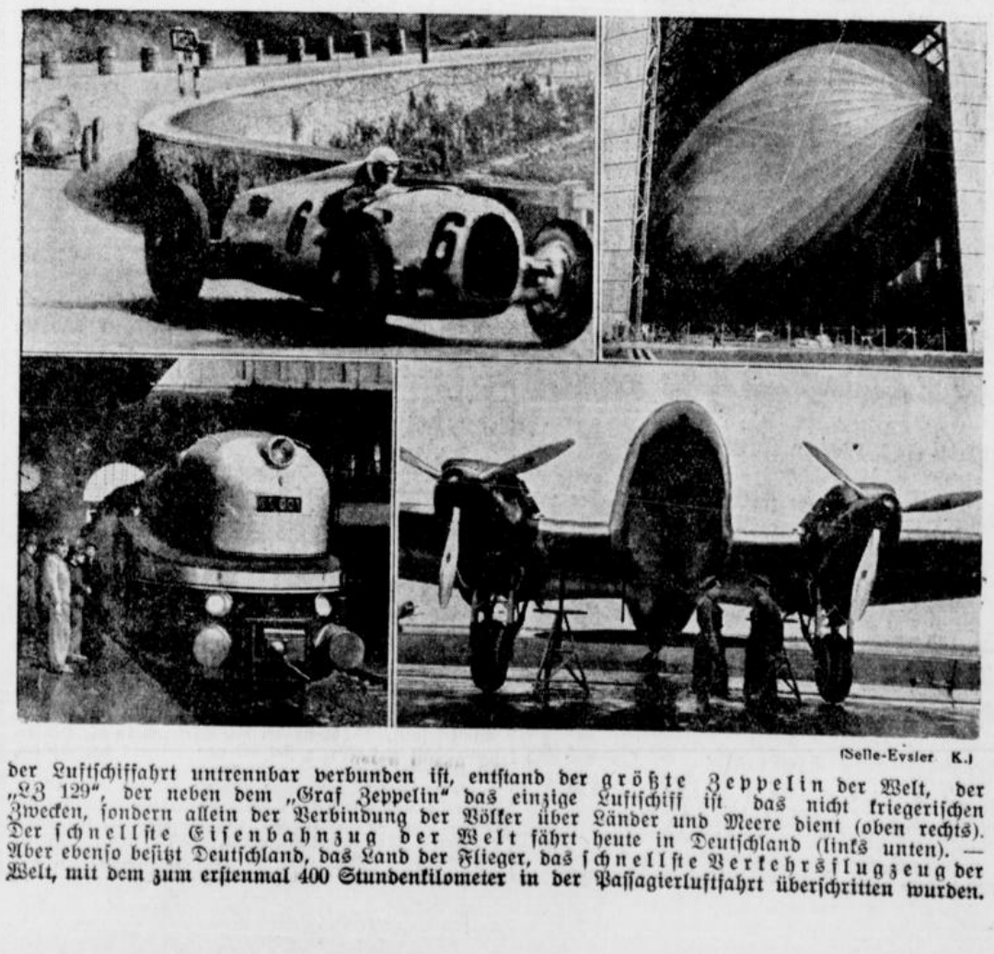
Auto in eine tiefe Schlucht gestürzt

Aus Chur (Graubünden) wird gemeldet: Auf dem Wege von Bonaduz nach dem Safiental entdeckte am Sonntag ein Radfahrer von der Versamer Brücke aus in der 60 Meter tiefen Schlucht ein zertrümmertes Auto. Die Polizei stellte bei näherer Untersuchung fest, daß zwei Leichen bei dem Auto lagen. Es handelt sich um den 1909 geborenen deutschen Staatsangehörigen Dr. med. Breuer, der sich in Saas im Prättigau in Ferien aufhielt, und um den Züricher Gymnasiallehrer Dr phil. Theodor Pestalozzi. Das Unglück muß sich nach Mitternacht zugetragen haben. Nach den Räderspuren zu schließen, hat der Autolenker auf der Fahrt von Bonaduz nach Versam die Einfahrt in die Versamer Brücke verfehlt, und zwar etwa drei Meter neben derselben direkt in die 60 Meter tiefe Schlucht hinuntergefahren. Die beiden Insassen müssen augenblicklich tot gewesen sein.



Deutschlands Technik an der Spitze

Unter der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung hat sich die Technik in Deutschland entwickelt wie nie zuvor. Deutsche Rennwagen siegten in aller Welt. Weltrekord auf Weltrekord in kurzen und langen Strecken rissen sie an sich (oben links). In Friedrichshafen, dessen Namen mit



(Selle-Eysler K.)

der Luftschiffahrt untrennbar verbunden ist, entstand der größte Zeppelin der Welt, der „LZ 129", der neben dem „Graf Zeppelin" das einzige Luftschiff ist das nicht kriegerischen Zwecken, sondern allein der Verbindung der Völker über Länder und Meere dient (oben rechts). Der schnellste Eisenbahnzug der Welt fährt heute in Deutschland (links unten). — Aber ebenso besitzt Deutschland, das Land der Flieger, das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt, mit dem zum erstenmal 400 Stundenkilometer in der Passagierluftfahrt überschritten wurden.

Blutbad in einem französischen Sanatorium

Drei Todesopfer eines verschmähten Liebhabers

Zu einer wilden Schießerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von St. Hilaire bei Grenoble. Ein dort beschäftigter Aufwäscher hatte vergeblich die 14jährige Tochter eines Sanatoriumsbeamten mit Liebesanträgen belästigt.

Am Freitag morgen trank er aus Wut darüber, daß das Mädchen ihn verschmäht hatte, drei Liter Weißwein und bewaffnete sich dann mit drei Revolvern und zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume ein und schoß sinnlos auf alles, was ihm in den Weg kam. So tötete er zunächst aus nächster Nähe das junge Mädchen, das sich seinen Nachstellungen entzogen hatte, dann ein fünfjähriges Kind, darauf ein 18jähriges Mädchen. Er lud seine Revolver immer wieder von neuem und verletzte dann noch drei Personen. Schließlich flüchtete er sich in ein unbewohntes Zimmer des Sanatoriums und setzte seine Schießerei aus dem Fenster fort. Der Bürgermeister des Ortes versuchte, den Burschen durch Schüsse mit seiner Jagdflinte unschädlich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren und der Revolverheld nicht mehr schoß, drang man in das Zimmer ein und fand ihn verwundet vor. Er war offenbar durch einen Schrotschuß des Bürgermeisters blind geworden, suchtelte aber immer noch mit seinen Revolvern herum. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete den mehrfachen Mörder durch zwei Revolverschüsse.

Großer Bestechungsprozeß

Kowno, 21. März.

Unmittelbar an den großen Prozeß gegen die Verwaltung der ersten litauischen Großbank, die 1924 mit drei Millionen Lit Verlust zusammenbrach, reiht sich ein anderer großer Bestechungsprozeß gegen den früheren Generaldirektor der Schlachthofgesellschaft „Maistas" Lapenas, die zur Hälfte im Staatsbesitz ist.

Der Prozeß gegen Generaldirektor Lapenas beginnt am 23. März vor dem Bezirksgericht in Schaulen. Angeklagt sind außer dem Generaldirektor dessen Bruder und des Bruders Frau sowie zwei Direktoren von Provinzschlachthäusern der „Maistas". Gegenstand des Prozesses ist eine Schiebung, durch die Generaldirektor Lapenas gemeinsam mit den beiden anderen Direktoren unter Umgehung des Verwaltungsrats seinem Bruder einen Vertrag über den Alleinverkauf von Fleischwaren im Grenzort Pogegen in die Hände spielte, wodurch der Gesellschaft über 400 000 Lit Schaden entstanden. Sämtliche Angeklagten befinden sich seit einem halben Jahre in Haft.

Die Verhaftung des Generaldirektors Lapenas erregte seinerzeit großes Aufsehen, da Lapenas nicht nur im Wirtschaftsleben Litauens, sondern auch im politischen Leben eine führende Rolle spielte. Er war Vorsitzender des Zentralausschusses der Regierungspartei und zur Amtszeit Woldemaras' dessen größter Gegenspieler. Bis zu seiner Verhaftung war er förderndes Mitglied der Organe der staatlichen und halbstaatlichen litauischen Wirtschaftsverbände.

Lapenas hatte sich aus kleinsten Verhältnissen vom Ladenverkäufer in ganz kurzer Zeit zu seiner führenden Wirtschaftsstellung emporgearbeitet. Sein außerordentlich schneller Vermögenszuwachs gab immer wieder zu Verdächtigungen Anlaß und hat auch bei den Bauernunruhen im Herbst vorigen Jahres eine nicht geringe Rolle gespielt.

Goldmacher Tausend wieder in Freiheit

Am 21. Januar ds. Js. war, wie noch erinnerlich, der 52 Jahre alte Franz Tausend aus Krumbach-Hürben — von dem mit der Verurteilung Tausends zu drei Jahren acht Monaten Gefängnis wegen Betruges beendeten Goldmacher-Prozeß im Jahre 1931 her noch bekannt — durch das Weilheimer Schöffengericht wiederum wegen Betruges zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diesem Schuldspruch lag die Tatsache zu Grunde, daß Tausend eine Pensionsinhaberin aus Murnau, die er seit dem Jahre 1923 kannte, Anfang 1935 durch falsche Vorspiegelungen veranlaßte, ihm ein Darlehen von 250 Mk. und für drei Monate freie Wohnung und Verpflegung zu gewähren, so daß die Pensionsinhaberin um insgesamt rund 800 Mark geschädigt wurde. Da Tausend gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, mußte sich nun auch die Große Strafkammer des Landgerichts München II mit diesem Fall befassen. Nach längerem Verhör des Angeklagten kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Erstrichter die Strafe zu hoch gegriffen habe und beschloß, das Urteil des Schöffengerichts Weilheim dahin abzuändern, daß der Angeklagte wegen Betruges nur zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wird. Die Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt. Der Haftbefehl gegen Tausend wurde aufgehoben.

Begnadigung eines Mörders

Berlin, 21. März.

Der Führer und Reichskanzler hat die am 3. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Plauen gegen den am 23. Oktober 1886 geborenen Otto Wolfrum aus Plauen wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Der bisher gut beleumdete Verurteilte hat am 15. Mai 1935 in Plauen in plötzlicher Gemütsdepression seine Stieftocher Elsa Schubert getötet.

Neues Reichstierschutzgesetz

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Förderung der Tierzucht beschlossen. Durch dieses Gesetz wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, die zur Förderung und Sicherung einer bodenständigen Tierzucht erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann insbesondere Bestimmen, daß nur angekörte Hengste, Bullen, Schaf- und Ziegenböcke zum Decken verwendet werden dürfen. Er kann ferner die Körung regeln, sowie Vorschriften erlassen, daß nur Tiere bestimmter Rassen zur Zucht benutzt werden dürfen. Soweit in einer Gemeinde (einen Gemeindeverband) männliche Zuchttiere nicht oder in nicht genügender Zahl zur Verfügung stehen, kann nach dem neuen Gesetz die Gemeinde zur Haltung solcher Zuchttiere verpflichtet werden.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist ermächtigt, die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Welt und Wissen

Nr. 70 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 23. März 1936

Hans Breiteneichner:

Fische am Himmel

Ein großer Sonderling ist Luven, ein Landstreicher, wie man so sagt. Häßlich ist er und nicht mehr jung, dreimal in seinem ganzen Leben hat er in einem richtigen Bett geschlafen, sonst nur auf der Erde, und der Himmel war sein Dach. Aber er weiß von sonderlichen, fast wunderbaren Dingen. Zum Beispiel, er sagt: Fische am Himmel!

Was will man darauf schon antworten?

Wenn du zweifelst, sagt Luven, morgen um vier Uhr draußen unter den sieben Eschen warte ich auf dich.

Ist gut, Luven, sage ich. — — —

Als ich zur bestimmten Stunde draußen ankam, war die Nacht erst im Aufstehen. Ich zählte sieben Bäume, aber Luven sah ich nicht. Ein einziger Baum hatte eine Stütze, so einen Balken, der schräg vom Stamm zur Erde niedersteht. Ich wartete. Dann sagte ich laut „Luven!"; irgendwo, dachte ich, müsse er noch am Boden schlafen. Da richtete sich lautlos vor mir die Stütze des Baumes auf. „Luven . . ", wollte ich anfangen zu reden. Er stand jetzt neben mir und drückte seinen langen Finger gegen den hart geschlossenen Mund. Den gleichen Finger warf er dann durch die Luft. Er fing an zu gehen. Ich folgte ihm und so wie er, blieb auch ich stumm.

Mit einem Ruck blieb Luven plötzlich stehen; ich sah deutlich wie seine grauen Schultern vor mir anfangs noch bebten und dann langsam starr wurden. Ich ging einen kleinen Schritt vor. Luven hielt seinen Arm steif wie einen Stock mir vor die Brust. Erst jetzt erkannte ich, daß wir am Rande eines Wassers standen. Der Spiegel lag nahe unter uns, fast unbewegt wie eine riesige, nach dem Schmelz erstarrte, leicht silberne und doch blinde Zinnplatte. Es war kein Fluß, es war ein stehendes Wasser; wohl ein Teich, aber noch ohne Umrisse.

Ich habe später von Luven erfahren, warum wir schon zu Beginn unseres Weges schweigen mußten: Wäre ein Vogel aufgewacht, hätte er zu rufen angefangen, einen anderen Vogel aufgeweckt, und mit uns laufend, wie ein Faden abrollt, würden die Vögel einander singend den falschen Morgen verkündet haben. Denn die allerersten Geschöpfe auf Erden, noch vor den Vögeln, die den neuen Tag ersehen, der noch mit schlafblinden Augen und totenstumm auf sie niederschaut, so deutete es mir Luven, — das sind die Fische.

Lautlos und jede Bewegung abwägend, ging Luven auf die Knie nieder und streckte sich vorsichtig, die Brust nach vorne schiebend, während er mit den Armen seinen Körper stützte, in seiner vollen Länge aus. Ohne die Lippen zu bewegen, deutete er mir an, ihm in gleicher Weise zu folgen. Die Köpfe hatten wir vorgeschoben. Sie hingen frei über dem Wasser.

So sahen wir den Himmel. Im Spiegel des Wassers den violetten und noch mit zahllosen Nachtschatten behangenen Himmel. Nur zwei schmale, blaßgraue Wolkenstreifen waren zu erkennen wie Falten um einen müden Mund.

Lange starrten wir nieder, sahen unsere eigenen Gesichter, verzerrt, einen weiten Mund, große Ohren, wirre Haare um eine dunkle Stirn. Wir schauten in den Himmel, und wenn ein Hauch nur von einem Wind an der Wasserfläche rührte, zitterte der Himmel und unsere Gesichter wankten am Firmament.

Rasch wurde es heller. Die düster violette Farbe überzog sich rötlich schimmernd, zart, wie das Gesicht eines Kindes in Scham. Die Wolkenstreifen wurden zu dichten, schwersilbernen Nebelschwaden. Wie das Blatt eines riesigen Schwertes lagen sie am Himmel. Und weiter ging es. Vom Grunde des Himmels aus erhob sich ein lichtvolles, klares und dünnes Blau.

Plötzlich bewegte sich Luven. Gleich darauf, mit einem leisen Aufplatschen zerbrach die sanfte Wölbung des Himmels. Um den Punkt des hellen Einschlages ringelte sich ein dunkler Kreis, der sich rasch ausdehnte, wie ein Karussel sich dreht. Brot hatte Luven ins Wasser geworfen, Brot schwamm am Himmel.

Und jetzt erst sah ich, was Luvens Augen längst schon beobachtet hatten, das Wunderbare — die Fische am grünblauen Himmel zwischen gelben, silbernen und weißen Wölkchen.

Unzählig viele Fische waren es, winzig kleine Fische, kleine, mittlere, große Fische, und zwei ganz große. Die kleinsten Fische waren formlose Stahlsplitter, die unabläßig schwirrten. Die kleinen und mittleren Fische, lang wie ein Finger oder eine gestreckte Hand, waren rundlich, gleich kurzen Teilen eines dicken Holzstabes, gelblich braun bis grauschwarz. Sie schwebten ohne sichtbare einzelne Bewegung wie von einem starken Wind sicher getragen. Die großen Fische waren lang wie ein halber Unterarm. Sie erweckten den Wunsch, ihre blanken, schönen Körper auf die Hände zu legen, um zuzuschauen, wie sie mit wenigen, leichten Windungen spielend sich abschnellen würden. Deutlich war zu sehen ihr spitzer harter Kopf, ihr flacher matter Leib und die breite starke Schwanzflosse, die manchmal wie ein elastisch düngeschliffenes Stahlband ruckartig ausschlug. Dann flossen ihre Körper leicht und ruhig am Himmel, zwischen und unter den Wolken ein Stück weiter. Die beiden ganz großen Fische aber verharrten reglos und schwer an einer einzigen tiefblauen Stelle. Plump waren sie, nur ihre Rücken hart und steil; sie trugen ein grünlich mattes Leuchten wie der Glanz von moosüberwachsenen Steinen in warmer Frühlingssonne.

Dies alles sahen wir, während rings um uns die Erde noch schlief. Nicht das Schwirren einer einzigen Mücke war wach. Kein Vogelflug, kein rascher Schnitt in das Blau kreuzte die große Bahn. Und nur die Fische schwammen stumm am Himmel.

Stadt ohne „grauen Alltag"

Reisebrief aus Taormina

Schm. z. Zt. Taormina (Sizilien), Mitte März 1936.

Man muß das einmal ganz schlicht und unkompliziert sagen. Sonst ließe sich die Schönheit der sizilianischen Landschaft, die sich gerade hier in Taormina mit überaus verschwenderischer Pracht darbietet, nicht in Worte kleiden, wer hoch oben vom griechischen Theater auf das darunter liegende Städtchen, auf die Weite des Meeres und die Küste, auf den von ewigem Schnee bedeckten Aetna und dann aufwärts blickt in den unbeschreiblich blauen Himmel, wird zunächst einmal sprachlos diesem überwältigenden Bilde gegenüberstehen. Wer in einem solchen Augenblicke viele Worte machen wollte, müßte als ein Schwätzer gelten. Und so ist es auch hier: wer es unternimmt, den Eindruck dieser Landschaft zu schildern, hat mit den Worten zu ringen, sie zu scheiden und zu wählen.

Das griechische Theater, von dem aus der schönste Ausblick auf Taormina und seine Umgebung möglich ist, stammt aus einer Zeit, in der Sizilien eine der reichsten Provinzen Griechenlands war. Das noch erhaltene Mauerwerk stellt die Reste einer römischen Restauration dar. Eine Ruine von höchster Romantik, zwischen deren Mauernischen ungezählte flinke Eidechsen hin und her huschen.

Dieser Ausblick! Terrassenförmig über einer hohen Felswand aufsteigend die Stadt Taormina, deren Ursprung sich im Dunkel der Zeiten verliert. Sikulaner, Griechen, Römer, Byzantiner, Araber und Normannen haben um diesen Ort gekämpft und haben Spuren dieses Kampfes und der errungenen Macht hinterlassen. Wer von oben hinunterschaut auf dieses Städtchen in geradezu paradiesischer Lage, wird verstehen, daß seine Schönheit und seine Vorzüge den Wunsch zu seinem Besitz aufkommen ließen. Noch jetzt wird mancher, der hier hoch über der Stadt mit ihren behaglichen Gassen und den hübschen alten Häusern steht, die Empfindung haben, in dieses Bild, auf dem Taormina sich wie aus einem Spielbaukasten genommen dartut, hineingreifen zu sollen. Ja, man möchte eigentlich mehr tun als nur zu schauen, möchte gewissermaßen in dieses wirklich einzigartige Bild hineinsteigen, um damit zu verschmelzen.

Drüben die rauchende Pyramide des Aetna, dessen schneebedeckte Spitze in der Sonne blinkt. In diesem Licht, das die vom wolkenlosen Himmel scheinende Mittagssonne spendet, schwindet das Raumgefühl. Wären da nicht die langen Küstenstreifen, die sich durch die weiße Brandungsgischt vom tiefblauen Meer absetzen, könnte man meinen, der Aetna liege viel, viel näher, als ein Blick auf die bereitgehaltene Landkarte verrät. Und fern, ganz in der Ferne schon verschwimmend die violetten Berge Calabriens.

Wenn man vom griechischen Theater wieder hinuntersteigt, kommt man an den schönen großen Hotels vorbei, deren ausgedehnte Gärten mit schattenspendenden Bäumen zum Verweilen einladen. Sie sind für jedermann geöffnet, und man kann sich darin ergehen, solange man eben mag. Gerade jetzt im Frühling, wo die Rosen blühen, die Levkojen und Narzissen, wo die schönste Blume der farbenfrohen Mittelmeerküste, die flatterige Bougainvillia, ihre leuchtende violette Blüte prangen läßt, gerade um diese Jahreszeit muß man durch solche wahre Paradiesgärten wandern. Immer wieder zwingt dieser geradezu unwahrscheinlich blaue Himmel dazu, aufzuschauen und die verschwenderische Fülle leuchtender Blüten vom reinen Weiß bis zum satten Rot zwischen den üppigen Zweigen und schirmenden Blättern mächtiger Palmen, Zypressen, Zedern und Erdbeerbäumen dieses ungemein beruhigende Blau zu suchen.

Taormina — das ist jener Ort, möchte man meinen, wo es keinen Pessimismus geben kann. Wo es auch, wenn die Sonne einmal nicht vom wolkenlosen Himmel strahlt, keinen „grauen Alltag" gibt. Denn auch dann, wenn der Schirokko, der warme Mittelmeersturm, Wolkenfetzen über die Felszacken weht und die schlanken Zypressen sich verneigen läßt, auch dann verleugnet diese Landschaft ihre Reize nicht. Man muß einmal den langen Weg gegangen sein, der sich vom Bahnhof unten am Meere zum Städtchen auf der Höhe hinaufwindet. Dann wird man von jeder Wegschleife aus immer wieder neue Ausblicke gewinnen auf das Meer und seine gezackte Küste, auf den Aetna und in die prächtigen Gärten, die die Paläste glücklicher Menschen bergen. Oder man muß einmal auf der Höhe des griechischen Theaters gestanden sein, wenn die Sonne versinkt und die ersten Lichter in der Terrassenstadt aufleuchten! Dann wird man begreifen, daß dieser Ort des Friedens und der Ruhe, dieser glückliche und glückspendende Erdenwinkel eine Atmosphäre ausströmt, die wahre Lebensfreude vermittelt. Dann wird man auch verstehen, weshalb die Menschen Siziliens, ob sie nun in brütender Hitze ihre Eselskarren über staubige Felswege quälen, oder ob sie im Müßiggang auf den Straßen stehen, die schon den Orient ahnen lassen, — wird man verstehen, weshalb diese Menschen immer unverdrossen und unbekümmert sind. Wo der Wein in üppiger Fülle gedeiht, wo schon die Zitronen und Orangen in lustiger Buntheit von den ungezählten Bäumen grüßen, da kann kein Platz sein zu Schwermut und Kümmernis. Da kann es nur Frohsinn geben und Lebensfreude. Sie offenbaren sich in den Trachten und Gesängen dieses Volkes, spiegeln sich wider in den bunten Bildern auf den Eselskarren und äußern sich in den uns manchmal aufdringlich scheinenden Rufen temperamentvoller Menschen. Wer einmal des Abends in einer jener Weinschänken gesessen hat, wo umherziehende Musikanten zum beschwingten Tarantella aufspielen, und wer dabei erlebt hat, wie den Zuschauenden der Wirbel des Tanzes nicht schnell genug sein kann, der wird sich einen Begriff davon machen können, wie stark eine lebensfrohe Landschaft ihre Menschen formt.

Dichter und Forscher

Ludwig Finckh 60 Jahre alt.

Am 21. März beging Dr. Ludwig Finckh, der Dichter der Auslandsdeutschen, der Vorkämpfer der Familienforschung und des Naturschutzes, in Gaienhofen am Bodensee seinen 60. Geburtstag.



(Selle-Eysler. K.)

Er hat der Ahnenforschung in Deutschland durch seine rastlose Tätigkeit die Wege geebnet. Bekannt sind vor allem seine Bücher „Der Rosendoktor", „Sterne und Schicksal" und „Die Jakobsleiter", die von einer großen Liebe zu Volkstum und Heimat künden.

= Jürgen Fehling Filmregisseur. Nach Detlev, Sierck, Heinz Hilpert und anderen Theaterregisseuren ist nun auch Jürgen Fehling, dessen Inszenierung am Hamburger und Berliner Staatstheater größtes Aufsehen erregten, zu den Filmregisseuren übergegangen. Es heißt, daß Fehling den nächsten Emil Jannings-Film, der die Kämpfe eines Industrieführers gestalten soll, inszenieren wird.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

25 Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

Der Einwand galt also nicht!

Und der andere, der mit den Manteuffels und dem Sechstausend-Morgen-Rittergut, der war, weiß der Teufel, so beschaffen, das Engelbert und seine Käthe die Finger davon lassen sollten! Der ging allein Sibylle an . . ., dieselbe Sibylle, die erst gestern zu ihm gesagt hatte, den Gedanken sie könne bald heiraten, möge er sich nur aus dem Kopfe schlagen — ganz genau, klar und deutlich, hörte er ihre dunkeltönige Stimme, wie sie diese Worte sagte, und es tat ihm unendlich wohl . . .

Er äußerte natürlich nichts von alledem, was ihm durch den Kopf geschossen war, zu seinem Bruder — er sagte nur: „Na ja. Das muß natürlich alles von allen Seiten bedacht und überlegt werden. Selbstverständlich habe auch ich vor allem Sibylles Glück und Zukunft im Auge, das ist ja klar. Ich komme wirklich erst in zweiter Linie, ich und meine Wünsche. Aber, wie gesagt, ich habe noch gar keine Wünsche. Also laß uns diese Unterhaltung vertagen, bis ich selber klar sehe. — Außer, wenn ich euch jetzt in der Ernte lästig bin?"

Engelbert protestierte lachend.

Als sie vom Felde zurückkamen, fand Peter die Tochter im Garten, wo sie Blumen für den Abendbrottisch schnitt. Er trat mit einem kleinen Scherz, wie meistens, zu ihr, aber sie ging nicht darauf ein. Um ihre Augen, ihren Mund saß ein Zug von mühsam beherrschter Verstimmung. Er faßte sie unterm Arm, zog sie fort, sie gingen zusammen ein paarmal um den verschilften Weiher, in dem die Frösche quakten; aber Sibylle blieb einsilbig und ließ den schönen Kopf hängen, daß es Peter, der sie noch niemals so gesehen, ins Herz schnitt.

Was sie habe?, fragte er dringlich und strich ihr übers krause Goldhaar, das wie leichter Flaum um die Schläfen stand

„Ach, lieber Papa . . .", sagte sie mit einem Seufzer und sah ihn an, und um ihre Lippen zuckte es.

„Nun? Billchen?"

„Mutter hat eben lange mit mir gesprochen."

Peter mußte beinahe lachen: „Hat sie? — Na, das sind mir Diplomaten, die beiden lieben Geschwister! — Denn du mußt wissen, darling, daß auch Engelbert mich eben draußen auf dem Felde stark ins Gebet genommen hat. Und wahrscheinlich in genau dem gleichen Sinne, wie Käthe dich. Laß nur, ich kenne die Weise, ich kenne den Text, ich kenne auch den Verfasser! — Was machen wir nun? — Denn wenn solche Unterhaltungen, die einem nur die frohe Laune verderben, zu täglichen Einrichtungen werden sollen . . . . Also, Billchen, was tun wir dagegen?"

Sibylle zögerte.

„Im Grunde hat Mutter doch recht . . .", sagte sie endlich.

Das rührte ihn. Sie ist gut!, dachte er wieder. Aber zugleich fühlte er, daß er sich jetzt auf keine Erörterungen des zarten Gewissens einlassen durfte, daß er handeln mußte.

„Also, Billchen, ich weiß, was wir dagegen tun. Etwas sehr Einfaches und Wirksames. Wir packen unsere Koffer und gehen auf Reisen. Eine liebenswürdige Allerweltsbummelreise, Süddeutschland oder die Schweiz oder Italien — wie? Um uns immer besser kennenzulernen, und um nachzuholen, was ja schließlich an deiner Erziehung, ohne jeden Vorwurf, doch versäumt worden ist. Wenn du," scherzte er, „die rechtbürtige Tochter deines Vaters sein willst, dann mußt du mit dem Kilometer auf du und du stehen und was von der Welt sehen. — Und so gewinnen zugleich alle Beteiligten Zeit, nachzudenken, was für die Zukunft das beste ist. — Einverstanden?"

„Herzlich gern, Papa!" rief Sibylle, mit einem Schlage von allen Skrupeln erlöst, und warf ihm stürmisch wie noch nie die Arme um den Hals: „Von ganzem Herzen gern . . .! Ach, mit dir reisen — das ist ja himmlisch!"

„Na, also! Freut mich, wenn's dich freut! — Dann keinen Tag verloren!"

Beim Abendbrot machte Peter den Geschwistern Mitteilung von seinem Plane, mit Sibylle zunächst einmal für ein paar Sommerwochen auf Reisen zu gehen. Eigentlich — sagte er lachend —, eigentlich sei er ihr ja für jedes Jahr seiner Abwesenheit eine vierwöchige Reise schuldig, aber das wären praeter propter sechs- und siebzig Wochen oder rund anderthalb Jahre, und das gehe natürlich nicht, da müsse er, wie das jetzt üblich, Stillhalteverhandlungen beantragen. Um aber seine Zahlungswilligkeit zu beweisen, leiste er eine Anzahlung von vier oder sechs Wochen! Er erhoffe allseitiges Einverständnis mit seinem Schuldentilgungsplan . . ., der Hauptgläubiger, beregte Sibylle, habe es schon erklärt . . .

Engelbert stimmte ein wenig furchtsam zu, die Schwägerin machte ein sauersüßes Gesicht; aber das verdroß Peter gar nicht, er übersah es in seiner Freude, er war so vergnügt über seinen gelungenen Streich, daß er nach dem Essen ins Wohnzimmer hinüberging, selbst den Teppich beiseiterollte, das betagte Kastengrammophon laufen ließ und mit Billchen unter dem Kronleuchter tanzte.

Es war nicht „Sometimes I'm happy", aber sonst ein holder Unsinn. Und diesmal dachte er gar nicht an die kleine Laurence.

17.

Sie reisten wirklich. Reisten mit strahlenden Augen ab und schienen heimlich verbündet in dem Vorsatz, die verdrießlichen Gesichter nicht zu beachten, die zurückblieben. Reisten mit einer großen Limousine, die Peter telephonisch in Elbing gechartert, damit sie sie nach Danzig bringe.

Sie machten in Marienburg halt und betrachteten das herrliche Ordensschloß, dies starke und stolze Bollwerk deutscher Art und deutschen Volkstums gegen die slawische Flut. Sibylle kannte es längst und war eifrig, es dem Papa zu zeigen, der es nur einmal, von ferne, gesehen: als es im Abendnebel der Nogat fast gespenstisch vor dem zur Ostfront rollenden Zuge aufgestiegen war . . . Dies Bild lebt in meinem Herzen genau so lange wie du selbst! sprach er in Gedanken zu Sibylle — und er dachte, und nun versöhnt, jener letzten Stunden mit Dot im Hotel Esplanade zu Berlin, die, rätselhaft genug, der Tochter das Leben gegeben hatten . . .

Sie rollten gemächlich durch das fette Danziger Werder, wo überall in braunen Garben die Ernte auf den Feldern der großen Bauernhöfe stand, und setzten mit der Fähre über den breiten Weichselstrom und waren nachmittags zeitig genug in Danzig, um noch durch die Geschäfte zu bummeln und Sibylle ein wenig für die lange Reise mit dem Papa auszustatten . . . ein wenig nur vorerst, vorschußweise, wie Peter sagte, denn die eigentlichen Herrlichkeiten sollten in Berlin folgen.

Aber zum Abend waren sie in Zoppot draußen, wo es nun von elegantem Badepublikum wimmelte, liefen Hand in Hand, wie Kinder, am Strande entlang, aßen auf der Terrasse des Kurhauses und gingen zum Tanz, und diesmal spielte die Kapelle wirklich wieder „Sometimes I'm happy", und sie lachten sich dabei in die Augen und gestanden sich, daß es für sie beide galt, daß sie beide glücklich waren.

Uebrigens trafen sie zu später Stunde auch den Kapitän Osthaus, der von seiner „Arbeit" kam. Er und seine Frau machten große Augen, als sie das schöne Mädchen, das sie so manchen Sommer hier beim Tanze im Kurhaus beobachtet hatten, plötzlich am Arm des „alten Schanghaiers" sahen und als seine Tochter vorgestellt erhielten . . ., und Osthaus äußerte später, da er schon ein wenig zu viel getrunken hatte, zu seiner Tänzerin, jener jungen, herausfordernden Schönheit, etwas von „ganz unwahrscheinlichen Töchtern" und fragte sie, ob sie nicht auch seine Tochter sein wolle?

Sie reisten am nächsten Mittag mit dem Dampfer „Preußen", der von Pillau kam, und auf dem Peter noch in Danzig telegraphisch zwei Kabinen belegt hatte; die Fahrt über die spiegelglatte Ostsee verlief nur allzu rasch, anderntags waren sie in Berlin.

Bis dahin hatten ihre Pläne gereicht, nun wollten sie weitere machen! Aber zunächst einmal ein paar Tage Berlin — denn für das „Landkind" war ja alles neu und wundervoll . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Siebenundzwanzigstes Kapitel

Jean Colbert

Der Zöllner hatte nun schon ein halbes Jahr seinen Posten in dem kleinen Marschendorfe, von dem aus er den Grenzschutz längs des mächtigen Bogens ausübte, den der Fluß hier beschrieb. Er hatte nicht viel Freude an dem Dienste. Da war das ewige Schwarzbrot, mit dem sein Magen noch immer nicht fertig wurde; da war das dünne Braunbier, das die Bauern selbst brauten, es schmeckte nicht und gab nicht mal einen ordentlichen Rausch; da hatten die Quartiergeber ihm ein mächtiges Himmelbett eingeräumt, unter dessen berghohen Kissen man erstickte, und das Schlimmste, da war keine, die mit ihm das Bett teilte.

Dazu das Wetter, tagelang Nebel, wochenlang keine Sonne! Wie verlangte ihn nach dem blauen Himmel des Südens und seiner wärmenden Sonne. Wenn die Novemberstürme über das flache Land brausten und die Wolken nicht höher als ein Flintenschuß über die Erde jagten, dann dachte er, wie in seiner Heimat der Mistral aus strahlend blauem Himmel die Wogen peitschte, daß sie sich donnernd in die tiefen Höhlen am Kap Antibes stürzten oder baumhoch den Gischt in die Höhe warfen und ihn in allen Farben des Regenbogens zerstäuben ließen.

Und gar der Dienst! Er stampfte Tag um Tag über den schweren Lehmboden, der sich an die Schuhe hing, aber der Erfolg? Man hatte gewiß ein paarmal ein Mütterchen mit einem halben Pfund Kaffee abgefaßt, auch mal einen Ballen Stoff. In der Morgenfrühe hatten sie, er lachte ingrimmig, im September einen Mann an einer flachen Stelle den Fluß durchwaten sehen, der auf dem Kopfe ein Bündel trug. Sie hatten ihn herankommen lassen und im Weidendickicht gestellt. Da war es ein junger Bursche, der die Nacht bei seinem Mädel im Kirchdorfe gewesen war und in der Frühe nach Hause eilte, mit leeren Taschen und leerem Beutel!

Und doch wurde geschmuggelt! Man sah doch die Fußspuren im weichen Sande, die sich tief eingedrückt hatten, wie von einer schweren Last. Man fand auch Stellen, wo ein Kahn seinen Bug in den Schlick der stillen Buchten gestoßen hatte. Aber man fing niemand, und die Berichte, die alle Woche an die vorgesetzte Stelle gingen, waren wegen ihrer Leere eine Schmach für einen Beamten, der weiterkommen wollte.

Da winkte ihm das Glück. Ein verkommener Mensch aus einem Dorfe des westfälischen Ufers lauerte ihm in den Uferweiden auf und erbot sich, gegen sofortige Zahlung von drei Napoleondors Ort und Stunde zu verraten, wo demnächst ein großer Transport von allerlei Waren über den Fluß gehen werde. Die Einzelheiten, die der Mann angab, konnten nicht erfunden sein. Schließlich mußte doch auch mal ein Schlag gelingen, wenn man jemals vorankommen wollte. Schweren Herzens gab der Zöllner die Goldstücke her und erfuhr nun, daß in der übernächsten Nacht um elf Uhr am Stäpelberge eine Anzahl junger Leute mit zwei Booten über den Fluß setzten würde, um englische Baumwollware ins Kaiserreich zu schmuggeln und sie noch in derselben Nacht zwei Stunden weit ins Hinterland zu schleppen. In der Frühe würden die Burschen wieder zurückkommen.

Als Jean den Verräter fragte, woher er das alles wisse, sagte dieser, sein eigener Sohn gehöre zu der Bande, diesen werde er jedoch am Tage vorher unter einem Vorwande nach Minden schicken, damit er an dem Unternehmen nicht beteiligt sei.

Als der übernächste Abend herankam, hatte Jean seine Vorkehrungen getroffen. Er hatte unauffällig noch zwei Leute vom Nachbarposten herangeholt und lag nun mit fünf Karabinern dem Stäpelberge gegenüber in den Uferweiden. Der Fluß führte von den Regengüssen der letzten Woche reichlich Wasser. Es war Mondwechsel, und dieses Gewölk steigerte die Dunkelheit so, daß man kaum zehn Schritte weit sehen konnte. Vom anderen Ufer drangen leise Laute über das Wasser. Auch mal ein Wort. Dann näherten sich breit zwei schwarze Schatten, aus denen mehrere Gestalten emporwuchsen. Jetzt konnte man die Kähne erkennen, die mit den Bootsstangen rasch zum linken Ufer gestoßen wurden, da schrie eine entsetzte Stimme von der anderen Seite:

„Heini, Heini, um Gottes willen, kehrt um, es ist alles verraten."

Die Boote hielten an, ein erregtes Geflüster endete mit dem Befehle:

„Sofort zurück."

Im selben Augenblick fuhren die Kugeln aus fünf Karabinern aus nächster Nähe unter die Leute. Man hörte einen Aufschrei und noch einen. Man vernahm, wie sich mehrere ins Wasser warfen. Solange die Kähne ein Ziel boten, pfiffen die Kugeln. Dann wurde es still.

Sechzehn junge Burschen waren ausgefahren, keiner kehrte zurück; eines der Boote trieb halbwegs Bremen ans Ufer, ein Posten Stoffballen lag darauf, zum Teil mit Blut befleckt. Das andere wurde später gefunden, es war gekentert. Einige der jungen Burschen, die wohl in der Angst ins Wasser gesprungen waren, gab die Weser wieder her an den Stellen, an denen sie ihre Leichen abzulagern pflegte. Der eine, der eine Kugel erhalten hatte, war erst nach wenigen Monaten gefunden worden. Der Sand hatte ihn zugedeckt, nur der Unterarm und eine geballte Faust, von der die Krähen das Fleisch genagt hatten, ragte drohend zum Himmel.

Aus dem Dorfe waren fünf junge Männer dabei, auch Ohms Neffe Konrad. Otto hatte ihn nicht am Schmuggeln gehindert, wäre er jünger gewesen, so würde er selbst mitgemacht haben. Denn die fremden Gewalthaber zu schädigen, das konnte keine Sünde sein. Nun machte er sich schwere Vorwürfe, daß er den Jungen nicht vom Paschen abgehalten. Zur alten Schuld war neue gekommen, an der er schwer trug.

Wenige Tage nach dem Vorfall hing ein Mann dicht am Stäpelberge an einer der Kopfweiden. Sein einziger Sohn Heini war mitertrunken. Er hatte den Jungen nach Minden geschickt. Der aber hatte aber einen anderen den Weg laufen lassen. Als der Vater entdeckte, daß sein Sohn mit den anderen Schmuggalern im Boote war, hatte er — zu spät — den Schaden wieder gutmachen wollen. So blieb ihm nichts übrig, als sich selbst zu richten.

Es wurde bald ruchbar, wer dem Verräter die drei Goldstücke gegeben hatte, die man in seiner Tasche gefunden. Die Zollbehörde hatte Jean Colbert wegen seines Diensteifers belobigt, hatte ihm auch eine Belohnung von zehn Napoleons zugewendet und den vier Helfern je zwei. Im Standorte aber nannte man ihn den „Schlächter" und sah an ihm vorbei, wenn man ihm begegnete, während das gutmütige Volk vorher freundlich gegrüßt hatte.

Ein ungeheurer Haß wühlte in den Köpfen. Die jungen Leute aus dem Dorfe waren zu Otto gekommen: Er sei doch Soldat gewesen und müsse wissen, wie man dem „Schlächter" und seinen Leuten den Tod der Sechzehn vergelten könne. Sie hatten ein paar alte Flinten aus dem Versteck geholt; damit wollten sie den Zöllnern den Krieg ansagen. Er riet ab, so sehr die Burschen drängten. Sie gingen schließlich und nannten ihn unter sich einen Feigling.

Er aber war längst entschlossen zu handeln. Die Meintat an den Sechzehn schrie nach Rache. Da sich kein Richter der Sache annahm, so mußte er selbst der Gerechtigkeit ihr Recht geben. Was sollten die anderen, was sollte das Dorf darin verstrickt werden! Er selber, der Verlorene, wollte die Schuld auf sich nehmen. —

Die Behörde hielt einen Ortswechsel für geboten und versetzte Jean fünf Meilen weiter stromab nach Liebenau, wo damals wie heute die feinsten Spitzen geklöppelt wurden.

Der Winter war gegangen, der Mai gekommen, das erste Dienstjahr Jeans war verstrichen. Da hatte er einen Bogen Papier genommen und darauf klein die Zahlen 365 — 364 bis hinab zur 1 geschrieben, immer eine unter der anderen, und an jedem Tage war es ihm eine neue Freude, die größte Zahl zu streichen und zu denken: nur noch 324 Tage bis zur Ablösung.

Auf dem rechten Ufer der Weser schritt ein Bauer längs der Uferweiden und sah nach, ob das Gras bald zum ersten Schnitte tauge. Sein Hund strich durch das Dickicht und schlug einige Male heftig an. Denn was er sah, war für eine Hundeseele allerdings befremdlich. Da hatte es sich ein Mann auf einer Decke bequem gemacht und beobachtete das jenseitige Ufer an einer Stelle, wo die Weidenbüsche im letzten Jahre geschlagen waren und darum den Einblick nicht mehr verwehrten. Der Mann hatte neben sich ein großes Stück Brot und dazu Speck liegen. Davon schnitt er einen Streifen ab und warf ihn dem Hunde hin. Der schnupperte erst mißtrauisch, nahm aber die Kost auf, wie er in ein paar aufmunternde, gute Augen sah. Als er gleichzeitig merkte, daß Kleidung und Decke des Mannes nach Hund rochen, kam er wedelnd näher und ließ sich beklopfen. Er wäre wohl gar geblieben, wenn nicht ein scharfer Pfiff seines Herrn ihn weggerufen hätte.

Ueber den bloßgelegten Streifen der Wiese am anderen Ufer schritt Jean Colbert mit umgehängtem Karabiner. Der fremde Mann hatte ein Blatt Papier, auf dem er die Zahlen niedergeschrieben hatte. Mit der Uhr in der Hand verglich er die Zeiten und fand, daß der Zöllner heute wie gestern ungefähr zur selben Zeit seinen Dienstgang machte. Ueber Mittag war eine längere Pause gewesen; da mußte er geschlafen haben, um des Nachts wieder im Revier zu sein.

Um zehn Uhr verließ Jean das Quartier zum nächtlichen Grenzgange. Der Himmel war wolkenlos, ein letzter Lichtschimmer lag im Nordwesten, der Strom rauschte sein ewiges Lied, im Weidendickicht schreckte ein Rohrsänger auf, der wohl vom Habicht geträumt hatte, aber schnell verstummte.

Jean hatte heute ein breites Stück Hemdenspitze erstanden; die sollte im kommenden Sommer sich um die Schultern seines Mädchens legen und um ein paar andere Rundungen. Er war weich gestimmt, als er an die Heimkehr dachte und an das Stück Weinberg, das er mit einer zierlichen Frau bebauen wollte.

Da griff er mit beiden Händen in die Luft; wie ein Schraubstock hatte sich etwas um seinen Hals gelegt; das Letzte, was er in sich aufnahm, war ein Gesicht, das Gesicht des Mannes, der den toten Storch geholt hatte. Wie ein Sack, den man umstößt, sank der Zöllner zusammen.

Der Ohm hing sich den Karabiner über den nackten Rücken und trug den Toten auf die Kiesbank. Hier band er ihm unter den Armen einen starken Strick um den Brustkorb. Am Strick hing ein leinener Beutel, den er mit Kies füllte. Dann nahm er den Zöllner auf den Arm und trug ihn bis zur anderen Hälfte des Flußbettes, wo das Wasser still und tief seinen Weg ging. Als er selbst den Boden unter den Füßen verlor, ließ er den Toten los, das Gewicht zog den Körper in die Tiefe, ein paar Blasen stiegen auf, und ein dunkeläugiges Mädchen vor den Toren von Antibes warf sich in beängstigendem Traume auf die andere Seite.

Als der Sergeant am anderen Morgen nicht wiederkam, suchten seine Kameraden das Ufer ab, fanden jedoch keine Spur von dem Vermißten. Sie standen vor einem Rätsel. Die Dienstbehörde kündigte eine Belohnung für den an, der über den Verbleib ihres Beamten berichten werde. Es meldete sich niemand. Mehrere Wochen später kam der Snakenfänger aus der Lüneburger Heide zurück. Das erste, was man ihm im Dorfe berichtete, war, daß es doch einen gerechten Gott gebe, denn den „Schlächter" habe der Teufel geholt.

In einer hohlen Weide aber, die nur Otto kannte, stand wohlgefettet und gut verpackt ein französischer Karabiner.

(Fortsetzung folgt).

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin" und „LZ 129" gemeinsam auf Fahrt

Heute erster Passagierflug von „LZ 129".

Friedrichshafen, 21. März.

Am Montag werden die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „LZ 29" gleichzeitig zu einer achtstündigen Probefahrt aufsteigen. Der Start ist für 8.00 Uhr früh vorgesehen. Bei dieser Fahrt wird „LZ 129" erstmals Fahrgäste (geladene Gäste der Zeppelin-Reederei) an Bord haben und Post befördern. Die Probefahrt der beiden Luftschiffe wird sich wahrscheinlich nur über das Bodenseegebiet erstrecken.

Schnelltriebwagen Köln—Berlin

durch das Wuppertal.

Nachdem das Ruhrgebiet bereits im vorigen Jahr eine Verbindung mit Schnelltriebwagen nach und von Berlin erhalten hat, wird mit dem Fahrplanwechsel — am 15. Mai — eine gleiche Verbindung dur chdas Wuppertal geschaffen. Der Schnelltriebwagen wird als FDt 17/18 ab Köln Hbf. in folgendem Plan verkehren: Hinfahrt: FDt 17: Köln Hbf. ab 7,20 Uhr, Wuppertal-Elberfeld 7,51/7,52, Hagen Hauptbahnhof 8,09/8,10, Hamm an 8,40, Vereinigung mit FDt 15, Hamm ab 8,45, Hannover 10,06/10,07, Berlin Fr. Str. an 12,20 Uhr (wie bisher).

Rückfahrt: FDt 16: Berlin Fr. Str. ab 19,11 Uhr (wie bisher), Hannover 20,18/20,19, Hamm an 22,41, weiter als FD/ 18: Hamm ab 22,46, Hagen Hbf. 23,16/23,17, Wuppertal-Elberfeld 23,35/23,36, Köln Hbf. an 0,06 Uhr.

Einführung einer neuen Schiffspostflagge

Nach einer Verordnung des Reichspostministers werden deutsche Schiffe, die im Auftrage der Deutschen Reichspost Post befördern, ohne im Eigentum des Reichs zu stehen, von jetzt an neben der Handelsflagge, solange sie Post an Bord haben, als Signalflagge am Vortopp eine Schiffspostflagge führen. Dieser Stander, ein weißes Dreieck, dessen Längsseiten rot gerändert sind, trägt die wagerecht stehende Inschrift „Deutsche Reichspost".

Neue Antennen-Vorschriften

Eine vorschriftsmäßige Antenne soll nicht allein hinsichtlich der Energieaufnahme den berechtigten Ansprüchen des Rundfunkhörers genügen, sondern darüber hinaus Gewähr bieten, daß Gefährdung von Leben und Sachwerten durch sie unter normalen Verhältnissen ausgeschlossen bleibt. Innerhalb seines Vorschriftenwerkes hatte deshalb der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) schon 1925 „Vorschriften für Außenantennen" erlassen. Die weite Verbreitung, die der Rundfunk in den letzten Jahren dank der Förderung durch das Reich gefunden hat, die erheblichen technischen Fortschritte und Neuerungen machten es notwendig, diese Vorschriften einer Ueberarbeitung zu unterziehen.

Nach umfangreichen Vorarbeiten hat jetzt der zuständige Unterausschuß „Antennen" des Ausschusses für Hochfrequenztechnik beim Verband Deutscher Elektrotechniker einen ersten Entwurf der neuen Fassung fertiggestellt. In Heft 8 seines Verbandsorgans, der „Elektrotechnischen Zeitschrift" (ETZ), unterbreitet ihn der VDE der größeren Oeffentlichkeit.

Schon aus dem Titel „Vorschriften für Antennenanlagen" geht deutlich hervor, daß der Entwurf den seit 1925 veränderten Verhältnissen in vollem Maße Rechnung trägt. Die neuen Vorschriften sollen für alle Sende- und Empfangs-Antennen gelten, bei denen Gefährdungen infolge von bautechnischen Unzulänglichkeiten oder infolge von Ueberspannungen bei Gewittern auftreten können. Vorschriften für Antennen mit nur einem Stützpunkt, die allgemein als Stabantennen bezeichnet werden und wozu auch Korb-, Reusen-, Schirm- und ähnliche Antennen rechnen, sind ebenso aufgenommen worden, wie solche für Antennen mit abgeschirmter Zuführung. Erheblich erweiterte Begriffserklärungen legen die in den letzten Jahren entstandenen Bauarten und Einrichtungen eindeutig fest und neue Bauvorschriften geben umfassende Bauanweisungen, die sowohl den mechanischen wie den elektrischen Teil der Antennenanlage betreffen.

Wenn die neue Fassung — wie in Aussicht genommen — am 1. Januar 1937 in Kraft tritt, dürfte damit ein weiterer großer Schritt zur Vervollkommnung des Rundfunks in Deutschland getan sein.

Neuland wird gewonnen

Insel Sylt wird um 2000 Hektar vergrößert!

Der deutsche Arbeitsdienst wird ein neues, großzügiges Projekt im Rahmen seiner Landgewinnungsarbeiten an der Küste durchführen. Es ist der Bau eines Deiches vor der Insel Sylt vorgesehen, der die Bucht bei Rantum abschließen soll. Er wird sich von der Höhe Morsum quer durch das Wasser nach Rantum ziehen und eine Länge von ungefähr sechs Kilometer haben. Durch diese Abriegelung der Bucht wird ein Stillwasserbereich von 20 Quadratkilometer geschaffen. Durch die anschließenden Landgewinnungsarbeiten werden dort 2000 Hektar fruchtbares Land entstehen. Das neu zu gewinnende Stück Land stellt etwa ein Fünftel des ganzen Landes der Insel dar.

Zwischen 36 und 77 Prozent

Rückgang der Arbeitslosigkeit im Handwerk

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die Ermittlungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Stand der Arbeitslosigkeit auf die Entwicklung der Arbeitslosenfrage im Handwerk untersucht. Dabei ist er zu Ergebnissen gelangt, die besonders den gewerblichen Mittelstand sehr erfreuen werden. Es zeigt sich nämlich, daß z. B. im Bauhandwerk und Baunebengewerbe die Arbeitslosigkeit durchweg um zwei Drittel bis drei Viertel zurückgegangen ist. So ist beim Berufszweig der Maurer die Zahl der Arbeitslosen von 111 244 am 30. 10 1933 auf 24 926 am 30. 10. 1935 gesunken, also um 77,6 Prozent zurückgegangen.

Bei den Putzern und Stukkateuren sank die Arbeitslosenziffer in der gleichen Zeit von 10 578 auf 2 594 oder um 75,5 Prozent, bei den Zimmerern von 44 374 auf 11 140 oder um 74,9 Prozent, bei den Steinsetzern und Pflasterern von 8 233 auf 3 071 oder um 62,7 Prozent, bei den Ofensetzern von 2 106 auf 740 oder um 64,9 Prozent, bei den Dachdeckern von 8 153 auf 2 959 oder um 63,7 Prozent, bei den Malern und Lackierern von 51 624 auf 24 807 oder um 51,9 Prozent, bei den Glasern von 4 043 auf 1 391 oder um 65,6 Prozent, bei den Steinmetzen und Steinbildhauern von 13 314 auf 4 596 oder um 65,5 Prozent. Darüber hinaus hat sich ein gleich erfreulicher Rückgang des Elends der Erwerbslosigkeit in der Berichtszeit auch bei den übrigen Handwerkern bemerkbar gemacht. So ging die Zahl der Erwerbslosen zurück bei den Sattlern von 10 747 auf 4 164 oder um 31,3 Prozent, bei den Schneidern und Nähern für Maßarbeit von 50 848 auf 25 171 oder um 50,5 Prozent, bei den Schuhmachern als Handwerker von 18 801 auf 11 883 oder um 36,8 Prozent, bei den Friseuren von 16 004 auf 8 895 oder um 44,4 Prozent, bei den Bäckern von 33 661 auf 20 852 oder um 38,1 Prozent und bei den Konditoren von 5 227 auf 3 090 oder um 40,9 Prozent.

Günstige Entwicklung der Post

Wirtschaftsaufstieg erfordert 20 000 Neueinstellungen

Der Wirtschaftsaufstieg in Deutschland in den abgelaufenen drei Jahren hat sich in mehreren erfreulichen Tatsachen auch bei der Deutschen Reichspost bemerkbar gemacht. Die stärkere Inanspruchnahme der deutschen Post durch die wiedergesundende Wirtschaft hat eine ständig steigende Vermehrung des Postpersonals erfordert.

Während Ende März 1933 der Gesamtpersonalbestand der Deutschen Reichspost sich auf 350 147 Köpfe belief, waren es Ende März 1934 bereits 353 362, Ende März 1935 schon 362 850 und Ende Dezember 1935 bereits 370 313 Beschäftigte. Die Reichspost hat also rund 20 000 Neueinstellungen zur Bewältigung des gestiegenen Verkehrs vornehmen müssen.

Nach einem Bericht der „Deutschen Postzeitung" kommt im übrigen die günstige Verkehrsentwicklung besonders deutlich auch beim Paketverkehr und Postscheckverkehr zum Ausdruck. Der Paketverkehr ist von einer Stückzahl von 226,8 Millionen im Jahre 1932 auf 259,9 Millionen im Jahre 1934, also um rund 33 Millionen Stück gestiegen. Die Guthaben auf Postscheckkonten stiegen in der genannten Zeit im Jahresdurchschnitt von 461,6 auf 537,7 Millionen RM. Schließlich verdient hervorgehoben zu werden, daß die allgemeine günstige Entwicklung der Post auch eine verstärkte Auftragserteilung an die Privatwirtschaft ermöglichte, wodurch Zehntausenden von Arbeitern Arbeit und Brot gewährt werden konnte.



Hüter deutscher Tradition

Der Führer beim Geschwader Richthofen

Deine Stimme dem Führer!